

# Illustriertes Tageblatt

SÄCHSISCHE HEIMATZEITUNG DES STOLLE-VERLAGS

Ausgabe E mit:

## Elbtal-Abendpost Vorzeitung und Elbgaupresse Sächsische Kurier

Dresden-N., Marienstraße 26, Fernspr. 28790 / Dresden-Blasewitz, Tolkewitzer Str. 4 Fernspr. 31307

**Anzeigenpreis**  
Die sechsmal gespaltene Millimeterzeile (14 mm br.) oder deren Raum kostet 16 Pfg., ein chhließlich „Dresdner Neue Presse“ (wöchentlich 2 malig) 20 Pfg.; die viermal gespaltene Millimeterzeile im Textteil (12 mm breit) oder deren Raum 30 Pfg., einschließlich „Dresdner Neue Presse“ (wöchentlich 2 malig) 40 Pfg. — Für Erwerbungen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, ebenso für Anzeigen, welche durch Fernsprecher aufgenommen werden, wird keine Gewähr übernommen. Nachlassanspruch erlischt bei Konkurs oder Zwangsvergleich des Auftraggebers. — Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung ist Dresden. Verlagsort: Freital

**Bezugspreis**  
Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Der Bezugspreis beträgt monatl. M. 2.—, einschl. 26 bis 28 Pfg. Trägert je nach Bezirk; durch die Post bezogen monatl. M. 2.— ohne Zustellgeb., einschl. 30 Pfg. Postgeb. Preis der Einzelnummer 10, Sonnab.-Sonnl. Nr. 15 Pfg. Für unvertanlag eingekaufte Beiträge und Bilder wird keine Gewähr übernommen. — Für Fälle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugsbetrags. — Verlag: Clemens Landgraf Nachfolger, W. Stolle (Stolle-Verlag), Freital, Gutenbergstraße 2-6, Fernspr. Sammelnummer 67 28 85. — Niederlassung Dresden, Marienstr. 26, Fernspr. Nr. 28790  
Drahtanschrift: Stolle-Verlag

Nr. 82

Montag, den 6. April

1936

## „Der deutsche Künstler kann sich heute wieder mit vollem Herzen einer neuen Zeit, einer neuen Idee und einer neuen Führung anvertrauen“

Dr. Goebbels im Reichskulturkammer am 4. April 1936

### Berufsschulung als politische Aufgabe

Im letzten Jahrhundert wurden der Arbeiter und die Arbeit der vornehmliche Begriffe einer weitbewegenden Klasse neben den anderen Klassen der Arbeit oder des Reichtums. Es ist eine politische Aufgabe der Berufsbildung, dem deutschen Menschen die Trennung von dem jahrhundertlang geprägten falschen Begriff der Arbeit verständlich zu machen, wie es der Führer selbst wiederholt getan und auch äußerlich in dem Namen der Partei zum Ausdruck gebracht hat.

Die nationalsozialistische Weltanschauung erhob die Arbeit wieder zu einem hohen sittlichen Wert unseres Volkes.

Weder eine Klasse noch eine Gruppe im zerrissenen Gemeinheitsleben des Volkes konnte für die Arbeit ein politisches Erziehungsideal entwickeln und verwirklichen. Wenn man in früheren Jahren von der Berufsbildung sprach, dann meinte man die Berufsbildung der Klassen- und Gruppenegoismen auf dem wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Kampfbühnen. Der deutsche Mensch wird aber niemals mehr davon zu überzeugen sein, daß er lediglich für einen bestimmten Klassen- oder Gruppenzweck im Arbeitsleben erziehen werden soll, es sei denn, daß wieder die egoistischen Instinkte des rücksichtslosen Geldverdienens und der gegenfeitigen Ausbeutung geweckt werden. Ebensovienig wie der Staat von Weimar konnte auch die ihm unterstellten oder von ihm abhängigen Schulträger eine andere Berufsbildung vertreten als die, welche die Zustimmung der jeweils daran interessierten Gruppen fand. Nunmehr hat der Führer der Deutschen Arbeitsfront die Berufsbildung übertragen, weil sie einer höheren Aufgabe dienen soll, nämlich der Bildung einer wirklichen Volks- und Volksgemeinschaft.

der Deutschen Arbeitsfront die Berufsbildung übertragen, weil sie einer höheren Aufgabe dienen soll, nämlich der Bildung einer wirklichen Volks- und Volksgemeinschaft.

Nach so vorbildlich erscheinende Einrichtungen zur Berufsbildung, die nicht in der Zusammenarbeit mit der Deutschen Arbeitsfront errichtet und geleitet werden, können dem letzten Dogma der nationalsozialistischen Berufsbildung nicht dienen — sie wollen es auch nicht, wie man noch sehr oft feststellen kann. Die Deutsche Arbeitsfront muß deshalb aus eigener Kraft die geistigen und technischen Grundlagen einer Berufsbildung gestalten, um durch sie den gegenwärtigen Zustand zu überwinden. Sie muß einen Weg gehen, der zu einer noch nicht vorhandenen Aufgabe führt, nämlich den schaffenden deutschen Menschen fähig zu machen, die aus den Lebensbedingungen unsere Volkes sich jeweils verändernden Hilfsmittel der Wirtschaft, der Technik und des Verkehrs auch politisch zu beherrschen. Dieses Ziel der Berufsbildung fordert vor und neben der Vermittlung arbeits technischer Kenntnisse eine straffe und unabhängige nationalsozialistische Weltanschauung, allerdings nicht im Stille der schmalen Begrenzung.

Die stellt den deutschen Menschen im Arbeitsleben in eine Mannschaft und diese unter einen Willen. In neuen Formen wird das kämpferische, handwerkliche und schöpferische Element unseres Volkes angesprochen und gefördert.

Millionen deutscher Arbeitskameraden in fast allen Wirtschaftszweigen sind in harten Kämpfen Willensträger unternehmerischer Fähigkeiten. In ihren Tätigkeitsbezirken war und bleibt auch zukünftig allein die persönliche Arbeitsleistung die sicherste Grundlage der unternehmerischen Leistung, ordnen, verwalten, regeln und werden für die verschiedensten Bedingungen des täglichen Lebens. Der Tätigkeit vieler Millionen deutscher Arbeitskameraden kommt neben der unternehmerischen Eigenleistung eine starke treuhänderische Verantwortungsbereitschaft zu. Die Berufsbildung muß deshalb an die politischen Notwendigkeiten unseres Volkes anknüpfen. Unternehmerrisch betätigte und politisch aktive Menschen werden durch ihre Leistungen diese Notwendigkeiten erkennen und auch meistern.

beitleistung die sicherste Grundlage der unternehmerischen Leistung, ordnen, verwalten, regeln und werden für die verschiedensten Bedingungen des täglichen Lebens. Der Tätigkeit vieler Millionen deutscher Arbeitskameraden kommt neben der unternehmerischen Eigenleistung eine starke treuhänderische Verantwortungsbereitschaft zu. Die Berufsbildung muß deshalb an die politischen Notwendigkeiten unseres Volkes anknüpfen. Unternehmerrisch betätigte und politisch aktive Menschen werden durch ihre Leistungen diese Notwendigkeiten erkennen und auch meistern.

beitleistung die sicherste Grundlage der unternehmerischen Leistung, ordnen, verwalten, regeln und werden für die verschiedensten Bedingungen des täglichen Lebens. Der Tätigkeit vieler Millionen deutscher Arbeitskameraden kommt neben der unternehmerischen Eigenleistung eine starke treuhänderische Verantwortungsbereitschaft zu. Die Berufsbildung muß deshalb an die politischen Notwendigkeiten unseres Volkes anknüpfen. Unternehmerrisch betätigte und politisch aktive Menschen werden durch ihre Leistungen diese Notwendigkeiten erkennen und auch meistern.

### Womit beiden Ländern und Völkern gedient wäre: Engere kulturelle Zusammenarbeit zwischen Italien und Deutschland

Die Königlich Akademische der Nationalsozialistischen Weltanschauung erhob die Arbeit wieder zu einem hohen sittlichen Wert unseres Volkes. Weder eine Klasse noch eine Gruppe im zerrissenen Gemeinheitsleben des Volkes konnte für die Arbeit ein politisches Erziehungsideal entwickeln und verwirklichen. Wenn man in früheren Jahren von der Berufsbildung sprach, dann meinte man die Berufsbildung der Klassen- und Gruppenegoismen auf dem wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Kampfbühnen. Der deutsche Mensch wird aber niemals mehr davon zu überzeugen sein, daß er lediglich für einen bestimmten Klassen- oder Gruppenzweck im Arbeitsleben erziehen werden soll, es sei denn, daß wieder die egoistischen Instinkte des rücksichtslosen Geldverdienens und der gegenfeitigen Ausbeutung geweckt werden. Ebensovienig wie der Staat von Weimar konnte auch die ihm unterstellten oder von ihm abhängigen Schulträger eine andere Berufsbildung vertreten als die, welche die Zustimmung der jeweils daran interessierten Gruppen fand. Nunmehr hat der Führer der Deutschen Arbeitsfront die Berufsbildung übertragen, weil sie einer höheren Aufgabe dienen soll, nämlich der Bildung einer wirklichen Volks- und Volksgemeinschaft.

darf und wies auf die Jahrhunderte alte geistige Zusammenarbeit Deutschlands und Italiens hin, deren Kultur sich gegenseitig befruchtet habe. Zum Schluß hielt Erregens Farinelli in deutscher Sprache eine Rede, in der er gleichfalls die Zweckmäßigkeit einer weitgehenden wissenschaftlichen und kulturellen Zusammenarbeit zwischen Italien und Deutschland unterstrich. Am Sonnabend fand zu Ehren des Reichsministers Frank eine Aufführung von „Tristan und Isolde“ in der italienischen Staatsoper statt. Ihr wohnten der italienische Regierungschef und der deutsche Botschafter v. Hassell bei. Vor Beginn der Oper spielte das Orchester die deutschen und die italienischen National- und Revolutionshymnen, denen das Publikum in dem bis auf den letzten Platz gefüllten Raum stehend zuhörte und Beifall zollte.



Dr. Frank in Rom  
Bei seinem Besuch der italienischen Hauptstadt legte Reichsminister Dr. Frank im Beisein des deutschen Botschafters von Hassell und hoher Würdenträger der faschistischen Partei am Grabmal des Unbekannten Soldaten einen Kranz nieder. (Dr. Frank mit gesenktem Kopf, links von ihm von Hassell.)

In dem Umfang, wie es gelingt, solche Eigenschaften zu wecken und zu fördern, wird es einmal möglich sein, den volkswirtschaftlich angeordneten Großbetrieb in der Struktur einzelner Wirtschaftszweige durch den persönlichen Unternehmer eines gesunden Klein- und Mittelbetriebes abzulösen.

Er stellt aber auch an den zukünftigen Unternehmer ebenso hohe sachliche und arbeits-technische Anforderungen wie an seine politische Mitarbeit und weltanschauliche Zuverlässigkeit. Schon bisher wurden viele Hunderttausend von den Maßnahmen der Berufsberatung in der Deutschen Arbeitsfront erfasst. Sie sind der Beginn einer Auslese, die unter den vorstehenden Leitgedanken durchgeführt wird. Die Deutsche Arbeitsfront hat den Menschen im Arbeitsleben — nicht zuletzt den jungen Arbeitskameraden

durch den Reichsberufshilfskampf wieder ein Erziehungsideal verkündet, das weit härtere motorische Leistungsansprüche auslöst als früher irgendwelcher gegenständlicher und materieller persönlicher Vorteil.

So geht in Erfüllung, was der Führer in seinem Glauben an das deutsche Volk einmal gesagt hat:

„Nicht in Ständen und Klassen liegt die Größe der Nation und ihr sittlicher Gehalt, sondern im ewigen Bronnen des Volkstums und des Volksganges.“

### Die Autostraßen — des Führers ureigenstes Wert

Die erste Teilstrecke der Reichsautobahn Berlin—Stettin, die Teilstrecke von Berlin nach Joachimsthal, wurde am Sonnabendmorgens durch Ministerpräsident Göring feierlich dem Verkehr übergeben.

Er erinnerte zunächst an die Vorgeschichte des Baues der Reichsautobahnen, daran, wie der Führer auch hier seine Idee Tat werden ließ. Adolf Hitler habe kürzlich mit Recht gesagt, er suche nicht Siegesruhm im Getümmel der Schlachten; hier bei seinen großen Bauten habe er sich ein unauslöschliches Denkmal gesetzt. Ich glaube, so sagte der Ministerpräsident, daß diese Autostraßen einmal das Rückgrat sein werden von allen Taten des Führers auf technischem Gebiet.

Dem Kampf, der früher zwischen Schienenstrang und Straße herrschte, habe der Führer Einhalt geboten. Wo früher Kampf herrschte, stehe heute auch hier ein gemeinsames Werk. Ich wünsche, so schloß Göring, daß diese Straße zukunftsweisend sein möge. So, wie sie den Blick freigibt in deutsches Land, so soll sie uns entgegenführen einer schönen Zukunft und einem stolzen Volk!

### 12 000 Fahrzeuge an knapp zwei Tagen!

Auf der am Sonnabend dem Betrieb übergebenen Reichsautobahnstrecke Berlin—Joachimsthal herrschte sofort nach der offiziellen Freigabe regster Betrieb. Welcher Beliebtheit sich die Autobahnen unseres Führers er-



Freuen, kann man daraus ersehen, daß am Sonnabend und Sonntag fast 12 000 Fahrzeuge die weiträumigen Bänder der Teilstrecke Berlin-Jochimsdahl in beiden Richtungen befahren.

### Der Dank des Arbeiters an den Führer

Nach zweijähriger Dangeit wurde am Sonntag in Anwesenheit des Reichsministers Kerel, des Stabschefs Lange und des braunschweigischen Ministerpräsidenten Klages die Teilstrecke Braunschweig-Verthe der Reichsbahn Braunschweig-Hannover vom General-

inspektor für das deutsche Straßenbauwesen, Dr. Todd, für den Verkehr freigegeben. Nachdem Ministerpräsident Klages auf den ersten Spatenstich vor zwei Jahren zu diesem Werk der Gemeinschaftsarbeit des deutschen Volkes und seines Führers hingewiesen hatte, gab Generalinspektor Dr. Todd die Autobahnstrecke Braunschweig-Verthe frei. Er betonte u. a.: „Am ersten Sonntag nach der Abstimmung des deutschen Volkes über seine Ehre wird diese Strecke dem Verkehr und damit dem deutschen Volk übergeben. Und diese Freigabe ist die erste Dankleistung des deutschen Arbeiters an den Führer für seine Tat vom 7. März, durch die der Führer dem deutschen Volk die Ehre wiedergegeben hat. Mit diesem Hinweis gebe ich die Strecke für den Verkehr frei.“

## Frankreich will einen „aufbauenden“ Plan im Rahmen des Völkerbundes unterbreiten

### Rezepte, die bestimmt nicht zum Frieden führen

Die Pariser Sonntagspresse beschäftigt sich vornehmlich mit dem noch in Bearbeitung befindlichen französischen Plan. Mehrere Blätter lassen durchblicken, daß bei der Bearbeitung des Planes auch seine propagandistische Wirkung auf die öffentliche Meinung berücksichtigt werde. Man glaubt, daß nach der Locarno-Besprechung am Ende der Woche Generalkonferenzen zwischen Frankreich, England und Belgien aufgenommen werden und daß die Prüfung des allgemeinen Problems des europäischen Neubaus erst nach den französischen Wahlen im Mai in Genf beginnen werde. Der Außenminister des „Petit Parisien“ hofft, daß die Konferenz der Locarno-Vertreter von kurzer Dauer sein werde, da sie sich darauf beschränken könne, die Ablehnung der im Weißbuch enthaltenen Vorschläge durch Deutschland und weiter die Unmöglichkeit, festzustellen, die Verhandlungen mit dem Reich fortzusetzen.

erste Teil, der eine geschichtliche Auseinandersetzung mit der deutschen Auffassung darstelle, sei völlig überflüssig. Die Polemik mit Deutschland habe schon zu lange gedauert. Auch das, was man vom zweiten Teil wissen sei unbefriedigend. England habe Frankreich und Belgien Garantien gegeben, die ihre Sicherheit gegen einen etwaigen Angriff erhöhten. Frankreich könne also ruhig an der europäischen Friedenskonferenz teilnehmen. Das Rheinlandproblem müsse unter dem Gesichtspunkt der Ergebnisse dieser Friedenskonferenz geprüft werden. Der „Quotidien“ fordert, daß man offen verhandelt, ohne dem Partner Rückenstöße zuzufügen. Die französische Regierung solle die „Genußnahmen“ fallen lassen, die nichts anderes seien, als falsche „Symbole“. Sie solle sich nicht aufhalten lassen durch kleine Hoffnungen ohne Erfolg und durch militärische Besprechungen, die zu nichts führten. Sie solle ein offenes, unmittelbares, modernes Spiel spielen. Auch der rechtsstehende „Jour“ meldet eine Reihe von Vorbehalten an. Er billigt zwar den Versuch der französischen Regierung, die diplomatische Initiative wieder selbst zu ergreifen. Aber er befürchtet, daß die französischen Vorschläge zu schnell ausgearbeitet würden. Wenn es sich bewahrheitet, was über den Plan gesagt wurde, so wäre er der reine Wahnsinn. Werde Flandin aus innerpolitischen Gründen gezwungen sein, die Kinder Paul-Boncour und Herriot auf seinen Armen zu tragen? Frankreich habe seit 1924 keine Verhandlungspartner niemals für diese Ideen zu gewinnen vermocht.

#### Man werde den deutschen Plan dann dem Völkerbund zur Prüfung überlassen.

Ueber den französischen Gegenplan weiß das Blatt zu berichten, daß sein Schwergewicht auf dem Grundgedanken der kollektiven Sicherheit beruhe. An die Seite eines westlichen Regionalpaktes könnten ähnliche Pakte für den Osten, für das Donaubecken und das Mittelmeer treten. Zweck der Festlegung der Bindungen des gegenseitigen Verstandes könnte man in gewissem Umfang auf den Gedanken der Europäischen Union (1) oder auf das Genfer Protokoll vom Jahre 1924 (2) zurückkommen. (Dieser Hinweis auf die verstandenen Rezepte einer überholten Epoche ist für die geistige Haltung gewisser französischer Kreise bezeichnend.) Der Außenminister des „Excellior“

#### meldet, daß der französische Plan aus vier Teilen bestehen werde:

1. Eine Widerlegung der „geschichtlichen“ Fehler (1) in der Einleitung der deutschen Denkschrift.
  2. Eine Feststellung der deutschen Ablehnung der Vorschläge der Rest-Locarno-Mächte vom 19. März.
  3. Ein Nachweis, welche „Gefahr“ (1) für Europa die deutsche Auffassung vom Frieden bedeute, die unvereinbar sei mit den Grundgedanken des Völkerbundes und
  4. einen „aufbauenden“ französischen Plan im Rahmen des Völkerbundes.
- Der „Populaire“ äußert sich sehr kritisch über den französischen Plan, soweit bisher Einzelheiten über ihn durchgedrungen sind. Der

Belanntgabe erst am Wochenende

Im Außenministerium fanden am Sonntagabend Besprechungen statt, bei denen der Vortragsentwurf der französischen Antwort auf den deutschen Friedensplan, der Montag nachmittags dem Ministerrat zur Kenntnis gebracht werden soll, noch einmal eingehend erörtert wurde. Es wird für wahrscheinlich gehalten, daß Außenminister Flandin den Vertretern der Rest-Locarnomächte bekanntgeben werde. Seine Veröffentlichung werde erst dann erfolgen.

## Scharfe Kritik an Edens Haltung im eigenen Lande

Die großen Londoner Sonntagblätter begrüßen fast allgemein den Gedanken, die weiteren Verhandlungen der Rest-Locarnomächte unter Ausschluß der Öffentlichkeit zu führen. Die Möglichkeit, die Genfer Verhandlungen des 13er Ausschusses für diesen Zweck auszuwerten, wird daher fast durchweg gebilligt. Aus den Ueberschriften geht hervor, daß die Sonntagspresse in starkem Maße annimmt, daß das italienische und das deutsche Problem gemeinsam behandelt werden sollen.

Während „Sunday Express“ den Schlüssel zur Lage auf wirtschaftlichem Gebiet erblickt, macht „Sunday Dispatch“ die Außenpolitik der englischen Regierung für das „internationale Durcheinander“ verantwortlich, das jeder vernünftige Engländer mit Entsetzen betrachte.

Die ungerechte Behandlung Deutschlands, das man mit Kniffen in einen Waffenstillstand getrieben habe, indem man ihm versprach, daß man seinen Landbesitz nicht beschneiden wolle, sei allen Engländern klar. Aber während die britische Sympathie für Deutschland allgemein sei, sei England in die Front gegen Deutschland eingerückt. In Verbindung mit dem französisch-italienischen Pakt müßten, so erklärt das Blatt, Stabsbesprechungen zwischen Frankreich und Großbritannien bei Deutschland Besprechungen erzeugen, als beteiligte es sich an Deutschlands Einkreisung.

Kein vernünftiger Engländer wüßte, daß England in seiner Außenpolitik als der

Von seinem diplomatischen Vertretersatter läßt „People“ sich melden, es bestähe die „beste Aussicht“, daß die Locarnofrage zur Behandlung in die Hände des Völkerbundes gelegt werde. „Daily Express“ hört, daß Außenminister Eden nach wie vor an seinem Gedanken festhalte, eine Pause in der diplomatischen Beziehung zwischen Deutschland und den übrigen Locarnomächten einzuschließen.

### Wozu erst nach Brüssel oder Paris gehen?

Die „Press Association“ erzählt, hat der französische Geschäftsträger M. Roger Cambon noch in der Nacht zum Sonnabend Eden den Vorschlag gemacht, am kommenden Mittwoch in Paris oder Brüssel eine Sitzung der Locarno-Mächte abzuhalten. Außenminister Eden hat am Sonnabend den französischen Geschäftsträger zusammen mit dem belgischen Botschafter empfangen. Er hat erklärt, daß es im Hinblick auf die bereits nach Genf einberufene Konferenz des Dreizehnerausschusses nicht wünschenswert sei, am Mittwoch in Paris oder Brüssel eine Sitzung der Locarno-Mächte, wie sie die Franzosen vorgeschlagen hätten, abzuhalten. Die Sitzung des Dreizehnerausschusses werde eine günstige Gelegenheit für einen Meinungs austausch bieten.

## Auch die Künstler sind berufen, an den Problemen der neuen Zeit mitzuarbeiten

Im festlich hergerichteten Saale des Hotels „Der Kaiserhof“ in Berlin fand am Sonnabendmittag die zweite Arbeitstagung des Reichskulturernst unter Teilnahme des Präsidenten der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, statt. Der Vizepräsident der Reichskulturkammer, Staatssekretär Funk, ließ die anwesenden neuernannten Mitglieder des Reichskulturernst willkommen und würdigte besonders die Berufung des ebenfalls anwesenden Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Rüst. Die Berufung führender Persönlichkeiten aus Partei und Staat habe eine Bedeutung, die weit über die persönliche Ehre und Mitarbeit der Berufenen hinausgehe, denn es werde damit eine enge Verbindung zwischen der Arbeit der Reichskulturkammer und der Gesamtheit der Kulturarbeit in Staat und Partei hergestellt. Besonders bedeutungsvoll sei es, daß bei die-

ser Kulturarbeit vorgangweise die Erziehung der deutschen Jugend zu den Idealen des nationalsozialistischen Kulturschaffens und Kulturwillens berücksichtigt werde. Jeder schaffende deutsche Künstler von heute müsse Geist und Willen dieser kulturellen Gestaltungskräfte in sich aufnehmen und in seinem künstlerischen Schaffen beherzigen. Der Führer habe mit seiner historischen Tat vom 7. März und mit seinem die ganze deutsche Nation mitreichenden Appell für Ehre, Freiheit und Frieden nicht nur sich selbst, sondern eine ganze deutsche Generation unsterblich gemacht.

Wägen in dieser großen politischen Zeit auch deutsche Kunstwerke entstehen, die ewig sind, wie das Werk des Führers.

Die olympischen Spiele im Sommer d. J. werden beim Weltreit am den Sieg in den schönen Künsten den deutschen Künstlern eine besonders gute und seltene Gelegenheit zur höchsten Entfaltung ihrer Schaffenskräfte geben.

### Kulturaufgaben der Gemeinden

Staatsrat Krebs, Oberbürgermeister von Frankfurt a. M., hielt einen Vortrag über die Kunstpflege in Gemeinden und Gemeindeverbänden im Zusammenwirken mit der Reichskulturkammer. Er streifte dabei alle Gebiete der künstlerischen und kulturellen Beteiligung der Gemeinden und stellte vor allem die Pflicht der Gemeindeverwaltungen heraus, die schöpferischen Leistungen der breiten Schichten der Bevölkerung zugänglich zu machen. Die örtliche und landschaftliche Gemeinschaft sei der Boden, auf dem Kultur und Kunst am besten gedeihen. Mit Hilfe der NS-Kulturgemeinde und der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ sei eine neue Blütezeit aller kulturellen Einrichtungen, der Bühnen, Konzerte und

Ruhen entstanden, die noch ungeheure Entwicklungsmöglichkeiten, insbesondere hinsichtlich der Wanderröhren habe.

Mit tiefer Befriedigung sei festzustellen, daß auf dem Gebiete des Chor- und Musikwesens große Erfolge erzielt worden seien und daß auch hier neue Kräfte sich regen.

Weiter ging Staatsrat Dr. Krebs auf die kulturelle Mission der Gemeinden ein, die wertvollen alten Werke der bildenden Künste zu erhalten und zu betreten. Andere Aufgaben der Gemeinden seien u. a. die Schaffung von Büchereien und von Dichterbüchern. Bei allen ihren Aufgaben würden die Gemeindeverwaltungen mit der Reichskulturkammer und dem Reichskulturernst aufs engste zusammenarbeiten.

## Kunst und Kultur werden neuer Blüte entgegengehen

Reichsminister Dr. Goebbels machte nach lebhafter und fruchtbarer Aussprache über diesen Vortrag in einer Schlussansprache grundlegende Ausführungen über eine ganze Reihe von Fragen des deutschen Kunst- und Kulturlebens. Anknüpfend an das durch die Wahl tagungsgewordene überwältigende Befinden der Nation zum Führer und damit zum Nationalsozialismus überhaupt, betonte der Minister, daß dieses Ergebnis als die Frucht einer im Grunde genommen künstlerischen Umgestaltung der gesamten deutschen Nation anzusehen sei.

Spiele entgegenzutreten, daß er auf dem Gebiete des Theaterwesens die — unter Subsidierung einer Uebergangsfrist — erfolgte Abschaffung der Claque bekanntgab und die Bedeutung des reinen, allerdings auch guten Unterhaltungsfilms unterstrich.

„Nach sehen wir“, so erklärte Dr. Goebbels abschließend, „mitten im kulturellen Aufbau. Mit tiefer Befriedigung können wir feststellen, daß wir eine feste und sichere Grundlage geschaffen haben. Alle, die auf dem Gebiet der Kultur tätig sind, wissen heute, wofür sie arbeiten, und sehen im Werke das Ziel, das erreicht werden soll.“

Wägen auch die kulturschaffenden Menschen nicht vergessen, daß sie alle ihre Autorität im Grunde genommen nur ableiten von der des Führers, und daß alle Vorräte an Autorität sozusagen ausgetrocknet sind von seiner Autorität.

Der Minister schloß mit der Versicherung, daß auch das künftige Bestreben aller an der Gestaltung des deutschen Kulturlebens maßgebend beteiligten Kräfte sein werde, der deutschen Kunst und Kultur eine weitere Blüte zu sichern. Der Vizepräsident der Reichskulturkammer, Staatssekretär Funk, sprach im Namen aller Mitglieder des Reichskulturernst Reichsminister Dr. Goebbels den Dank dafür aus, daß er in einer so klaren und offenen Weise gesprochen habe. Der Reichskulturernst gelobe, die gegebenen Richtlinien getreulich zu befolgen und seine ganze Kraft den großen Aufgaben der deutschen Kultur zu weihen, die Reichsminister Dr. Goebbels in seiner Rede fixiert habe.

In grundsätzlichen Erörterungen zum Aufgabengebiet der Reichspresse und der Reichskulturkammer besprach der Minister einige Voraussetzungen zum weiteren Ausbau dieser Organisationen. Er wies auf die Bedeutung der Erziehung eines nach Weltanschauung und Wissen geeigneten Schriftleiternachwuchses hin. Ganz besonders befürwortete er die sorgfältige Pflege eines abels von landläufigen Phrasen liegenden, guten, wohlhabenden Stils, der dem kostbaren Gut unserer deutschen Muttersprache gerecht wird. Im übrigen werde es daran ankommen, die nationalsozialistische Weltanschauung noch stärker, als das bisher schon der Fall gewesen sei, im deutschen Schrifttum zu verankern und das gesamte moderne Schrifttum damit zu untermauern. Hervorgehoben sei, daß sich der Minister bei Erörterung von Zukunftsaufgaben dafür aussprach, dem immer stärker zutage tretenden Mißbrauch von pseudo-chorischen und -sprechchorischen

## In Genf wird weiterverhandelt

Die englische, belgische und italienische Regierung haben der französischen Regierung mitgeteilt, daß sie einverstanden sind mit dem Vorschlag, Besprechungen der Locarnomächte in Genf anzuschließen der Beratungen des 13er Ausschusses stattfinden zu lassen. Diese Konferenz der Locarnomächte wird am 8. oder 10. April stattfinden, da der belgische Ministerpräsident von Zeeland nicht vor Donnerstag oder Freitag in Genf sein kann.

Um auf jeden Fall auch Italien in die gegen Deutschland aufbauende Front einzubeziehen zu können, verhandelt Flandin zurzeit lebhaft mit dem Pariser italienischen Botschafter, und die englische Botschaft, wonach Frankreich bereits die Aufhebung der Sanktionen gegen Italien betreibt, erscheint angesichts der neuen französischen Unfriedenspläne durchaus begründet.

## Einführung der Wehrpflicht — eine innerösterreichische Angelegenheit

Der österreichische Außenminister v. Bergrer-Waldenegg gewährte einem Mitarbeiter des „Antragsblattes“ eine Unterredung, in der er zu der Frage der Einführung der Wehrpflicht u. a. äußerte, daß es keine neue System „Dienste“ vorzöge, die von jedem männlichen

Bürger von 18 bis zu 42 Jahren „dem Staat zu leisten seien“. Es sei nicht ausgeschlossen, daß man eines Tages auch die Frauen dazu auffordern werde. Der Staat habe das Recht, festzusetzen, in welcher Form diese Dienste zu erfolgen hätten, mit Waffen oder ohne Waffen usw.

Eine Verletzung der Verträge liege nicht vor, erklärte Bergrer-Waldenegg, da diese die Einführung von Diensten, die dem Staate zu leisten seien, durchaus nicht verbieten, und da sie im übrigen schon in Völsarrien vorhanden seien. Es handele sich ausschließlich um eine innere Angelegenheit, die zu keinem Vertrag und keiner internationalen Verpflichtung im Widerspruch stehe.

Reichswetterdienst, Ausgaberei Dresden. Wettervorhersage für 7. April 1936. Auffrischende Winde aus West bis Nordwest, von Nordost nach Südwest zunehmende Bewölkung und Niederschlagsneigung, tagsüber weiterhin kühl, nachts noch Gefahr leichter Frostes.

Drauf und Berlag: Clemens Wendt's Hofb. u. W. (Grafen-Berlag), Dresden und Berlin. — Druck: Buchdruckerei „Hermann Schütz“, zugleich verantwortlich für Inhalt und den gesamten Text, außer Sport, Bericht, Nachrichten aus dem Innern und Briefkasten. — Verantwortlich: Wilhelm Giese; Sport, Bericht und Nachrichten: Kurt Demme; Erich Kunze; Briefkasten: Werner Robert; (sonstig in Dresden-Berlin). Verantwortlich für den „Antragsblatt“: Hans Lehmann, Berlin-Brandenburg. — Dem „Antragsblatt“ werden keine Entlohnungen (Vorschriften siehe unten) für die verschiedenen Vertriebsgebiete beigegeben.

D. N. N. 1936. Ausgabe A	4218 (V. 2)
„„„„„ Ausgabe B und C	1.007 (V. 2)
„„„„„ Ausgabe D	1.007 (V. 2)
„„„„„ Ausgabe E	1.007 (V. 2)
„„„„„ Ausgabe F	1.007 (V. 2)
„„„„„ Ausgabe G	1.007 (V. 2)
„„„„„ Ausgabe H	1.007 (V. 2)

32. Ausgabe 1936 (V. 4)



**Kinder-Mäntel, -Kleider**  
-Anzüge, -Hüte, große Auswahl.  
Kinder-Paradies, Dresden A, Prager Str. 18  
- Rein arisches Geschäft!

**Leibbinden**  
**Bruchbänder**  
**Plattfuß-Einlagen**  
in Maßanfertigung

Sanitäts-  
haus **Martin Uhlemann**  
Freital, am Döhliener Hof  
Lieferant der Krankenkassen

**Fahrräder**  
Wanderer, Diamant, Willebrand (Kette)  
Mokvelle, Kette, 16. - 22. - 24. - 26. - 28. - 30. - 32. - 34. - 36. - 38. - 40. - 42. - 44. - 46. - 48. - 50. - 52. - 54. - 56. - 58. - 60. - 62. - 64. - 66. - 68. - 70. - 72. - 74. - 76. - 78. - 80. - 82. - 84. - 86. - 88. - 90. - 92. - 94. - 96. - 98. - 100. - 102. - 104. - 106. - 108. - 110. - 112. - 114. - 116. - 118. - 120. - 122. - 124. - 126. - 128. - 130. - 132. - 134. - 136. - 138. - 140. - 142. - 144. - 146. - 148. - 150. - 152. - 154. - 156. - 158. - 160. - 162. - 164. - 166. - 168. - 170. - 172. - 174. - 176. - 178. - 180. - 182. - 184. - 186. - 188. - 190. - 192. - 194. - 196. - 198. - 200. - 202. - 204. - 206. - 208. - 210. - 212. - 214. - 216. - 218. - 220. - 222. - 224. - 226. - 228. - 230. - 232. - 234. - 236. - 238. - 240. - 242. - 244. - 246. - 248. - 250. - 252. - 254. - 256. - 258. - 260. - 262. - 264. - 266. - 268. - 270. - 272. - 274. - 276. - 278. - 280. - 282. - 284. - 286. - 288. - 290. - 292. - 294. - 296. - 298. - 300. - 302. - 304. - 306. - 308. - 310. - 312. - 314. - 316. - 318. - 320. - 322. - 324. - 326. - 328. - 330. - 332. - 334. - 336. - 338. - 340. - 342. - 344. - 346. - 348. - 350. - 352. - 354. - 356. - 358. - 360. - 362. - 364. - 366. - 368. - 370. - 372. - 374. - 376. - 378. - 380. - 382. - 384. - 386. - 388. - 390. - 392. - 394. - 396. - 398. - 400. - 402. - 404. - 406. - 408. - 410. - 412. - 414. - 416. - 418. - 420. - 422. - 424. - 426. - 428. - 430. - 432. - 434. - 436. - 438. - 440. - 442. - 444. - 446. - 448. - 450. - 452. - 454. - 456. - 458. - 460. - 462. - 464. - 466. - 468. - 470. - 472. - 474. - 476. - 478. - 480. - 482. - 484. - 486. - 488. - 490. - 492. - 494. - 496. - 498. - 500. - 502. - 504. - 506. - 508. - 510. - 512. - 514. - 516. - 518. - 520. - 522. - 524. - 526. - 528. - 530. - 532. - 534. - 536. - 538. - 540. - 542. - 544. - 546. - 548. - 550. - 552. - 554. - 556. - 558. - 560. - 562. - 564. - 566. - 568. - 570. - 572. - 574. - 576. - 578. - 580. - 582. - 584. - 586. - 588. - 590. - 592. - 594. - 596. - 598. - 600. - 602. - 604. - 606. - 608. - 610. - 612. - 614. - 616. - 618. - 620. - 622. - 624. - 626. - 628. - 630. - 632. - 634. - 636. - 638. - 640. - 642. - 644. - 646. - 648. - 650. - 652. - 654. - 656. - 658. - 660. - 662. - 664. - 666. - 668. - 670. - 672. - 674. - 676. - 678. - 680. - 682. - 684. - 686. - 688. - 690. - 692. - 694. - 696. - 698. - 700. - 702. - 704. - 706. - 708. - 710. - 712. - 714. - 716. - 718. - 720. - 722. - 724. - 726. - 728. - 730. - 732. - 734. - 736. - 738. - 740. - 742. - 744. - 746. - 748. - 750. - 752. - 754. - 756. - 758. - 760. - 762. - 764. - 766. - 768. - 770. - 772. - 774. - 776. - 778. - 780. - 782. - 784. - 786. - 788. - 790. - 792. - 794. - 796. - 798. - 800. - 802. - 804. - 806. - 808. - 810. - 812. - 814. - 816. - 818. - 820. - 822. - 824. - 826. - 828. - 830. - 832. - 834. - 836. - 838. - 840. - 842. - 844. - 846. - 848. - 850. - 852. - 854. - 856. - 858. - 860. - 862. - 864. - 866. - 868. - 870. - 872. - 874. - 876. - 878. - 880. - 882. - 884. - 886. - 888. - 890. - 892. - 894. - 896. - 898. - 900. - 902. - 904. - 906. - 908. - 910. - 912. - 914. - 916. - 918. - 920. - 922. - 924. - 926. - 928. - 930. - 932. - 934. - 936. - 938. - 940. - 942. - 944. - 946. - 948. - 950. - 952. - 954. - 956. - 958. - 960. - 962. - 964. - 966. - 968. - 970. - 972. - 974. - 976. - 978. - 980. - 982. - 984. - 986. - 988. - 990. - 992. - 994. - 996. - 998. - 1000.

**C. Bergmann**  
Dresden, Schäferstraße 15  
das leistungsfähigste Fahrradgeschäft.

**Fensterleder**  
in großer Auswahl  
**Tran - Lederfest**  
**Lederöl**  
usw. empfiehlt Billig  
**Mag Arnold, Dippoldiswalde**

**Werdet Mitglied**  
**der NSB.**

**Öffentliche Bekanntmachung.**  
Jeder Kauf sowie Verkauf im Wenzerschen Gut in Burkersdorf Nr. 118 ist vom 8. April bis 1. Mai 1936 nur gültig mit der Unterschrift von mindestens drei Erbberechtigten.  
**Die Wenzerschen Erben**

**Reichsfender Leipzig :: Deutschlandfender**

**Leipzig: Dienstag, 7. April**  
5.50: Mitteilungen für den Bauer. 6.00: Berlin: Morgenruf. 6.10: Berlin: Gymnastik. 6.30: Vom Deutschlandfender: Frühliche Morgenmusik. 7.00: Nachr. 8.00: Berlin: Gymnastik. 8.20: Schmetterlinge aus Vorpommern. Das erste Abzeichen des Hilfswerks „Mutter und Kind“. 8.30: Königsberg: Unterhaltungsmusik. 9.30: Silesien. 8.50: Sendepause. 10.00: Wetter, Wasserstand, Tagesprogramm. 10.15: Sendepause. 11.10: Das deutsche Volk. 11.30: Zeit. Wetter. 11.45: Leistungsaussch. im Rheinland-Band. Funfbericht.  
12.00: Mittagskonzert. 13.00: Zeit. Nachr. Wetter. 14.00: Zeit. Nachr. Börse. 14.20: Hamburg: Musikal. Kurzwelt. 15.00: Heute vor... Jahren. 15.05: Von allenlei Egeräten in früherer Zeit. 15.50: Wirtschaftsnachr. 16.00: Jugend und Lebensübungen: Dreierarbeit - Schöpfung. 16.20: Dresden: Bühnenmusik. 17.00: Zeit. Wetter. Wirtschaftsnachrichten. 17.10: Karl 4. gründet die erste deutsche Universität. 17.30: Musikal. Zwischenspiel. 17.40: Technik und Kultur im modernen Island. 18.00: Spaziergänge durch Operetten (Schallpl.). 19.00: S. D. S. S. Sabina-Mantau: Raminentod am Arn. 19.10: Dresden: fünf geistliche Sonette nach Gedichten v. Theodor Körner. Für fünf Solostimmen und Klavier von Karl Maria von Baur. 19.40: Josefa Berens-Totenohl liest ihre Sage: Der rote Hirt. 19.55: Umschau am Abend.  
20.00: Nachr. 20.10: Laten - Märche - Lieder der Bewegung. Hörfolge von Walter Steinbach. 22.00: Nachr. Sport. 22.30: Nachtmusik. Abg.: Theodor Blumer.

**Deutschlandfender: Dienstag, 7. April**  
6.00: Guten Morgen lieber Herr! Glockenspiel. Morgenruf. 6.10: Frühliche Morgenmusik. 7.00: Nachrichten. 8.10: Sendepause. 9.00: Eberzeit. 10.00: Sendepause. 10.45: Frühlicher Kindergarten. 11.15: Schmetterlinge. 11.30: Eva Staebler: Frühjahrsarbeiten im Garten. 11.40: Der Bauer spricht. - Der Bauer hört. Die Schilfpläne auf dem Bormarck. Anstl.: Wetter. 12.00: Saarbrücken: Musik a. Mittag. 12.55: Zeit. Nachrichten. 13.00: Wirtschaftsnachr. 13.45: Nachrichten. 14.00: Vierter von zwei bis drei 15.00: Wetter, Börse. Programmhinweise. 15.15: Musikalisches Zwischenspiel. Schallplatten. 15.25: Alter deutscher Hausrat. Blaudelei um eine Trube. 15.45: Von neuen Büchern. Das „Kaiserbuch“ von Paul Ernst.  
16.00: Musik am Nachmittag. In der Waise 16.30: Gumburg, die feine Heilige war. Erlebnis auf einer Wanderfahrt von Bistr. Büstenort. 17.50: Jugendsportkunde. 18.00: Schallplatten. 18.20: Hauptgeschäftleiter Frigide: Politische Zeitungschau. 18.40: Zwischensprogramm. 19.00: Und fest ist Peterabend (Schallpl.). 19.45: Deutschland. 19.55: Die Wäntel. Wir forschen nach Elben und Weselchtern.  
20.00: Kernspruch: anstl.: Wetter. Kurznachr. 20.10: Es spielt das Tanzorchester Oscar Jook. 22.00: Wetter, Tages- u. Sportnachr. anstl.: Deutschland. 22.30: Benedetto Marcello: Konzert für Oboe, Streicher u. Trompete. 22.45: Schmetterlinge. 23.00: Leipzig: Nachtmusik.

**Gartenfreunde!**

die auf ihre Erzeugnisse stolz sind und sich daran erfreuen wollen, kann in ihren Samen, ihre Stecklinge, Sträucher und Büschen nur im guten Fachgeschäft, beim Gärtner und in der Baumschule. Der junge Gartenbesitzer aber ist in vielen Fällen laie, er bedarf sachmännlicher Beratung und sachgemäher Anleitung. Darauf soll der handeltreibende Fachmann Bedacht nehmen und dem Gartenfreund über „das Was, das Wie, das Wo und das Wann des Säens und Pflanzens“ beraten und aufklären. Dazu bietet die erprobte und bewährte Anzeiger in der Tageszeitung, die von allen gelesen wird, die den besten Beleg erhalten.

**Gartenmöbel**  
**Fischgründe**  
**Kiessling & Schiefner**  
Dresden-A.1-Wallsstraße 13

**Ein Festtag mit Wein bringt Frohsinn und Freude**

1934er Liebfraumlich Rheinhessen . . . . .	Ltr. Fl. o. Gl.	1.-
1934er Mosener Goldgrübenchen Mosel . . . . .	Ltr. Fl. o. Gl.	1.-
1934er Bernkasteler Riesling Mosel . . . . .	1/2 Fl.	1.-
1934er Hambacher Letten, Pfälzer Mosel . . . . .	1/2 Fl.	1.-
1933er Liebfraumlich, Goldkapsel Rheinhessen . . . . .	1/2 Fl.	1.25
1933er Cröver Paradies, Mosel . . . . .	1/2 Fl.	1.25
Deutscher Wermut . . . . . vom Faß	Ltr.	78.4
Tarragona, rot . . . . .	Ltr. Fl. o. Gl.	1.05
Malaga, rotgold . . . . .	Ltr. Fl. o. Gl.	1.20
Fruchtschaumwein, Hausmarke . . . . .	1/2 Fl.	1.-
Traubensekt, Hausmarke . . . . .	1/2 Fl.	2.-
Eierlikör Verpoorten, 20% . . . . .	1/2 Fl.	2.-
Glühwürmchen-Likör, 30% . . . . .	1/2 Fl.	2.85
Reiner Getreide-Korn, 40% . . . . .	1/2 Fl.	2.75
Deutscher Weinbrand Rotsiegel, 38% . . . . .	1/2 Fl.	3.45
Maltrank . . . . .	1/2 Fl.	85.4

**PROZENTRABATTEN MARKEN**  
**GÖRLITZER**  
WASSERKUNSTWERKE

**DRUCKSACHEN**

In jeder gewünschten Ausführung  
**FÜR DIE BUCHHALTUNG**  
Briefbogen • Postkarten • Rechnungen  
Kuperts • Formulare • Quittungen usw.  
Wir bitten Vertreter und Preisstellungen zu fordern  
**DRUCKFREI DIESES BLATTES**

**Für die Oster-Bäckerei**

**Weizenmehl 1/2 kg = .25 = .23 = .21 = .18**

**Sultaninen**  
große griechische, extra hell . . . 1/2 kg **-.45**

**Sultaninen, helle Smyrna . . . 1/2 kg **-.38****

**Korinthen . . . . . 1/2 kg **-.40 = .35****

**Mandeln, süß . . . . . 1/2 kg **1.-****

**Mandeln, süß  
handverlesen, oh. Bruch u. Schalen 1/2 kg **1.08****

**Kokosraspel . . . . . 1/2 kg **-.68****

**Haselnußkerne . . . . . 1/2 kg **-.88****

**Vanillinzucker „Hausmarke“ 4 Stk. **-.10****

**PROZENTRABATTEN MARKEN**  
**GÖRLITZER**  
WASSERKUNSTWERKE

**THOMAS MICHAEL**  
**Das große Totem**

Urheberrechte durch: Korrespondenzverlag Hans Müller, Leipzig C 1  
5. Fortsetzung

Und da hatten sie schon das Haus des großen Minenbesizers Febery erreicht.  
Die Bremsen freischien. Der Wagen hielt.

Mr. Febery stand vor seinem wirklich geschmackvollen Hause und wartete auf den Gast. Er war ein älterer Mann von sechzig Jahren, klein, zerklüftet, mit einem schwarzen, wohlgepflegten Spitzbart, der ihn als einen typischen Franzosen erscheinen ließ.

Wahel war schon der Großvater Feberys nach Kanada eingewandert, aber die Rasse hatte sich nicht mit verändert.

Mr. Febery begrüßte Ferdinand nicht nur mit der großen Liebenswürdigkeit der Franzosen, sondern in seiner Stimme war eine Herzlichkeit und Wärme, daß nicht nur Ferdinand, sondern auch Berry überrascht war.

„Willkommen, herzlich willkommen in meinem Hause!“ sagte der alte Herr herzlich und umarmte seinen Gast. „Ich bin glücklich, den Sohn meines untergegangenen Freundes als Gast begrüßen zu dürfen! Wie Sie ihm gleichen! Oh, so sah Ihr Papa aus, als wir uns kennenlernten. Kommen Sie, junger Freund, setzen Sie sich herzlich willkommen.“

„Mister Febery“, nahm Ferdinand das Wort, „ich weiß nicht, wie ich Ihnen für soviel Herzlichkeit danken soll!“

„Oh, nicht danken, lieber junger Freund! Ich bin glücklich, den Sohn meines Freundes als Gast zu haben! Sie müssen lange bei uns bleiben. Nicht wahr, Berry, mein Kind, du wünschst es auch?“

„Ja, Papa!“ fiel Berry glücklich ein. „Mister Stromberg und ich haben uns schon angefreundet!“

„Oh, mein Kind, wenn dich einer versteht, dann ich, denn... mir ging's nicht anders, als ich seinen Vater

kennenlernte. Er war so wie unser junger Freund! Man sah ihn an und liebte ihn!“

Gemeinsam betrat man das Haus des Minenbesizers. Ferdinand war etwas verwirrt. Die große, ehrliche Herzlichkeit des Empfangs hatte ihn überwältigt. Er war darauf vorbereitet, daß man ihn nett, freundlich aufnahm, erst einmal abwartete, abigierte und dann langsam warm wurde.

Und wie geschah es hier? Vom ersten Augenblick an hatte er das Gefühl unter den besten Freunden zu sein, die ihn liebten. Das war wirklich ein beglückendes Gefühl.

Auch die Frau des Hauses kam ihm mit aller Herzlichkeit entgegen. Sie war ruhiger, sprach wenig, schien etwas bedrückt, wenn nicht krank zu sein, aber auch zwischen ihr und Ferdinand war von Anfang an ein herzlicher Kontakt.

Frau Sonja Febery war eine hohe, schlank Frau von etwa vierzig Jahren, die man ihr aber nicht ansah. Tiefschwarzes, gelocktes Haar schmückte ein Antlitz von klassischer Schönheit und Regelmäßigkeit. Die Augen waren tief und dunkel, aber trotzdem ging etwas Gütiges von ihr aus.

Sie und wieder streiften die Augen die Tochter mit einem zärtlichen Blick.

Ferdinand freute sich aufrichtig, daß ihn sein Vater nach Montana gesandt hatte.

Die Unterhaltung zwischen Herkules, dem wackeren Schwarsen, der immer schwachte, wenn er nicht gerade lachte und zuckte, und dem biedereren Sachsen war geradezu köstlich.

Stromberg hätte Tränen gelacht, wenn er hätte zuhören können, so aber mußte Wu-pei sich zusammennehmen, um den Freund nicht mit einem herausplappenden Lachen zu fränken.

Herkules verstand nämlich kein Wort von dem, was der Sachse sagte, dem wiederum ging's genau so, denn Herkules sprach so schnell, daß Varrhels Englisch nicht auslangte, ihm zu folgen.

So entstand eine Unterhaltung, die keiner verstand. Der Sachse fragte, Herkules antwortete, daß heißt, er

schwachte irgend etwas, oder er lachte, u... eben Mag mit, und so bestand die schönste Harmonie.

Aber die Sachen sind helle, und ganz besonders war's Mag Varrhel, der war wirklich ein heller Junge, und so kam's, daß er langsam verstehen konnte, was der schwarze Koloß erzählte, und als das Tagi mit dem Gepack vor dem Hause Febery hielt, da war der Kontakt richtig.

Zwei schwarze Diener kamen aus dem Hause gestürzt und packten unter lustigem Lachen und Schwätzen das Gepack, während Herkules, nachdem er das Tagi abgeloht hatte, seine beiden Freunde zuerst... nach der Küche führte.

In der Küche war schon das ganze Gefinde versammelt, die voll Spannung die Ankömmlinge erwarteten.

Mag warf sich in Postur und sah besonders das weibliche Dienstpersonal mit viel Wohlwollen an. Dann rief er mit dem ganzen Charme seiner Persönlichkeit: „Gu'n 'n'nd, meine Herrschaften!“

Er verbesserte sich aber gleich, weil ihm einfiel, daß das wohl seine Freunde drüben bei Röhjchenbroda verstanden hätten, aber nicht die Leute dieses Landes, in dem man eben Englisch palaverie.

„Good evening, Ladies and Gentlemen!“ sagte er und strahlte dabei über das ganze Gesicht. „Es ist mir ein Vergnügen, unter so honesten Leuten zu sein!“

Er holperte noch arg in seinem Englisch, und ganz sicher war es nicht, ob man ihn verstanden hatte, aber alle lachten, waren sehr freundlich, und alle drückten den Ankömmlingen die Hand.

Auch Wu-pei wurde sehr freundlich aufgenommen.

Mag stellte vor. „Das ist mein Freund Wu-pei! Ein großer Künstler und weitgereister Mann, der in allen Ländern der Erde seine Gastspiele als großer Zaubertrickler, vom Nordpol bis zum Kap der guten Hoffmannstropfen! So, nun wißt ihr alles!“

Ordentlich stolz war er auf sein Redetalent, und er wurde noch stolzer, als er jetzt auf Herkules sah, der ganz undächtig laufend dastand und sagte: „Oh... oh... unser gutes Freund... spricht sooo schön... wunderbar! Herkules immer zuhören könnte!“

(Fortsetzung folgt)



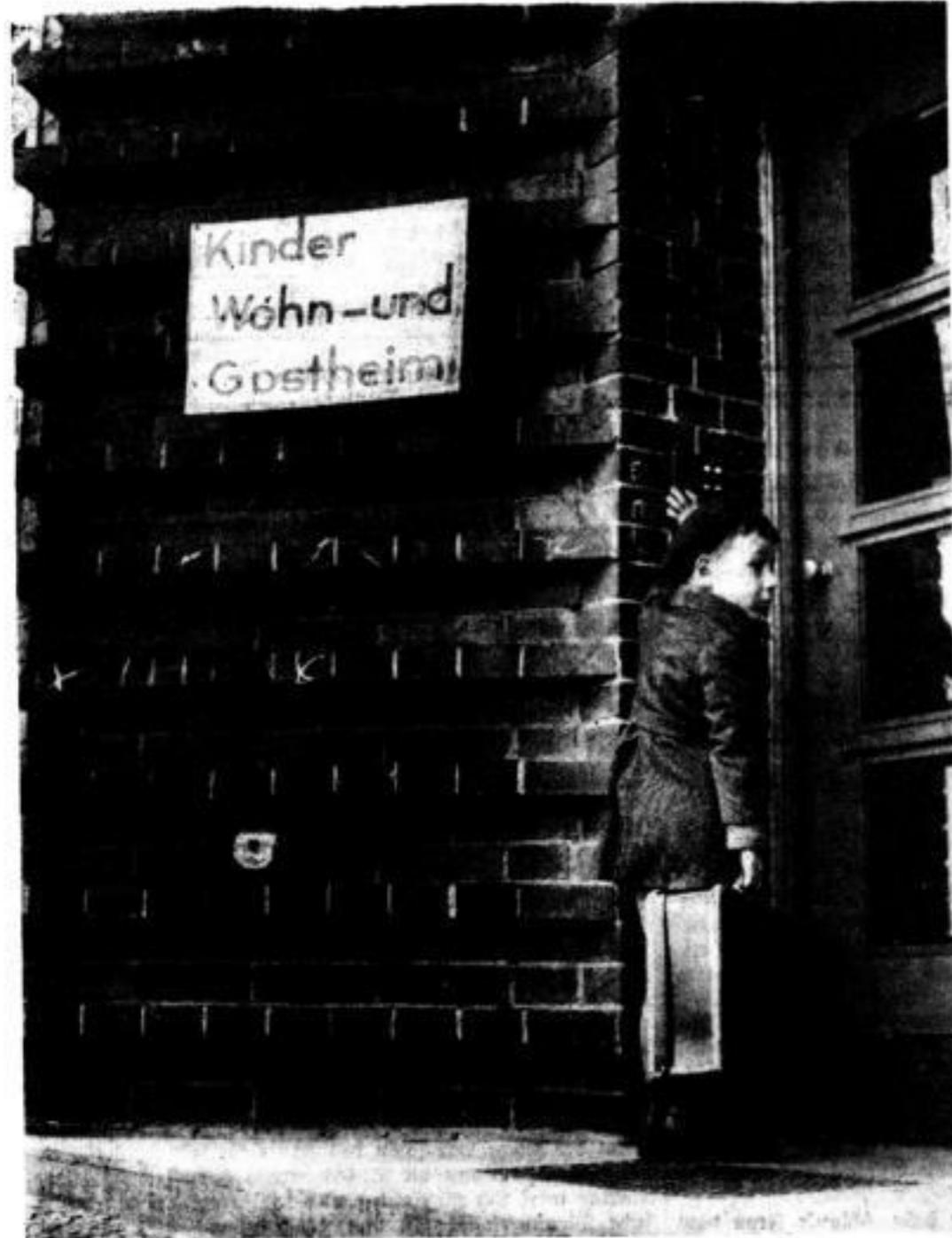


Wenn die Eltern einmal dringend verreisen müssen oder, was wir nicht hoffen wollen, krank werden und nicht wissen, wohin mit dem Söhnchen oder dem Töchterchen, dann kann man sie in Berlin in einem Kinderhotel einquartieren. Hier finden sie liebevolle Aufnahme und die „Hotel-Direktion“ sorgt für das Wohl und Bege ihrer Gäste.



Im Spielzimmer des Hotels herrscht ständig Hochbetrieb

Scheel (3)



Ein kleiner Gast trifft ein

## Umzug, doch ohne Schrecken!

Man braucht nur in die Zeitungen zu blicken: spaltenlange Wohnungsanzeigen und Angebote verkünden, daß mit dem 1. April die Hauptzeit für Umzüge naht. Es ist doch eigentlich ganz schön, wieder ein neues Heim einzurichten. Unerlässlich ist es, auf einem Plan der neuen Wohnung die Möbel einzzeichnen, die absolut notwendig sind und die untergebracht werden müssen. Schneidet man sich die Grundformen der Möbelstücke in dem richtigen Maßstabe in dünner Pappe aus, so kann man getrost so lange mit den Möbeln auf dem Plane „umziehen“, bis die beste Lösung gefunden worden ist. Beim Umzug selbst können sich die Packer leicht nach dieser Aufstellung richten, und das mühsame Umrücken der Möbel, das oft noch die neuen Fußböden beschädigt, fällt weg.

Nachdem also die unentbehrlichen Gegenstände und Wohngeräte untergebracht sind, geht es an ein fleißiges Ausmühen der anderen Sachen. Was bei mir nur noch herumsteht, kann einem anderen gerade nötig sein, was zu verkaufen geht, wird verkauft, vieles verschenkt. Ein wahrer Segen sind die Brodensammlungen, die auch das Unschöne noch verwerten. „Auf den Boden“ sollen nur die wenigen Sachen kommen, die dahin gehören. Also z. B. Erbsen- oder Gastschalen, die Koffer, Behälter für die Sommer- und Winterachen und ähnliche Dinge. Keineswegs darf der Boden eine Ablagerungsstätte für alte, unbrauchbare Gegenstände werden, von denen man vorzieht, „sie nicht trennen zu können“, die aber tatsächlich in Jahren kein Mensch mehr ansieht, die da oben höchstens gesäubert werden müssen oder allmählich verkommen. Weg damit!

Alle Instandsetzungen und gewünschten Umarbeitungen der Wohngeräte müssen vor dem Umzuge erledigt werden. Werden Möbel

zum Um- oder Anarbeiten gegeben, so bestellt man sie zweckmäßig dann gleich in die neue Wohnung. Also rechtzeitig die Aufträge geben! Spielsachen, Bücher, Nähzeug, Knopfschachteln, Stoffreste, alles muß nachgesehen, aussortiert werden und in Ordnung sein. Auf die Kisten, Schachteln und Kästen gehören kleine Schilder mit einer Bezeichnung des Inhalts. Genau so müssen auch die großen Umzugskisten eine genaue Bezeichnung ihres Inhalts tragen.

Fenstervorhänge und Beleuchtungskörper bringt man zweckmäßig schon vor dem Einzugsstage an. Ist es nicht möglich, alle Räume zu beziehen, weil einige erst zum Umzugsstage zum Renovieren frei werden, so müssen die Möbel als Notbehelf vorerst in einem Räume untergebracht werden. Wenn es aber irgend geht, so sollte man es lieber so einrichten, daß

wenigstens ein Zimmer schon vorher renoviert und fertig ist, und man in dieses einziehen kann. Bei etwas gutem Willen auf beiden Seiten läßt sich das sicher machen, und man müßte eigentlich überall auf Verständnis und Entgegenkommen stoßen, da ja der alte Mieter auch wieder ein neuer Mieter wird, der die gleichen Wünsche hegt! Um Ärger zu vermeiden, lege man schriftlich genau fest, welche Erneuerungen der Wirt, welche man selbst zu bezahlen übernommen hat. Auch der Expediteur muß einen ausführlichen schriftlichen Kostenaufschlag vorlegen, nachdem er das Umzugsgut befragt und abgeschätzt, Länge des Umzugsweges und der Stockwerkshöhe erfahren hat. Dergleichen ist die Frage der Trinkgelder oder der Beköstigung, der Umzugsleute genauestens vorher zu besprechen und zu vereinbaren.



Mundlecher, Zahnbürste und Handtuch erkennt jeder der kleinen Gäste an dem ihm gehörigen Bildchen.

Nr.

Jah

Ein re...  
in ge...  
von der...  
noch den...  
Es handel...  
liche Aus...  
bis vierze...  
der deutlic...  
dann die...  
ein Stück...  
die ein ne...  
mit frühe...  
tes und

Grund...  
Dränge...  
richtig...  
groß

Seben...  
körperlich...  
licher Gel...  
ben. De...  
erstmal...  
Nach ein...  
wohl im...  
abgeschlo...  
glieder f...  
denen A...  
ben. Da...  
und das...  
einnehme...  
solat der...  
mobi ein

Arbeits...  
teren a...  
schen

So di...  
stehen...  
Siel, ein...  
luder un...  
beranzu...

Der G...  
Die Kün...  
lassen i...  
teilen. ...  
wenn er

Die a...  
der

In d...  
am Son...  
der Wal...  
Können

Wah...  
berecht...  
men 1 ...  
für die ...  
gegen d...

Wah...  
berecht...  
sammen...  
für die ...  
gegen d...

Wah...  
berecht...  
sammen...  
für die ...  
gegen d...

Wah...  
berecht...  
sammen...  
für die ...  
gegen d...

Wah...  
berecht...  
sammen...  
für die ...  
gegen d...

Wah...  
berecht...  
sammen...  
für die ...  
gegen d...

Wah...  
berecht...  
sammen...  
für die ...  
gegen d...



## Jahr des deutschen Jungvolkes

Ein reger Werbefeldzug für das Jungvolk ist in ganz Deutschland im Gange. Er wird von der politischen Versammlungsarbeit, die nach den Wahlen eingeleitet ist, nicht berührt. Es handelt sich um eine große nationalsozialistische Aufgabe: die Eingliederung aller zehnjährigen bis vierzehnjährigen in die große Organisation der deutschen Reichsjugend. Das Jungvolk ist die Vorstufe; was es leisten will, wird durch die großen Erziehungsarbeiten sein, die ein neues Geschlecht heranbildet, das schon mit früher Jugend an die Aufgaben des Staates und Volkes hineingeführt wird.

Grundlag dieser Erziehung wird sein, das Bräutigam und das Stämmen der Jungen in richtige Bahnen zu leiten und einem großen Ziel dienlich zu machen.

Lebensfreude und Lebenskraft sollen mit körperlicher Ausbildung und kameradschaftlicher Befähigung in eine Form gebracht werden. Der Jahrgang 1936 soll im Jungvolk erstmals geschlossen zusammengeführt werden. Nach einigen Jahren wird dieser Aufbau sowohl im Jungvolk wie in der Hitlerjugend abgeschlossen sein. Bei der Schulung der Mitglieder kann auf diese Weise auf die verschiedenen Altersstufen Rücksicht genommen werden. Das dabei die Leibesübungen, der Sport und das Geländespiel einen besonderen Platz einnehmen, versteht sich von selbst. Später erfolgt der Uebergang vom Jungvolk zur D.M., wobei eine Auslese getroffen werden soll.

Arbeitsdienst und Wehrdienst sind die weiteren großen Stufen, die den jungen Deutschen in der Volksgemeinschaft schulen, erproben und festhalten werden.

So bildet sich ein ganz klarer Aufbau, veranschaulicht in den Formen, einheitlich in dem Ziel, ein gesundes Geschlecht von Staatsbürgerlicher und nationalsozialistischer Grundhaltung heranzubilden.

Der Eintritt in das Jungvolk ist freiwillig. Die Kinder sollen sich selbst melden, die Eltern sollen ihre Einwilligung freiwillig dazu erteilen. Es ist für den jungen Nachwuchs gut, wenn er sich frühzeitig in die Reihe seiner

Altergenossen stellt, das Nachhaken ist oftmals schwerer. Für gesundheitliche Rücksichten ist überall ausreichende Vorsorge getroffen.

Dafür, daß die Schulpflichtigen nicht zu kurz kommen, sorgt die Zusammenarbeit des Jungvolkes mit den Schulleitungen.

In allen diesen Dingen sind im Laufe der Jahre reiche Erfahrungen gesammelt, die voll berücksichtigt werden. Wer von den Eltern noch Zweifel hat, der besuche die Elternabende, die in nächster Zeit anlässlich der Werbestellung des Jungvolkes stattfinden und verschaffe sich dort die Gewißheit, daß er seine Kinder frühzeitig in diese Bewegung hineinziehen kann. Auch auf die Tatsache, daß manche Familien nicht in der Lage sein werden, Beiträge zu zahlen oder Uniformen zu beschaffen, ist Bedacht genommen. Hier werden Beihilfen und Erleichterungen geschaffen, die ausreichend sind. Reinesfalls soll aus finanziellen Gründen ein Teil unserer Jugend aus dem Jungvolk fernbleiben.

Aus allen diesen Gründen verdient der Werbefeldzug des Jungvolkes, der bis zum 20. April, dem Geburtstag unseres Führers, dauern soll, jede Förderung und Unterstützung.

Der Ausgabe vom 1. April des Führerorgans der nationalsozialistischen Jugend „Wille und Macht“ gibt der Reichsjugendführer folgendes Beilegewort:

Wir richten unseren Aufruf an die Jüngsten, denn auch die Zehnjährigen sind Träger der großen deutschen Pflicht.

Wenn alle Jugend dies autieft erfährt, wenn sie als gläubige Gemeinde des Führers christlich und tapfer ihre Pflichten in die Zukunft trägt, wird das Vermächtnis der A zum unbrüchigen Bekenntnis von Millionen werden.

Der Hauptamtsleiter des NSDFJ, Gauleiter Wächtler, erläßt folgenden Aufruf für die Werbestellung des Jungvolkes:

Deutsche Erzieher und Erzieherinnen! Mitglieder des NSDFJ!

In der Zeit vom 1. bis 20. April wird die Hitlerjugend um den Eintritt aller Jungen und Mädchen in die Organisationen des deutschen Jungvolkes und der Jungmädchen. Das Ziel ist, daß jeder Junge und jedes Mädchen erfährt wird. Ich weiß, daß alle Lehrer und Lehrerinnen befaßt und gewillt sind, sich voll einzusetzen, damit dieses Ziel in einigen Wochen erreicht ist. Es muß der Stolz jedes Erziehers sein, daß seine Klasse geschlossen der Hitlerjugend angehört.

Familie, Schule und Jugendorganisation sollen die drei großen Erziehungsfaktoren sein, unter denen die deutsche Jugend zu einem starken Geschlecht heranwachsen wird. In diesem Sinne erwarte ich von jedem Erzieher und jeder Erzieherin vollen Einsatz für den Eintritt der Jugend in die HJ.



Feierliche Eröffnung der ersten Berliner Reichsautobahn

Ministerpräsident Hermann Göring, der am 4. April 1934 bei Binowitz den ersten Spatenstich für die Reichsautobahn Berlin-Stralsund getan hatte, übergab am Sonnabend den ersten Abschnitt dieser Autobahn, Berlin-Jochimsdahl, feierlich dem Verkehr. An die Eröffnungsfeier schloß sich ein langer Wagenkorso an. Neben den Wagen der geladenen Ehren Gäste saßen 50 Kraftfahrzeuge, die 3000 Arbeiter, die an der Schaffung der Autobahn gewirkt haben, zum erstenmal über die 45 Kilometer lange Strecke, an der Spitze des Wagenkorsoes überaus begeistert begrüßt, Ministerpräsident Göring und Generalinspektor Dr. Todt. — Die Korsofahrt beginnt, das Auto mit Göring und Dr. Todt zerreiht das Band, die Autostraße ist dem Verkehr übergeben.

## Sächsisches und Allgemeines

### Evangelische Woche in Leipzig

Zu den bedeutsamsten Erscheinungen der kirchlichen Erneuerung in der Gegenwart gehören die „Evangelischen Wochen“, deren erste sächsische vom 20. März bis 2. April 1936 in Leipzig stattfand. Die Thomaskirche, in der der Eröffnungsgottesdienst mit Landesbischof D. Meißner, München, stattfand, erwies sich als zu klein, so daß ein zweiter Gottesdienst mit Superintendent Hahn, Dresden, als Prediger in der Matthäikirche angelegt werden mußte. Landesbischof Meißner legte seiner Predigt Offenbarung 5, 1-5 zugrunde. Führende Männer der Inneren und Äußerer Mission sprachen vom geistigen Umbruch in unserer Welt und unter den Völkern der Erde. Der Auftrag der Kirche in dieser Situation könne kein anderer sein als der, zu jenen von dem, der von sich sagt: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.“ Ganz in dieser Richtung ließen die Gedanken Studententopfer Dr. Burgers, Tübingen, über: „Die Ehre Gottes und des Menschen.“ Zwei Vorträge von Prof. v. Rod, Jena, und Landesbischof Schöffel, Hamburg, galten

den heute heiß umstrittenen Fragen nach der Bedeutung des Alten Testaments. In einem der letzten Vorträge zeigte an der Vaterunser-Bitte: „Dein Reich komme“ Oberkirchenrat Schieder, Nürnberg, die klaren Diesseitigkeitssaufgaben der Kirche, und noch deutlicher die. Prof. Berlin, und Udo Smidt, Bielefeld, in ihrer Beleuchtung christlicher Jugendziehung.

„Entwässerungswoche“ des Reichsluftschutzbundes. Mit Genehmigung des Sächsischen Ministers des Innern veranstaltet der Reichsluftschutzbund, Landesgruppe Land Sachsen e. V., in der Zeit vom 15. bis 20. April in Sachsen eine Entwässerungswoche und vertritt im Zusammenhang mit dieser Veranstaltung ein Merkblatt.

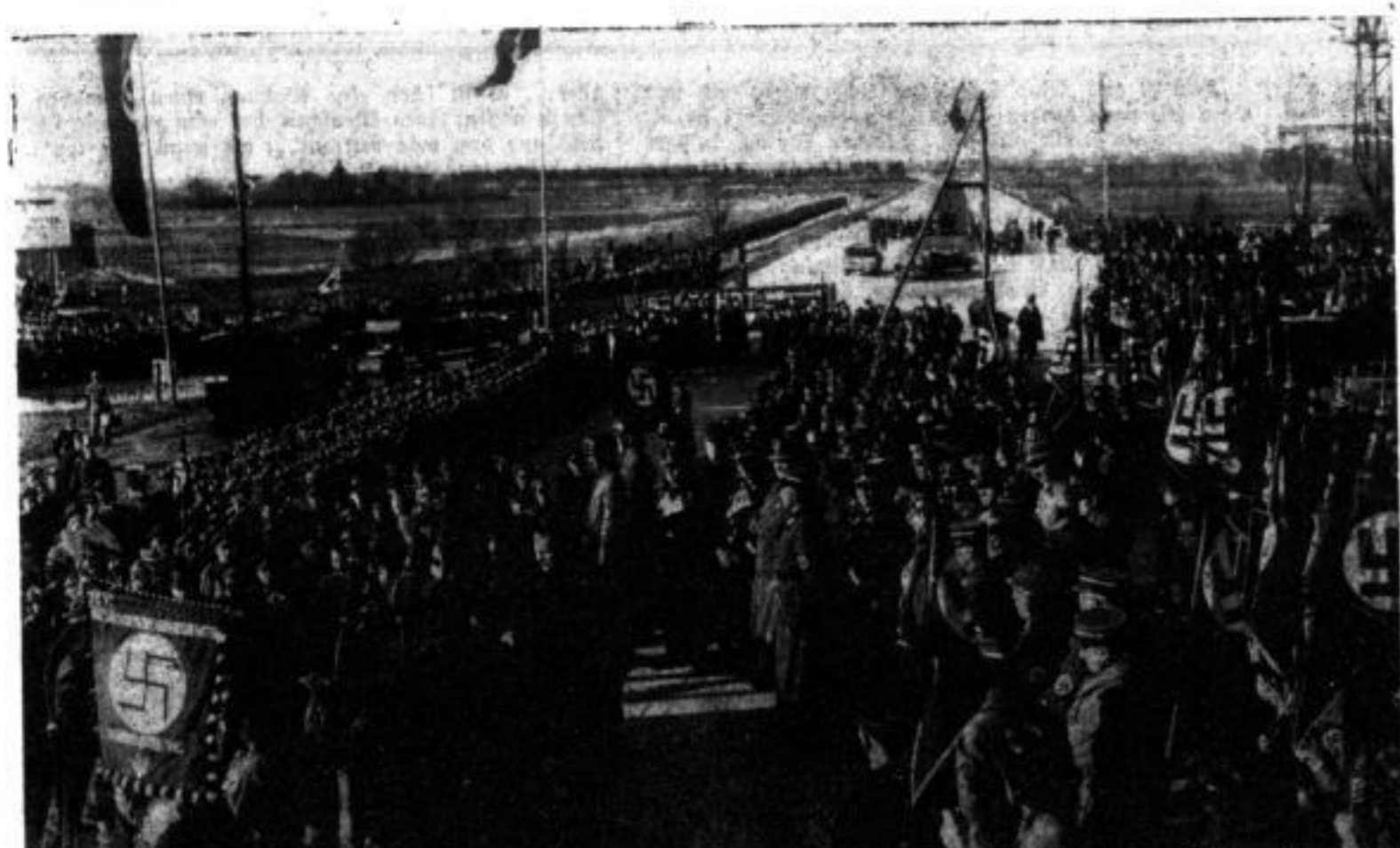
Landesversammlung des Roten Kreuzes. Unter Vorsitz des Präsidenten Dr. Weber fand am Mittwoch die diesjährige Sitzung des Landesrats des Deutschen Roten Kreuzes in Dresden statt. In dem Bericht des Schatzmeisters, Bankdirektors Dr. Sondermann, über den Haushaltsplan 1935/36 kam zum Ausdruck, daß vor allem die Einführung der neuen Dienstkleidung für die Sanitätskolonnen außerordentlich hohe Ausgaben mit sich gebracht habe, die es nötig machten, dem Landesmännerverein neue Mittel zuzuführen. Die sich anschließende Aussprache beschäftigte sich insbesondere mit den zur Erlangung dieser Mittel zweckmäßigsten Formen der Werbung. Auch der von Bankdirektor Dr. Sondermann vorgetragene und von der Versammlung angenommene Haushaltsplan 1936/37 trug diesen Umständen Rechnung. Zum Schluß berichtete Landeskolonnenführer Dr. Witt über die Errichtung einer eigenen Sanitätsschule des Roten Kreuzes in Gnauwitz bei Bautzen. Hier soll in Lehrgängen zu je 60 Mann die Führerschaft der Rotkreuzkolonnen auf den in Betracht kommenden Gebieten gelehrt werden; auch der Landesfrauenverein habe hier die Möglichkeit, seine Ortsgruppen und Scharführerinnen in Kurzen und Lehrgängen auszubilden.

## Die amtlichen Wahlergebnisse der Wahlkreise 28 und 30

In den Sitzungen der Kreiswahlausschüsse am Sonnabend wurden die amtlichen Ergebnisse der Wahlkreise 28 (Dresden-Bautzen) und 30 (Chemnitz-Jwidaun) bekanntgegeben. Sie lauten:

Wahlkreis 28 (Dresden-Bautzen): Stimmberechtigte 1 311 092, Stimmzettel 57 755, zusammen 1 368 847; abgegebene Stimmen 1 857 108, für die Liste und damit für den Führer 1 831 009, gegen die Liste und ungültig 26 004.

Wahlkreis 30 (Chemnitz-Jwidaun): Stimmberechtigte 1 315 026, Stimmzettel 38 019, zusammen 1 353 045; abgegebene Stimmen 1 336 452, für die Liste und damit für den Führer 1 307 764, gegen die Liste und ungültig 28 688.



Ministerpräsident Hermann Göring bei seiner Ansprache

## Spielplan der Dresdner Theater

Opernhaus  
Dienstag (148-141): Der verlorene Sohn. Anrecht B. NSDFJ. 6601-6700.

Schnuppielhaus  
Dienstag (8-111): Räbezahl. Anrecht B. NSDFJ. 1701-1800, 6201-6300, 8601-8700, 16451-16500 und Nachholer.

Komödienhaus  
Dienstag (149): Man tut, was man kann. NSDFJ. 2201-2300, 3301-3400, 15551-15600. „Kraft-durch-Freude“-Ausweise gelten.

Central-Theater  
Dienstag (8): Die lustige Witwe. NSDFJ. 4101 bis 4200, 16151-16200. „Kraft-durch-Freude“-Ausweise gelten.

**Präxision**  
Dresden A  
Amalienstr. 13

Fachmännisch geprüfte Deutsche und Schweizer Fabrikate  
Qualitäts-Armband-Uhren  
Marke „Muges“  
vollmassives Ankerwerk  
18 Steine von 16,- an

Armband-Uhren  
Echt Silber oder Chrom von 5,- an  
Echt Gold, 588 gestempelt,  
mit schriftl. Garantie, von 12,- an

Vorteilhafte Preise durch  
großen Umsatz, ca. 400 Muster!

Armband-„Taschen  
**Uhren**  
Spezialhaus



# Der „Weißen Flotte“ erste Fahrt in ihr zweites Jahrhundert

Wahrlich, das Wetter war nicht gerade einladend, als am Sonntag der ersten Fahrt der „Weißen Flotte“ in ihr zweites Jahrhundert eine Fahrkarte für den Orienttag der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrts-A.G. zu lösen. Der Wettergott ließ es in Strömen regnen, und gar unfreundlich begrüßte die vom Winde aufgepeitschte Elbe die „Pflanz“, die den Reigen der Dampfschiffahrt in diesem Jahr eröffnen sollte. Schon am Montag kam das stolze Schiff aus seinem Winterheim, dem Volkswilhelms Hafen, an das Altkühler Ufer geschwommen. Dann gingen fleißige Männerhände ans Werk, den Dampfer wie eine Braut für ihren Orienttag bereitzumachen. Aber selbst das Weich des Schiffes änderte nichts an dem düsteren Eindruck, den der Himmel, der Strom und die Umgebung boten. Und doch sah ich den Mut, am folgenden Tage an der ersten Fahrt der „Pflanz“ nach der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrt zu gehen. Und doch sah ich den Mut, am folgenden Tage an der ersten Fahrt der „Pflanz“ nach der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrt zu gehen.

rust zur Gegenwart zurück. Nun heuert unser Schiff Horkowitz zu. Und wieder gewinnt die Vergangenheit Recht. Die historische Kirche mahnt an alte Geschlechter, die sie errichtet haben und zu deren Bestehen sie einst gehörte. Das Städtische Wasserwerk erinnert an das alte Plantagenau, das einst dort stand und sich bis 1900 behauptete. Hier waren einst Maulbeerbäume angepflanzt worden, hatte man Tabak angebaut. In Kleinwachwitz grüht ein Schloßchen, das Fürst Putzlin der Gemeinde als Schule vererbte. Dann nähern wir uns Pflanz. Sonnenbestäubten spiegelt sich das städtische Schloß im Elbestrom wider. An Könige und Fürsten denke ich, die dort ein- und ausgingen, und denke an den Wechsell, an dem Wanda Bibrowicz fleißig schaffte und eine alte Technik wieder zu Ehren bringt. Dann fahren wir an der Pflanz Insel vorbei. Als Vogelstuhlgelände ist sie der Delfinlichter entzogen. Die lieblichen Elbedörfer Söbzig und Birkenau verdienen so recht, daß der Frühling da ist. Deidenaun hingegen, die Industriestadt, verkörpert die Arbeit, das Schaffen fleißiger Menschen.

Großschiff. Hier hat die Gausführerschule ihren Sitz. Und der herrliche Park, der heute dem ganzen Volke gehört, erinnert an Reichsgraf von Baderbach, den Gouverneur Dresdens vor 100 Jahren. Weiter gleitet der Dampfer an Döhlen, Wiesen und Feldern entlang. Neben tummeln sich im Strom, hin und wieder fährt eine auf dem Schiffsstau ein Stück mit, lange Gänselein schnattern trappweise am Ufer. Wähe weht dort vergnüglich im Winde. Vor der Galtische Brunn wird schon die Nähe der alten rechte Ufer ein köstlich Gen, der wähe weht dort vergnüglich im Winde. Vor der Galtische Brunn wird schon die Nähe der alten rechte Ufer ein köstlich Gen, der wähe weht dort vergnüglich im Winde.

lamen Feldspiegelungen, nach den im neuen Bildgehege springenden Ruffens, Hirschen und Hefen sehe ich mich. Aber der Dampfer läßt nicht Zeit, sich zu verlieren. Immer wieder verdrängen wechselnde Landschaftsbilder träumerische Gedanken. Admitten, die alte Festung, ist wieder in den Mittelpunkt des Interesses der Deimatsfreunde getreten, da ein Museum eröffnet wurde, das sehr wertvolle historische Kleinode birgt. Kurz vor Bad Schandau, im Mittelpunkt der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrt, liegt am Fuße des Ellensteins, unmittelbar am Elbestrom, Proffen, ein liebliches Dörfchen, der erste Rittort der Mark Meissen an der Elbe. Ein alter Handelsweg — die Hohe Straße — führte an ihm vorbei durch die Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrt. Die wir am selben Tage wieder nach Dresden zurück wollten, die „Pflanz“ verlassen, da sie nach Wörschen weiterfuhr. Ankerer barri aber schon die nicht minder schöne „Gauberg“. Nur für einen kurzen Stadtsammel ist Zeit, späher, wenn mehrere Dampfer fahren, kann man Schandau und seine herrliche Umgebung eingehender durchwandern. Die Deimatsfahrt war ebenso schön und lohnend wie die Dampferfahrt. Wähe die, Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrt, Söbzig-A.G., ein ebenso sonniges und dennoch wasserreiches zweites Jahrhundert beschieden sein!

## Die Gebühren in Armensachen

Von Dr. Buerchsaper.

Zu den Gebühen, die eine Hebung des schwer um seine Existenz ringenden Anwaltsstandes bewirken und damit nicht nur diesem Stand Hilfe bringen wollen, sondern, und dies ist ihr wichtigster Zweck, dem Volke eine hochbedeute Rechts-wahrung sichern wollen, gehört auch das Gesetz über die Erhaltung von Rechtsanwaltsgebühren in Armensachen vom 18. Dezember 1935. Da ein sehr erheblicher Teil aller Prozesse im Armenrecht geführt wird, hat dieses Gesetz nicht nur für die Rechtsanwälte, sondern vor allem für den Staat und seine Finanzen und für jeden Volksgenossen, der einen Prozeß führt oder führen wird, sehr große Bedeutung.

aus der Staatskasse. Soweit ihm wegen seiner Gebühen und Auslagen ein Anspruch gegen die Partei oder einen erpflüchtigen Gegner zu steht, geht dieser Anspruch mit der Erstattung auf die Staatskasse über. Die Herabsetzung dieser Gebüher hat deshalb für die Finanzen des Staates eine große Bedeutung. Aber auch dem einzelnen, auch dem, dem das Armenrecht bewilligt und ein Rechtsanwalt beigeordnet worden ist, bringt das Gesetz eine Erleichterung.

## Industrie Handel Verkehr

Besprechung der Notenkbankleiter in Badenweiler. Die Mitglieder des Verwaltungsrates der Bank für internationalen Zahlungsausgleich in Basel folgten am Sonntag einer Einladung ihrer deutschen Kollegen nach Badenweiler und diesen anschließend daran die üblichen offiziellen Besprechungen der Notenkbankleiter in Badenweiler ab. Es nahmen daran teil die Vertreter aller beteiligten Länder, nämlich Frankreich, England, Italien, Japan, Belgien, Holland und die Schweiz.

## Tabakhandel in den Reichsnährstand eingegliedert

Durch den jetzt vollzogenen Eintritt des Verbandes Deutscher Rohstoff-Bergarbeiter, Eiz Mannheim, in die Hauptvereinigung der Deutschen Garten- und Weinbauwirtschaft sind alle Verbände des inländischen Tabakhandels in den Reichsnährstand eingegliedert worden. Die gesamten deutschen Rohstoffhandelsfirmen bilden nunmehr die „Fachschaft der Verteiler von deutschen Rohstoffen im Reichsnährstand“. Reichsfachschaftsleiter ist Hermann Göpfer (Speyer). Die Fachschaft umfasst insgesamt 115 Betriebe.

## Kaffee

in bekannt guten Qualitäten Pfd. 2.- bis 3.20 „Hohe Klasse“ Pfd. 3.20 Kaffee-Groß-Handel Ehrlich & Kordt Dresden, Weburgstr. 8 Ruf 21338

## THOMAS MICHAEL Das große Totem

Urheberrechte: Korrespondenzverlag Hans Müller, Leipzig C 1

4. Fortsetzung  
Ferdinand sprang in den Wagen, und Miß Feberly nahm neben ihm Platz. Der Wagen zog an. Mit fester Hand steuerte ihn Miß Feberly durch den lebhaften Verkehr des Bahnhofes.  
„Papa freut sich auf Ihren Besuch! Er hat mir gesagt, daß Sie der Sohn eines alten Freundes sind.“  
„Ihr Papa und mein Vater haben sich dreißig Jahre nicht gesehen! Ist es nicht wundervoll, daß eine Freundschaft einen so langen Zeitraum überdauert?“  
„O ja, das ist schön, das ist so tröstlich!“ entgegnete sie. „Aber ich habe mich auch auf Ihr Kommen gefreut!“  
„Wirklich? Aber ich habe doch gar keine Photographie gesandt, aus der Sie erkennen könnten, welche ein Ausbund von männlicher Schönheit und männlicher Tugenden da nach Helena kommt!“  
„Sie warf ihm einen Seitenblick zu und sagte dann heiter.“  
„Ich hab's gewußt, als es mir Papa erzählte — übrigens Papa ist eigentlich mein Onkel, er hat mich aber adoptiert, als er meine Mutter heiratete — daß wir Besuch bekommen. Und dann hat er von seinem Freunde gesprochen, und da habe ich mir ein Bild gemacht und habe mich gefreut, daß Sie kommen!“  
„Ihre offenen, herzlichen Worte taten ihm wohl, es war ihm zumute, als schlinge sich bereits jetzt ein Band der Freundschaft um sie beide.“  
„Ich werde mir alle Mühe geben, Sie nicht zu enttäuschen, Miß Feberly!“ sagte er dankbar. „Jetzt weiß ich, daß es mir ausgerechnet hier gefallen wird.“  
„Die Reise unserer Bergwerkstadt sind sehr spärlich, Miß Stromberg!“  
„Das kann ich nicht sagen, ich habe eben das Gegenteil festgestellt!“  
„Oh!“ sagte sie, etwas verlegen, „ich dachte, die Deutschen können keine Schmeicheleien machen?“

„Das ist auch keine Schmeichelei! Ich werde doch wohl einer reizenden jungen Dame sagen dürfen, daß sie mir ausgezeichnet gefällt und den ergebensten Wunsch anfügen, daß Sie mich als Ihren ergebensten Freund — in des Wortes bester Bedeutung betrachten.“  
Der Wagen fuhr langsamer, sie verhielt ihn fast.  
Jetzt sah sie zu ihm herüber, und das schöne Antlitz war mit einem Male tiefer. „Ein Freund... oh, wenn Sie wüßten, wie bitter notwendig ich... jetzt... eines Freundes Hilfe brauche!“  
Der Ernst der Worte erschredete den Mann.  
„Was haben Sie, Miß Feberly? Sie sprechen, als wenn... als... als wenn Sie in Not sind!“  
„Ja!“ erwiderte das Mädchen hastig. „Ich... bin in Not! Ich und meine Mutter, die ich aber alles liebe! Ich brauche einen Menschen, der uns hilft, der uns beisteht in der bittersten Stunde, die uns beiden vielleicht beschließen!“  
Die Worte des Mädchens wirkten stark auf den Mann, der sie einen Augenblick wortlos erstaunt ansah.  
Miß Feberly sah ruhig am Steuer, und ihre kleine Hand zitterte nicht, verriet nicht die Aufregung, die eben aus ihren Worten gesprochen hatte.  
„Miß Feberly...“  
„Das schöne Mädchen sah herüber und verlangsamte unwillkürlich die Fahrt.“  
„Sie sind in Not, Miß Feberly?“  
„Ja, Miß Stromberg!“  
„Und Sie... haben Vertrauen zu mir, zu mir, dem Fremden, den Sie heute zum ersten Male sehen?“  
„Reinstes Vertrauen!“  
„Und... ich darf Ihnen... tut's not... helfen, so, wie ein Freund dem Freunde hilft?“  
Ganz langsam rollte jetzt der Wagen seine Bahn. Voll wandte sich des Mädchens Blick dem Manne zu. Dankbarkeit und Hoffnung waren in dem Blick.  
„Wenn Sie das vermöchten, Miß Stromberg!“  
„Vielleicht, Miß Feberly! Ich will Sie heute nicht bitten, daß Sie sich ausprechen, die Stunde wird kommen da Sie mir alles sagen, was ich wissen muß, um Ihnen ein Helfer zu sein!“  
„Ich werde es Ihnen... nie sagen können, Miß Stromberg!“ entgegnete sie leise. „Ich muß Schweigen...“

aber... es ist schon eine Wohltat, einen Menschen um sich zu wissen, einen Menschen, den man zum ersten Male sieht und dem man vertraut... als wenn man ihn schon ein Leben lang kenne.“  
„Es geht mir nicht anders, Miß Feberly! Und freuen wir uns beide, daß es uns so geht! Ehen und gut Freund sein! Mehr kann man sich wahrhaftig nicht wünschen! Nicht wahr, Miß Feberly?“  
„Sein frühliches Lachen klang ihr wohlwendig ins Ohr.“  
„Papa hat uns erzählt, daß Sie viel in der Welt herumgekommen sind?“  
„Es langt zu! Ich habe mit dem Wind um die Ohren wehen lassen! Ich war in weiten Teilen Amerikas, nur soweit nördlich bin ich noch nicht gewesen. Kanada und Alaska kenne ich auch nicht. In Asien habe ich verschiedene Länder besucht! Afrika hat mich nicht lange gehabt. Aberall war's bunt und interessant, aberall gab's gute und schlechte Menschen, gab's Glück und Not.“  
„Und... Sie haben manches Abenteuer erlebt?“  
„Es hat gelangt! Mein Diener Barthel nennt mich ein Glückhünd. Er sucht das Abenteuer, und ihm läuft's immer davon. Miß hat's aufgesucht, mehr als mir manchmal lieb war.“  
„Sie kommen aus Mexiko?“  
„Ja!“  
„Ich kenne das Land nicht! Aber sicher ist es sehr interessant?“  
„Ein herrliches Land, ein Land mit viel Sonne... und ebenfodiel Schatten.“  
„Die kleinen kostlosen Minerdhäuser waren zu Ende. Der Wagen bog jetzt in eine breite, wohl gepflegte Allee ein.“  
„Wah...“ meinte Ferdinand. „Wir kommen in das Villendiertel von Helena!“  
„Wenn man es so nennen will! Es ist der schönste Teil der Stadt. Papas Haus ist das schönste! Papa hat einen guten Geschmack und hat sich's viel Geld kosten lassen, einen prächtigen Bau zu errichten. Unser Garten ist der schönste weit und breit. Wir haben drei Gewächshäuser. Im Sommer blüht's im Freien, als wenn Montana unter südlicher Sonne läge.“

(Fortsetzung folgt)



## Euch dankt die Jugend . . .

Der Wahlkampf ist geschlagen! Unsere zerschmetterte Hoffnung und der unerschütterliche Glaube an einen überwältigenden Sieg haben sich bestätigt. Die gesamte Nation hat sich einmütig hinter den Führer gestellt. Wir durften nicht mit wählen, da wir das Wahlfalter noch nicht erreicht hatten. Reichlich blickten wir auf jene, die am 20. März freudig in die Wahlzettel strömten, um sich zum Führer zu bestimmen.

Wenn wir auch das Kreuz nicht in den Kreis des Stimmzettels sehen konnten, so haben wir doch versucht, dem Führer unsere Treue zu zeigen.

Hilferjugend war zu sehen bei Propagandafahrten und Kundgebungen.

Hilferjugend war zu hören in Sprechhörsen und Liedern.

Hilferjugend teilte Flugzettel aus und brachte Plakate an.

Hilferjugend warb durch Disziplin und Haltung.

Hilferjugend endlich säuberte am Schluß der Wahl schlagartig Säune und Mauern von jeder Wahlpropaganda.

Ihr, die ihr zur Urne ginat, um dem Führer euer einmütiges Ja zu geben, habt unseren höchsten Dank. Die gesamte deutsche Jugend hat mit euch das gleiche Bekenntnis. Ihr habt uns den Weg in die Zukunft gewiesen, dem Führer auf Leben und Tod zu folgen. Der Führer hat durch eure Treue die größte Stärkung erfahren:

Wir werden keine Kraft zu erhalten wissen!

## Aus aller Welt

**Schweres Autounglück in Island.** Am Sonntagvormittag ereignete sich auf der an der Ostküste Islands gelegenen Halbinsel Kolis ein schweres Verkehrsunfall. Eine aus sieben Personen aus Kalborg und Umgegend bestehende Gesellschaft hatte einen Kraftwagen gemietet, um zu einer Konfirmationsfeier nach Akeltost zu fahren. Als Führer des Wagens wurde ein arbeitsloser Chauffeur verpflichtet. Unterwegs fuhr der Wagen mit einer Geschwindigkeit von etwa 80 Kilometer gegen einen Baum, überschlug sich und stürzte eine anderthalb Meter hohe Böschung hinab. Wie ein Kugelhagel beobachtete, wurden die Insassen des Wagens durch das Dach bis zu 15 Meter weit fortgeschleudert. Der Führer des Wagens und einer der Insassen wurden getötet, vier weitere Personen schwer verletzt; die übrigen kamen mit leichten Verletzungen davon.

**An der Walze tödlich verunglückt.** Der Schlosser Parade erlitt in Delitzsch beim Walzen durch eine abspringende große Metallplatte so schwere Verletzungen, daß er nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte, wo er kurz nach seiner Entlassung gestorben ist.

**Im Wasserertrunken.** Das etwa über ein Jahr alte Töchterchen eines Maurers aus Behmar fiel in einem unbewachten Augenblick in eine im Hofe aufgestellte Regentonnen und ertrank in dem nur wenig mit Wasser gefüllten Faß, bevor der Unfall entdeckt wurde.

**Schweres Autounglück.** Autofahrer entbehrten in der Nähe der Stadt Neustadt in Holstein einen zertrümmerten Kleinwagen, der offensichtlich gegen einen Baum gerast sein mußte. Bei dem Wagen lagen drei Personen, von denen nur eine, ein Mädchen, noch schwache Lebenszeichen von sich gab, während die beiden anderen bereits tot waren. Auf dem Transport in das Krankenhaus ist auch das Mädchen seinen schweren Verletzungen erlegen.

**Auflösung kommunistischer Zellen in Polen.** Die in den letzten Tagen von der Politischen Polizei in Polen durchgeführte Auflösung der kommunistischen Zellen in den verschiedenen Gewerkschaften und politischen Organisationen führte zur Verhaftung von rund 800 Kommunisten in Warschau und von rund 1000 Personen im ganzen.

**Tragisches Ende eines Aprilscherzes.** Traurige Folgen hatte ein Aprilscherz, den sich Bauern in einem Dorfe bei Wilna mit einem Nachbarn erlaubt hatten. Sie sagten ihm, als er vom Felde heimkehrte, seine Frau sei mit einem Fremden durchgebrannt. Die Frau war auf den Scherz eingegangen und hatte sich versteckt. Der Bauer aber holte einen Revolver und durchsuchte in höchster Erregung das ganze Haus, bis er seine Frau gefunden hatte. Ehe noch die Nachbarn „April! April!“ rufen konnten, krachte ein Schuß, und die Bäuerin brach tödlich getroffen zusammen.

**Der erste große Luftschuttkeller in Paris fertiggestellt.** Der erste große bomben- und gasdichte Luftschuttkeller in Paris, der 8000 Personen aufnehmen kann, ist Ende voriger Woche fertiggestellt worden. Dieser Keller, der als Modell für später anzulegende Räume dienen soll, ist in einem verlängerten Tunnel einer Untergrundbahnstation eingebaut und mit allen Errungenschaften der Technik ausgerüstet. Ein besonders abgetrennter Raum enthält Filtriermaschinen, die angeblich selbst die gefährlichsten Gase entgiften und für Erneuerung der Luft sorgen. Der Keller hat nach zwei Seiten hin hermetisch verschließbare Türen. Die Pariser Stadtverwaltung beabsichtigt, in 130 Untergrundbahnstationen ähnliche Keller anlegen zu lassen.

**Bauern gegen Bauern.** Wie die Zeitung „La Prensa“ meldet, kam es in der Nähe von Labarca in Guadaluajara zu blutigen Zusammenstößen zwischen Bauern und Anhängern der roten Agrarpartei. Fünf Personen wurden getötet und acht schwer verletzt.

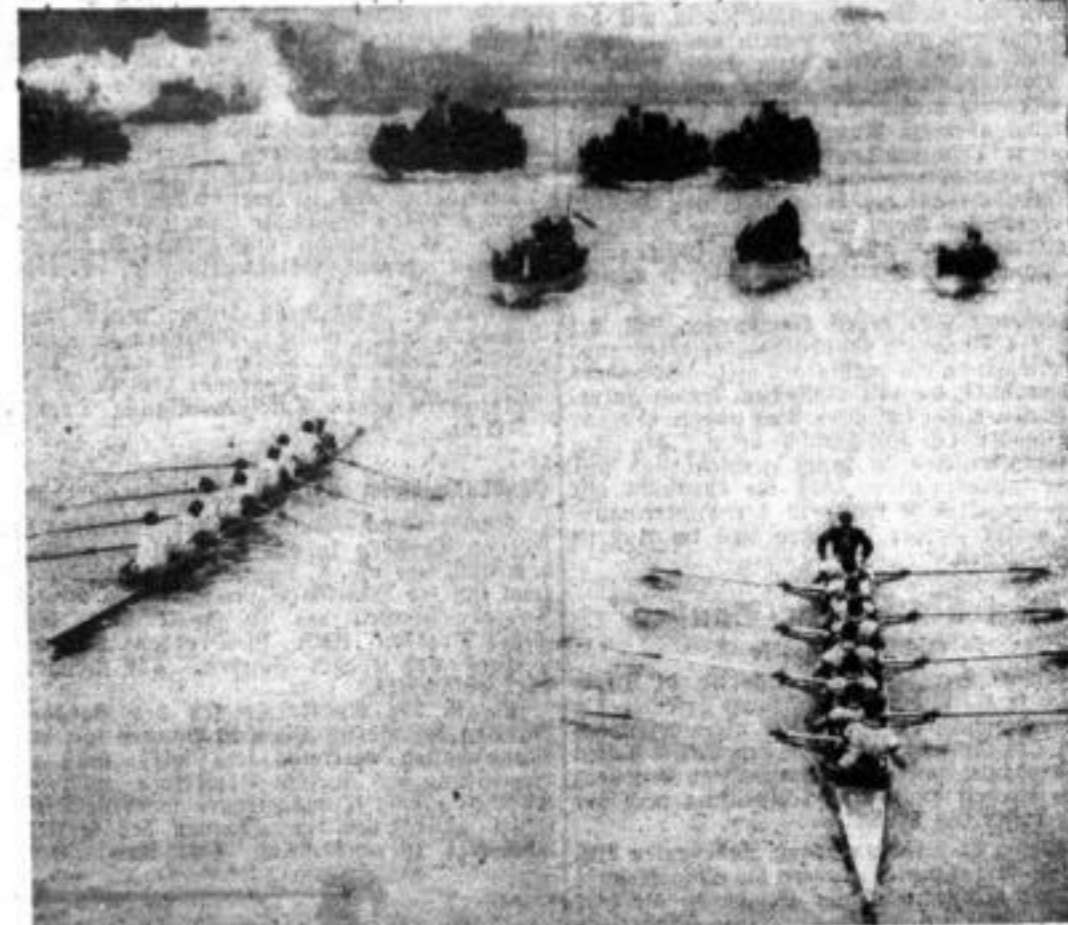
**Blutige Zusammenstöße im Südlibanon.** Bei einer Unterschriftenammlung für eine Eingabe über den Anschluß Libanons an Syrien kam es in Dschebel, einem Dorf im Südlibanon, zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und Einwohnern. Die Ruhe konnte erst wiederhergestellt werden, als Militär unter französischer Führung eingesetzt wurde. Ein französischer Offizier und einige Soldaten wurden durch Steinwürfe verletzt. Drei Kundgeber wurden getötet und zahlreiche Personen verhaftet.

**Spinnerelarbeitersstreik in Damaskus.** Nach Meldungen aus Damaskus sind dort 2000 Spinnerelarbeiter wegen Lohnforderungen in den Ausstand getreten. Man befürchtet, daß sich ihnen 5000 Weber zum Zeichen der Solidarität anschließen werden.

## Aus dem Lande

**Pflichten-Galluberg.** Den Verletzungen erliegen. Der 21 Jahre alte Bädergehilfe Erich Niedel, der vor einigen Tagen in Hohenstein-Ernstthal mit seinem Motorrad verunglückt war, ist im Bezirkskrankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen.

**Weichen, Rassehändler.** Wie der Polizeibericht meldet, wurde auf Ersuchen des Rosenberger Gendarmeriepostens der 32 Jahre alte jüdische Kaufmann Max de Levie wegen Rassehändels festgenommen. Er hatte mit einem 17-jährigen Mädchen aus Rossen, das sich zurzeit in Verwahrungsbefind, rassenhändlerischen Verkehr unterhalten.



Cambridge schlägt Oxford

Am Sonnabend konnte die Mannschaft der Universität Cambridge ihren Siegeszug fortsetzen und die Oxford-Ruderer zum dreizehnten Male in ununterbrochener Reihenfolge schlagen. Damit hat Cambridge insgesamt 47mal und Oxford 40mal das Rennen gewonnen. — Unser Bild vom Rennen zeigt rechts Cambridge und links Oxford.

**Flauen i. B. Generalinspektor Dr. Loh** flüchtete in den letzten Tagen der Bauabteilung Flauen der Reichsautobahnen einen Besuch ab, wobei in erster Linie die Erweiterung der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen zur Sprache kam. Das Bauvorhaben soll in aller nächster Zeit sowohl nach Südwesten, als auch nach Nordosten erweitert werden. Infolge dieser Ausdehnung ist der Bauabteilung Flauen die Ausführung von rund 50 Kilometer Autobahnen gegenüber bisher 23 Kilometer zugeteilt worden. An die Besprechungen schloß sich eine Besichtigung der Baustellen an, auf denen in den letzten 14 Tagen weiteren 300 Arbeitssameraden Gelegenheit zum Schaffen gegeben worden ist.

**l. Barnsdorf i. B. Vier Personen durch Sprengschüsse verletzt.** In den Wäldungen des kleinen Schöber waren drei Männer aus Teichflatt mit Störkroten beschäftigt. Sie verwendeten bei ihren Sprengungen statt des gewöhnlichen Sprengpulvers eine Mischung. Als einer der Sprengschüsse nicht losging, zog man den Gastwirt Richter in Oberfeldbich zu Rat. Bei dem Versuch Richters, die Ladung aus dem Stoc wieder herauszubohren, explodierte diese und verletzte alle vier Beteiligten, am schwersten Richter, der an der rechten Kopfseite getroffen wurde. Die übrigen drei erlitten Gesichtsverletzungen.

## Aus dem Gerichtssaale

**Devissen als Butterbrotpakete.** Vor der Kreisfelder Großen Strafkammer hatten sich 13 Angehörige von Ordensniederlassungen der Herz-Jesu-Priester wegen Devissenschiebungen zu verantworten. Von den

Angeklagten waren nur sieben erschienen, die übrigen sechs sind nach Holland bzw. Lugemburg geflüchtet. Die Angeklagten haben von 1931 bis März 1935 rund 400 000 RM. ohne Genehmigung nach Holland verbracht. Sie haben sich um Teil verschleierte Konten bedient. Als dies zu gefährlich wurde, ließen sie das Geld im Kraftwagen durch Ordensbrüder als Butterbrotpaket über die Grenze schmuggeln. Nach dreitägiger Verhandlung wurden verurteilt: Der Vater Provinzial Pöb zu drei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und 80 000 RM. Geldstrafe, der Ordensbrüder Lammers zu drei Jahren Zuchthaus und 80 000 RM. Geldstrafe, der Vater Rektor Jersberger zu drei Jahren Gefängnis und 50 000 RM. Geldstrafe, der Vater Rektor Gronau und der Vater Rektor Parlage zu je zwei Jahren Gefängnis und 20 000 RM. Geldstrafe, der Ordensbrüder Eisbach zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis und 20 000 RM. Geldstrafe. Der Vater Rektor Lennarz, der Vater Duarb, der Vater Rektor Müller und der Ordensbrüder Weber erhielten Gefängnisstrafen von drei bis sechs Monaten.

## Schwarzfahrten im fremden Kraftwagen.

Vier jugendliche Angeklagte, unter ihnen der bereits wegen Fahrens ohne Führerschein und unbefugter Ingebrauchnahme von Kraftfahrzeugen erheblich vorbestrafte 19-jährige Werner Julius Scholz, wurden jetzt vom Dresdner Schöffengericht wegen zahlreicher Fälle der Entwendung von Kraftwagen zur Verantwortung gezogen. Die Angeklagten hatten besonders an vier aufeinanderfolgenden Tagen im April 1935 und in einem Fall im August 1935 von Dresdner Straßen über Parkplätzen fremde Wagen weggefahren, um sie zu Vergnügungsfahrten innerhalb des Stadtgebietes oder zu Fahrten nach Pirna, Tharandt, Kesselsdorf, Rabenburg usw. zu benutzen. Einer der Angeklagten fuhr ohne Führerschein. Er, wie auch die anderen gingen mit großer Dreistigkeit vor, denn in zwei Fällen fuhrten sie mit den gestohlenen Wagen am Hause der Besitzer vorbei, die sie aus den in den Wagen befindlichen Papieren ermittelt hatten. Zwei der Angeklagten kam diese Dreistigkeit teuer zu stehen, denn sie wurden erkannt, angehalten und festgenommen. Das Schöffengericht ließ die noch nicht oder wenig bestraften Angeklagten gut davontkommen und warf gegen sie Gefängnisstrafen von zwei Wochen bis sechs Monaten aus. Der Angeklagte Scholz wurde dagegen empfindlich zu einem Jahr acht Monaten Gefängnis verurteilt, wobei eine im September 1935 gegen ihn erkannte Strafe von acht Monaten Gefängnis in die jetzige Strafe einbezogen wurde.



Neue Männer im Reichskulturferrat

Der Präsident der Reichskulturrat, Reichsminister Dr. Goebbels, hat eine Reihe von Persönlichkeiten in den Reichskulturferrat berufen. Am Sonnabend fand in Berlin im Hotel Kaiserhof eine Arbeitsstagung statt, bei der die neuen Mitglieder eingeführt wurden und ihre Bestallungsurkunden erhielten. — Unser Bild zeigt Mitglieder des Reichskulturrates von rechts nach links: Hans Jöhr, von Schirach, Amann, Minister Ruff, Reichsleiter Vowler, Reichsarbeitsführer Dietl und Prof. Lehmann.

Bei Strassenunfällen — nicht stehen bleiben — und gaffen!

**Helfen . . .**

oder weitergehen!



# Der Sport am Sonntag

## Gesellschaftsspiele in der Fußball-Gauliga

**Guts Muts Dresden gegen Chemnitzer BG.** 5:0 (3:0). Während Guts Muts vor 1500 Zuschauern mit voller Mannschaft, also mit den vorübergehend aus dem Verein ausgetretenen Spielern antrat, fehlten beim Chemnitzer, Hölzel, Schuberl, Richter und Hempel. Die Chemnitzer waren im Feld nicht so schlecht, verfielen aber im Angriff völlig, zumal die Dresdner Hintermannschaft Fischer, Rohde, Wedert eine ausgezeichnete Abwehrleistung bot. Mit Rücksicht auf die hereinbrechende Dunkelheit wurde das Spiel nur über etwa 80 Minuten ausgetragen. In der zweiten Hälfte schied der Chemnitzer Verteidiger Schlegel verletzt aus.

**Dresdner SC gegen Hamburger SV.** 2:1 (2:1). Im Dresdner Oststadion erlebten etwa 4000 Zuschauer ein mächtiges Spiel. Besonders die Dresdner, die mit vielstimmigem Erfolg antraten, hatten einen schlechten Tag und liehen vor allem im Angriff alle Mühsche offen. Der Sieg der Einheimischen ist kaum verdient und nur darauf zurückzuführen, daß die ebenfalls mit Erfolg antrappenden Gäste in der Hintermannschaft einige Fehler begingen und im Angriff schlecht schossen.

## Bezirk Dresden-Bautzen

**SV 03 Dresden gegen Sportfr. 01 Dresden.** 4:6 (3:4). Etwa 800 Zuschauer erlebten ein zwar torreiches, aber sportlich nicht besonders wertvolles Treffen. In der ersten Hälfte hatten die Bewegungsspieler kaum etwas zu bestellen; sie kamen erst durch eine Umstellung nach der Pause besser ins Spiel.

**Sportfr. 01 Dresden gegen Radebeuler BG.** 4:3 (2:2). Am Sonntag mußten die Sportfreunde mit stark erschöpfte Spieler gegen die sehr eifrigen Radebeuler eine verdiente Niederlage hinnehmen, die nicht zuletzt auf das Konto der unsicheren Hintermannschaft kommt.

**Budissa Bautzen gegen Dresdenia Dresden.** 1:2 (0:1). In Bautzen kam Dresdenia zu einem recht glücklichen Sieg, der dem Spielverlauf nicht ganz entspricht. Die Bautzner hatten vor dem Tor ausgesprochenes Pech und waren im Angriff stets sehr gefährlich.

**Sportfr. Freiberg gegen Sportfr. Oberhausen.** 5:1 (4:1). Die Freiburger waren, obwohl sie mit reichlichem Erfolg antraten, ohne besondere Anstrengungen Sieger.

## Ein Punktspiel

**Südwest Dresden gegen Spilow Dresden.** 1:5 (0:2). Südwest trat ohne Siegertun an und zeigte eine schwache Leistung. Spilow, besetzt mit Spielern in guter Form und gewann auch in dieser Höhe verdient.

## Bezirkspokalspiele

**SV Sachsen Dresden gegen SV Gröbbitz.** 2:6 (1:3). Die Gröbbitzer setzten ihren Siegeszug auch gegen die Dresdner Sachsen fort, die mit Erfolg antrat und sich erst im Lauf des Spieles vervollständigte.

**Sportlust Bittau gegen SV 08 Bischofswerda.** 2:1 (1:0). In Bittau fanden sich im Pokalspiel die beiden aus der Bezirksklasse absteigenden Mannschaften gegenüber, von denen die Bittauer einen besseren Tag hatten und verdient gewannen.

**SV 07 Copitz gegen Spilow 97 Großenhain.** 1:2 nach Verl. (0:1). Die Platzbesten waren mit den Entscheidungen des Schiedsrichters nicht einverstanden und legten Einspruch ein.

**TV Brand-Erbisdorf gegen Wacker Dresden.** 1:2 nach Verl. (1:1). Der Dresdner Wacker gelang ein nicht ganz erwarteter Sieg, der allerdings erst nach schwerem Kampf und tapferer Gegenwehr errungen wurde.

## Kreisklasse

In der 1. Fußball-Kreisklasse des Kreises Dresden brachten die Punkt- und Gesellschaftsspiele folgende Ergebnisse:

### Punktspiele:

1. Abteilung: Postsp. Dresden gegen TV Dresden-Grüna 1:2 (1:0); Spilow Coswig gegen SV Radebeul 1:1 (0:1); TSV Reichenberg gegen SG 04 Freital 6:2 (0:1).

2. Abteilung: SV Kamenz gegen SC Stralsdorf Dresden 1:2 (1:1); SV 07 Radebeul gegen Sportfr. 98 Dresden 1:0 (0:0).

3. Abteilung: SC Pirna gegen SV Reichsbahn Dresden 4:3 (2:2); SV Rabenau gegen Sportlust Dresden 1:1 (1:1); SV Sebnitz gegen Sportfr. Dresden-Dlt 3:6 (3:4); SV Niederfeldig gegen Spilow Neustadt 4:1 (2:1).

Gesellschaftsspiele: Fortuna Dresden gegen Dresdner SC (Jungliga) 4:3 (3:3); Dresdner Sportfr. 1910 gegen Dresdner Sportfrüher 2:2 (1:0); Sportfr. Chlorodont Dresden gegen Allianz Dresden 3:2 (0:1); SV 08 Reichenberg gegen Siemens Strömung 0:1 (0:0).

Einem Zweifrontenkampf im Fußball hatte am Sonntag Italien zu bestehen und feierte dabei einen schönen Doppelsieg. In Zürich wurde der 21. Länderkampf gegen die Schweiz entschieden, der vor 2000 Zuschauern von den Südländern 2:1 (1:0) gewonnen wurde. Der Kampf der B-Mannschaften der beiden Nationen in Novara sah nach mächtigen Leistungen der Italiener 2:0 siegreich. — In Wien fanden sich die Auswahlmannschaften von Ungarn und Oesterreich gegenüber. Die Ungarn zeigten auch hier überlegene Fußballkunst und legten 5:3 (3:1), da das Schlußdreieck der Oesterreicher ziemlich unsicher war.

## Handball

Im Kreis Dresden wurden am Sonntag die Spiele zur Ermittlung des Kreismeisters fortgesetzt. Guts Muts Dresden wurde kreisweite Mannschaft durch einen 10:0 (4:0) Sieg gegen die Turngemeinde Pirna. Die Anwartschaft

auf den zweiten Platz sicherte sich die Turngemeinde Jahn Heidenau, die gegen die Tade. Koffen 6:6 (4:2) spielte und mit einem Punkt Vorsprung vor Koffen führt.

Am 10. April (Karfreitag) werden die beiden letzten Ausschussspiele durchgeführt. Es spielen Tade. Heidenau und Dresdner SC in Heidenau; sowie Tade. Koffen und TV Großenhain in Koffen. Beide Spiele beginnen 15 Uhr.

Die am Sonnabend und Sonntag im Kreis Dresden ausgetragenen Gesellschaftsspiele brachten folgende Ergebnisse:

Sonnabend: SC 04 Freital gegen SV Bittau Dresden 7:8 (4:3); Sportfr. 01 Dresden gegen TV Klotzsche 6:8 (3:2); Dresden-Grüna gegen Spilow Dresden 8:8 (4:3).

Sonntag: TV Jahn Pirna gegen Tade. Dresden 5:12 (3:6); Postsp.vereinigung Dresden gegen TV Ludwig 2:2 (1:1); TSV Rabenau gegen TV Tharandt 14:8 (8:4); TV Reichenberg gegen Spielvereinigung Dresden 1:7 (1:6).

## Handballspiel um die Bezirksmeisterschaft.

Nachdem am Sonntag der Meister des Kreises Dresden in der Uff von Guts Muts ermittelt worden ist, findet das Entscheidungsspiel um die Handballmeisterschaft des Bezirkes Dresden-Bautzen am 19. April statt. Guts Muts Dresden trifft in Dresden mit dem Meister des Kreises Bautzen, TV Neugersdorf zusammen.

Da in den Aufstiegsspielen der Handball-Gauliga der Bezirk Dresden-Bautzen mit zwei Mannschaften vertreten sein wird, muß zur Ermittlung des zweiten Vertreters noch ein Entscheidungsspiel ausgetragen werden. Dieses Spiel führt den Unterlegenen des Bezirks-Endspiels (voraussichtlich TV Neugersdorf)

## Militär-TSM. Leipzig in der Deutschen Handballmeisterschaft.

Nach den jetzt bekannt gewordenen Anschauungen der Spiele um die Deutsche Handballmeisterschaft hat die Militär-TSM. Leipzig in den Vorrundenspielen das Glück, gegen die schwersten Gegner zunächst auf einem Platz spielen zu können und gegen sie erst in den Rückspielen auswärts antreten zu müssen. Der Sachsenmeister spielt in der Gruppe I zusammen mit den Meistern von Schlesien, Brandenburg und Ostpreußen. In der ersten Runde treffen die Leipziger am 19. April in Leipzig mit dem Schlesienmeister Post Doppel zusammen, dann spielen sie ebenfalls in Leipzig am 26. April gegen den Berliner SV 92. Am 3. Mai müssen sie den Ostpreußenmeister Hindenburg Bismarck besuchen. Bei den Rückspielen, die am 10., 17. und 24. Mai ausgetragen werden, haben die Leipziger das Spiel gegen Bismarckburg in Leipzig, die anderen beiden Treffen dagegen auf des Gegners Platz zu erleben.

## Gauhandball für Handball teilt mit:

### Entscheidungsspiel um die sächsische Handball-Frauenmeisterschaft.

Nachdem die beiden Vertreter zum Endspiel in Spielw. Leipzig und Volkst.-SV. Dresden feststehen, hat das Gauhandball das Entscheidungsspiel für 10. April 1936 vormittags 11 Uhr nach Leipzig festgesetzt, und zwar auf dem Platz der T.S.M. Lindenau. Als Unparteiischer ist Uffitz (Reichsbahn Chemnitz) vorgesehen.

Die Vereine des Gauhandball für Handball im Gau V. Sachsen werden aufmerksam gemacht, daß ab sofort alle Verordnungen an folgende Anschrift zu richten sind. Gauamt des D.R.L.

# Deutsche Fußballmeisterschaft

## Polizei Chemnitz und Schalke 04 siegen in Gaugruppe I.

Am Sonntag nahm die Deutsche Fußballmeisterschaft mit den ersten Spielen in den Gaugruppen ihren Anfang. In keinem der acht Spiele gab es Überraschungen, denn überall setzten sich die Favoriten durch.

**Polizei Chemnitz gegen Hindenburg Altenstein** 4:1 (2:1). Vor 10000 Zuschauern trugen die Chemnitzer den erwarteten Sieg über den Ostpreußenmeister davon, ohne dabei aber mehr als durchschnittliche Leistungen zu zeigen. Die Gäste hielten sich ganz ausgezeichneter und hinterließen einen sehr guten Eindruck. Vor allem befanden sie sich in prächtiger körperlicher Verfassung, die es ihnen auch erlaubte, nicht nur in den ersten 20 Minuten den Chemnizern schwer zuzusetzen, sondern auch später jedes Tempo mitzuhalten. Mit großem Elan kämpften die Ostpreußen bis zum Schlußpfiff, wobei sie mitunter allerdings reichlich hart spielten. Die Einheimischen waren von ihrer besten Form weit entfernt. Sie fanden nie den rechten Zusammenhang und waren viel zu langsam.

**Schalke 04 gegen Berliner SV 92** 4:0 (2:0). Vor 35000 Zuschauern kam der deutsche Meister Schalke 04 gegen den Meister von Brandenburg zu einem leichten Sieg. Nach Ablauf der ersten halben Stunde war der Widerstand der Berliner gebrochen und Kusorra schoß zum Führungstreffer ein. Noch vor der Pause konnte Urban

einen Planenball von Szepan zum 2:0 verwerten. Nach Wiederbeginn kamen die Berliner überraschend gut auf und spielten 20 Minuten lang überlegen. Dann machten die Westdeutschen aber wieder Ernst und nach einer Reihe von Gebällen holte Welisch in der 76. Minute den dritten Treffer heraus. Den Berlinern blieb das verdiente Ehrentor verlag, dagegen kamen die Westdeutschen schließlich nach einem schönen Angriff durch Szepan zu einem weiteren Treffer.

### Die Tabelle der Gaugruppe I:

	Sp.	gew.	verl.	Tore	Pkt.
Schalke 04	1	1	—	4:0	2:0
Polizei Chemnitz	1	1	—	4:1	2:0
Hindenburg Altenstein	1	—	1	1:4	0:2
Berliner SV 92	1	—	1	0:4	0:2

### Die Spiele in den übrigen Gaugruppen:

**Gruppe II:** In Hamburg: Eintracht Hamburg gegen Born.-Rafensport Wietow 3:0 (2:0); in Bremen: Werder Bremen gegen Viktoria Stolp 6:0 (2:0).

**Gruppe III:** In Nürnberg: 1. FC Nürnberg gegen Stuttgarter Kickers 2:0 (2:0); in Worms: Borussia Worms gegen 1. SV Jena 3:1 (2:1).

**Gruppe IV:** In Duisburg: Fortuna Düsseldorf gegen Hanau 93 3:1 (1:0); in Karlsruhe: SV Waldhof-Mannheim gegen VfR. Röh 2:0 (1:0).

# Rennen zu Dresden

## Hanseat siegt im Reicher Ausgleich

Bei kühlem, sonst aber freundlichem Wetter kam der erste Renntag des Dresdner Rennvereins zur Abwicklung. Der Besuch war auf allen Plätzen recht gut.

Eine freundliche Rennerung ist die Verbreiterung der Vorderer der Totalisatorhalter, die jetzt hinreichend Schutz gewährt, falls es bei den Dresdner Rennen doch einmal regnen sollte, was wir ja sehr selten gewöhnt sind.

In sportlicher Hinsicht waren alle Rennen bis auf das Unschid-Rennen, wo nur vier Pferde am Ablauf erschienen, gut besetzt. Das Eröffnungsrennen holte sich bei beiden Teilnehmern Campo Santo vom Start bis ins Ziel vor Royal und Doc. Im Wiederleichen-Rennen, das von acht Pferden bestritten wurde, blieb der Favorit Märchenprinz unter Prinzen am Start stehen. Nummer war das Rennen eine leichte Deute für Rastrop Duxar. Einen schönen Endkampf brachte der Dreijährigen-Ausgleich. Mit Kopfstärke gewann Genovewa vor Deros und Kopau. Den Wehlerer Ausgleich holte sich bei acht Teilnehmern nach schönem Rennen Verlor unter Hingens vor Taisun und Räder. Das am höchsten aufgeschätzte Rennen des Tages, der Reicher Ausgleich, wurde von neun Bewerbern bestritten. Beim Start blieb Ideolog weit hinter dem Felde zurück, holte aber wesentlich auf. Cobler ging in Führung, wurde aber im Hagen von Hanseat überholt. Dieser ging mit 1/4 Längen als leichter Sieger durchs Ziel. Saarfels nahm Cobler nach das zweite Geld. Die große Entscheidung war Ei. Das Unschid-Rennen gewann am viel Teilnehmern nach hartem Kampfe Profertina vor Mediola. Im Wira-Ausgleich blieb Wehlerer am Start stehen. Ronie Christo siegte nach schönem Kampfe vor Gaseo und Urfaul.

### Ergebnisse:

**Eröffnungsrennen.** 1400 Meter. Preise: 2400 Mark. 1. Campo Santo (Starofal); 2. Royal; 3. Doc. Tot.: 18:10; Platz 14, 47, 25:10. Ferner: Tarquinia, Feengrotte, Liebeswälder, Uffland.

**Wiederleichen-Rennen.** 1200 Meter. Preise: 2500 Mark. 1. Rastrop Duxar (Zach-

meier); 2. Saarfels; 3. Frauenfreund. Tot.: 45:10; Platz 18, 30, 27:10. Ferner: Bunschlos, Festspiel, Ballisa, Märchenprinz, Wilderer.

**Dreijährigen-Ausgleich, Ausgleich IV.** 1400 Meter. Preise: 2200 Mark. 1. Genovewa (Goer); 2. Deros; 3. Radau. Tot.: 74:10; Platz 20, 29, 19:10. Ferner: Piccolomini, Rin-tin-tin, Gamé, Sinix II.

**Wehlerer Ausgleich, Ausgleich III.** 1900 Meter. Ehrenpreis und 2000 Mark. 1. Verlor (Hingens); 2. Taisun; 3. Räder. Tot.: 58:10; Platz 18, 16, 24:10. Ferner: Ugluter, Mein Hirt, Luftkappe, Barro, Ufflas.

**Reicher Ausgleich, Ausgleich II.** 1400 Meter. Ehrenpreis und 2750 Mark. 1. Hanseat (Raz); 2. Saarfels; 3. Cobler. Tot.: 45:10; Platz 16, 18, 21:10. Ferner: Rasputin, Import, Ei, Ideolog, Verlorner, Alp.

**Unschid-Rennen.** 1100 Meter. Preise: 2000 Mark. 1. Profertina (Sachmeier); 2. Mediola. Tot.: 41:10; Platz 15, 18:10. Ferner: Triumph, Donnerberg.

**Wira-Ausgleich, Ausgleich III.** 1900 Meter. Preise: 2500 Mark. 1. Ronie Christo (Held); 2. Gaseo; 3. Urfaul. Tot.: 80:10; Platz 28, 38, 22:10. Ferner: Gravor, Klippenre, Rando, Hänfkampf, Wehlerer blieb am Start.

**Sieg-Doppelleite** (3. und 4. Rennen): 512:10.

### Essenauktionen:

1. Rennen: Feengrotte 89, Doc 97, Liebeswälder 64, Tarquinia 125, Uffland 54, Royal 709. — 2. Rennen: Bunschlos 273, Festspiel 150, Frauenfreund 158, Ballisa 183, Saarfels 265, Märchenprinz 17, Wilderer 65. — 3. Rennen: Piccolomini 53, Rin-tin-tin 70, Gamé 83, Radau 42, Sinix II 34, Deros 97. — 4. Rennen: Ugluter 57, Taisun 27, Mein Hirt 94, Räder 186, Luftkappe 146, Barro 341, Ufflas 43. — 5. Rennen: Rasputin 190, Cobler 187, Import 131, Ei 21, Ideolog 111, Verlorner 131, Alp 141, Saarfels 60. — 6. Rennen: Triumph 48, Donnerberg 61, Mediola 18. — 7. Rennen: Gravor 88, Klippenre 55, Urfaul 73, Gaseo 271, Wehlerer 50, Rando 69, Hänfkampf 88.

Handball, Dresden K. 1. Marienstraße 17, Fernruf 11 600. Amt Dresden. Die bisherige Geschäftsstelle in Dölschen besteht nicht mehr.

Gewinner des Handballpokales wurde erstmalig der Gau Südwest, der im Endspiel in Kugsburg den Gau Niederrhein mit 6:4 (2:2) besiegte. 5000 Zuschauer sahen ein ganz großartiges Spiel, denn beide Mannschaften führten geradezu eine hohe Schule des Handballspiels vor.

## Berlin siegt im Turn-Städte-kampf vor Leipzig und Hamburg

Am 31. Male fand der Städtekampf im Geräteturnen Berlin-Hamburg-Leipzig am Sonntag in der Reichshauptstadt im Theater des Volkes statt. 8000 Zuschauer füllten den Raum bis auf den letzten Platz. Berlin ging aus dem Kampf mit 1700 Punkten etwas über-raschend vor Leipzig als Sieger und Hamburg mit 1767 Punkten auf die Mitglieder der deutschen Olympiamannschaft verließen mußten, waren viel jüngere Turner aufgestellt worden, die größtenteils recht gut abschnitten.

## Radfahren

### Schulze-Chemnitz gewinnt Berlin-Rotbus-Berlin.

Mit großem Erfolg wurde am Sonntag die deutsche Straßenrennzeit mit der Fernfahrt Berlin-Gottbus-Berlin eröffnet. Die Amateure bestritten mit Rücksicht auf die Olympia-vorbereitung nur eine verkürzte Strecke von 106 Kilometern, dagegen hatten die Berufsfahrer die gesamten 200 Kilometer zu bewältigen. Bei den Amateuren ging nach einer ein-sigen Jagd der Chemnitzer Schulze in 2:38:20 mit Reichenharte gegen Gendler-Bornheim als Sieger hervor. In 500 Meter Abstand folgte ein Haufen von 30 Fahrern über das Zielband, unter denen sich in Schild und Reichel noch zwei weitere Chemnitzer im Vorderreihen placierten konnten. Bei den Berufsfahrern er-schickte sich der Berliner Ränger in 7:12:10 den Sieg vor Rudolf Wolke-Berlin und Boden-Ofen. Die Ergebnisse der Amateure (105 km): 1. Schulze: Chemnitz 2:38:20; 2. Gendler: 1. Bornheim; 3. Schild-Chemnitz 2:38:40; 4. Scheller-Nürnberg; 5. Franke-Bielefeld; 6. Wöl-fer-Schweinfurt; 7. Wengler-Bielefeld; 8. Reichel-Chemnitz, alle dicht auf.

## Eisenriede-Rennen

Abschließend gab es beim Eisenriede-rennen in Hannover, das am Sonntag die deut-sche Motorradrennzeit einleitete, in allen Klassen, dazu in vier von fünf Rennen deutsche Marckenflagge. Verbeßerte Raschheit und der intensive Ausbau der 84 km gestatteten den Fahrern durchweg höhere Geschwindigkeiten zu erzielen. In der Halbtierklasse verteidigte Ransfeld-Höppan (D.R.M.) mit der Tagesbest-leistung von 125,4 km/h. den Titel eines Eisen-riedemeisters mit Erfolg knapp vor Rep-Nür-berg (M.R.M.). Zwei weitere D.R.M.-Siege fuh-ren Kluge-Höppan in der kleinen Solo- und Rahrman-Höppan in der kleinen Seitenwagen-klasse heraus, wobei Kluge die beiden Ausläufer G. Wood-England und Sandri-Italien hinter sich ließ. In der 500er Klasse kam Pfeis-mann nur durch Pech um den Sieg, zu früh abgewinkt, stoppte er und wurde auf den letzten Metern von Weller-England (Belocette) ab-gefangen. In der großen Seitenwagenklasse entschädigte sich das Ehepaar Stärke (Schweiz) durch einen Sieg auf NSU für die vorher er-littene Niederlage.

## Deutsche Amateur-Vorgemeister im Olympiajahr

Die Deutschen Meisterkämpfe im Amateurbogen gestalteten sich in den Tagen vom 1. bis 5. April zu einer einseitigen Heerschau des deutschen Boxsportes. 123 Gaumeister und talentierte Nachwuchskräfte starteten zu den Vorrunden. In überaus hart und verbissen durchgeführten Kämpfen schied sich die Eren von Weihen, wobei immer wieder die Beststel-lung gemacht werden mußte, daß selbst die vor-züglich ausgebildeten Boxer in den weitaus meisten Kämpfen des europäischen Boxsportes zu Meistern werden aekommen wären. Wir sind heute wieder in der glücklichen Lage, neben un-seren Meistern in jeder Gewichtsklasse zwei und drei Boxer stellen zu können, die sich in internationalen Kämpfen mit besten Erfolgen schlagen würden. Mit den Weltkämpfen in der Dortmunder Westfalenhalle fanden die Meisterkämpfe ihren Höhepunkt, der, was die sportlichen Leistungen anbetrifft, kaum zu überbieten sein dürfte.

Die Meister sind: Fliegengewicht: Groß-Hamburg. — Bantamgewicht: Stah-Rasfel. — Federgewicht: Rimer-Dresden. — Leichtgewicht: Schmedes-Dortmund. — Welttergewicht: Campe-Berlin. — Mittelgewicht: Bonmarier-Hamb-urg. — Halbschwergewicht: Palver-Stettin. — Schwergewicht: Runge-Elberfeld.

### Motorleistung Berlin-England in 3 Stunden.

Der englische Sportflieger Lord Sempill ist mit seinem Motorflieger, von Berlin kommend, glücklich auf dem Flugplatz in der Nähe von Canterbury gelandet. Er benötigte für seinen Rückflug nur eine Zeit von neun Stunden.

Die 100-Jahr-Feier des deutschen Ruderspor-tes begingen am Sonntag alle Rudervereine gemeinsam. Von Hamburg, wo 1896 der Cam-burger und Germania R.G. gegründet wurde, übertrugen alle deutschen Ruder die Frier-hunde, die mit dem Startkommando zum Dauerrudern ausliefen.







# „L 3 Hindenburg“ gelandet

Rio de Janeiro, 4. April.

Das Luftschiff „Hindenburg“, das bereits um 7 Uhr MFG. über der Stadt Rio de Janeiro erschienen war und anschließend über dem Stadtteil Copacabana kreuzte, setzte um 10 Uhr MFG. wie vorgesehen, im Flughafen Santa Cruz zur Landung an. Das Landungsmanöver nahm längere Zeit als gewöhnlich in Anspruch, da ein Kabel am Ankermast riss, so daß dieser nicht mehr verwendet werden konnte. Das Luftschiff mußte daher mit eigener Kraft in die Halle einfahren, was infolge der Gefährlichkeit der Luftschiff-führung ohne Schwierigkeit gelang. Um 11.38 Uhr MFG. waren die Landungsmanöver beendet und das Luftschiff lag ruhig in der Halle. Am Sonnabendmittag findet eine Besichtigung des Luftschiffes „Hindenburg“ durch die brasilianische Presse statt. Der Lufttrieb hat beim Eintreffen über dem Flughafen im Licht der gerade über den Bergen aufstehenden Sonne einen unbeschreiblich schönen Anblick.

## Nicht überstürzen, sondern ruhig erwägen Englands Verteidigungsminister zum deutschen Friedensplan

Der englische Verteidigungsminister Inskip sprach auf einer konservativen Versammlung in Portsmouth über die gegenwärtige internationale Lage. Er glaubte zunächst an dem deutschen Vorgehen in der entmilitarisierten Zone Kritik üben zu sollen und bezeichnete es als notwendig, etwas zu tun, um das Vertrauen in die Verträge wiederherzustellen.

„Wir haben“, so fuhr Inskip fort, „sehr stark einen Beitrag von Deutschland in der sogenannten Zwischenperiode gewünscht, während der ein, wie ich hoffe, erfolgreicher Ausöhnungsversuch gemacht wird.“

Die englische Nation empfindet zurzeit ein größeres Maß von Freundschaft gegenüber Deutschland, als es seit langem der Fall war.

Wir stehen unseren Alliierten und Nachbarn in Frankreich in ihrem Wunsch nach Sicherheit freundlich gegenüber, aber gleichzeitig hat die britische Nation instinktiv den Wunsch gezeigt, nicht nur mit Frankreich, sondern auch mit Deutschland freundschaftliche und friedliche Beziehungen zu unterhalten.

In einer solchen Lage, wo die Völker den Frieden wünschen, sollte es den Staatsmännern sicherlich nicht unmöglich sein, einen dauernden Frieden zu bringen. Ich hoffe und glaube, daß die Lage Möglichkeiten enthält, die über alles hinausgehen, was ich vor kurzer Zeit noch erwartete.

Ich möchte nicht an den strengen Gesetzbuchhaften festhalten. Ich glaube nicht, daß es uns im geringsten darum zu tun ist, Verträge so zu behandeln, wie es ein Jurist tun würde.“

Deutschland, so betonte der Minister, habe Vorschläge gemacht, die einer sorgfältigen Prüfung wert seien. Das deutsche Schriftstück enthalte viele verlockende Dinge, die, wie er hoffe, in eine wirkliche Vereinbarung zwischen den Nationen umgeschwift werden könnten.

Der Verteidigungsminister erklärte weiter, es wäre begrüßenswert, wenn man etwas Zeit zur Erwägung haben würde, anstatt Reib mit halbbrückerischer Geschwindigkeit zu verhandeln. Während England die deutschen Vorschläge in dem offenen und ehrlichen Wunsch, das Beste aus ihnen herauszuholen, prüfe, werde, so hoffe er, auf beiden Seiten des Rheines der Wunsch vorhanden sein, aber das streng juristische Dokument hinausgehen und vorwärtszublicken anstatt rückwärtszugehen.

## „Man muß mit Deutschland sprechen“

Unter dieser Überschrift greift die „Victoire“ in äußerst scharfer Weise die Haltung der französischen Regierung an, die die Öffentlichkeit beunruhigt und kopflos mache. Als 1914 Viviani erklärt habe, so schreibt das Blatt, Deutschland greife Frankreich an, seien die französischen Soldaten in den Krieg gezogen, ohne zu wissen, daß sie sich in Wirklichkeit für zwei sanatische Serben schlugen, die das österreichische Kronprinzenpaar ermordet hatten. Der wahre Verantwortliche für den Weltkrieg sei aber Poincaré gewesen, der den Augenblick für günstig gehalten habe, um seine von Rußland unterstützten Vergeltungspläne in die Tat umzusetzen. Er und Clemenceau seien für Frankreich und für Europa eine wahre Landplage gewesen; der eine sei für den Krieg verantwortlich, der andere für den Versailler Vertrag. Das Schlimmste sei aber, daß die französischen Politiker das wählten und nicht zugeben wollten. Heute wiederhole sich das gleiche Spiel. Seit drei Wochen beunruhigt man die Öffentlichkeit, stelle sie auf eine Nervenprobe und rufe eine wahre Panik hervor. Und warum das alles? Weil Deutschland nach 17jähriger Gebuld es satt habe, wie ein afrikanisches Volk dritter Güte behandelt zu werden. Man erkläre, Hitler habe den Gong-schlag gegeben. Sicher habe er das getan, aber das sei der Ruf eines Volkes, das erstickt. Diesem Volk, das den Krieg ebenso verabscheue wie Frankreich, müsse man Luft geben. Dieser sei der Auffassung, daß der Locarnovertrag infolge des französisch-sowjetischen Abkommens hinfällig geworden sei, dann müsse man eben einen anderen Vertrag abschließen. Es müsse einmal klar herausgelagt werden, daß die Stunde gekommen sei, wo man mit Deutschland sprechen müsse. Die wahre Stimme des französischen Volkes sei in der Umfrage zum Ausdruck gekommen, die kürzlich eine Zeitung in Südwestfrankreich abgehalten habe und wobei sich 5500 Franzosen von 7344 abgegebenen Stimmen für eine Verständigung mit Deutschland ausgesprochen hätten.

## Vom Führer begnadigt

Der Führer und Reichskanzler hat die durch das Urteil des Schwurgerichts in Insterburg vom 1. 10. 1935 gegen den am 9. 8. 1902 geborenen Hans Wacker aus Gr.-Ragunen wegen Mordes ausgesprochene Todesstrafe im Gnadenweg in lebenslange Zuchthausstrafe umgewandelt. Wacker hatte sein drei Monate altes uneheliches Kind unter Mitwirkung der Kindesmutter getötet.

Der Führer und Reichskanzler hat ferner die durch das Urteil des Schwurgerichts in Frankfurt a. d. Oder vom 2. 10. 1935 gegen den am 24. 8. 1892 geborenen Franz Klaus aus Harktenwalde wegen Mordes ausgesprochene Todesstrafe im Gnadenweg in lebenslange Zuchthausstrafe umgewandelt.

# Sehen Eichhörnchen ins Wasser?

Ein Blick in das Leben eines Eichhorns  
Von Dr. Hans Walter Schmidt.

Landbewohnende Tiere sind meist nicht sonderlich mit dem Wasser vertraut. Ja es gibt deren viele, die das Wasser, das Schwimmen meiden, z. B. Raben oder Hasen. Und dennoch kann man es im Laufe eines langen Lebens bei genauer Beobachtung der Natur feststellen, daß Raben, besonders wenn sie in freier Wildbahn auf krummen Wegen gehen, dem wegetragenden Jäger auch durch Schwimmen sich zu entziehen versuchen. Auch beobachtete ich einmal einen Hasen bei der Treibjagd, der, von der Reute der Treiber gejagt, sich kopfüber in einen See stürzte und geschickt durch das Wasser rann. Andere Ragetiere leben hinwiederum das Wasser, in dem sie zu Hause sind, z. B. die amphibial lebende Wasserratte, die sich ebenso sicher im Wasser bewegt, wie auf dem Lande beziehungsweise in ihren Erdgängen. Auch die Wasserratte schwimmt ausgeglichen. Ein weiteres Ragetier, der Biber — in Deutschland bei Magdeburg und Jechitz in Anhalt noch heimisch — nennt das Wasser seinen Tummelplatz und sein Lebenselement. Aber ein anderer Rager, unser Eichhorn, *Sclurus vulgaris* L. — das ist ein ausgesprochener Landbewohner, der „Affe unserer Wälder“.

Wenn auch im allgemeinen das Eichhorn niemals oder auf keinen Fall gerne das Element Wasser aufsucht, so finden wir doch bei eingehender Beobachtung in der Natur bei den Eichhörnchen eine gewisse individuelle Veranlagung, das Wasser aufzusuchen. Bei uns in Deutschland und überhaupt in Mitteleuropa meidet das Eichhörnchen gesichtlich das Wasser. Und es sind sehr seltene Ausnahmen — gleich dem Vorkommen welcher Eichhornvarietäten, wenn einmal ein Eichhörnchen sich bewegen läßt, das Wasser aufzusuchen, um zu schwimmen, noch dazu ohne gejagt zu werden. Einen solchen Ausnahmefall konnte man vor kurzer Zeit beim Klosterfließ Neuburg bei Heselhausen unterhalb Peidesberg am Redarstrande beobachten. Das Tier — ein ausgewachsenes, wohl älteres Exemplar — kletterte seelenvergnügt, von keinem Menschen weit und breit belästigt, geschweige denn gejagt, den Abhang zum Redarstrande hinab, eilte bodenlos über die Uferkiesel hinweg und verschwand dann in den schlammig sich biegenden Verten eines Weidengebüsches. Wie ein gelbter Schwimmer holte es, auf einem Zweige stehend, zum eleganten Absprunge aus und fuhr in mühelosem Bogen durch die Luft, um auf-

fliegend auf der Wasserfläche zu landen. Hier schwamm es, gegen die wenig beträchtliche Strömung ankämpfend, gemächlich zwei bis drei Meter in den Fluß hinein, wendete dann geschickt um und schwamm dem Ufer zu, sehr sachgemäß mit dem hintererschleifenden langen Schwanz steuernd. Als es schließlich großräus ans Ufer stieg, hatten sich doch einige Menschen am Landungsplatz gesammelt, die interessiert das seltene Schauspiel der Schwimmkünste eines Eichhörnchens beobachteten. War es nun der Anblick der Menschen, der das Eichhorn erschreckte, oder sah es noch weitere Lust zu einer zweiten, größeren Wassertour in seiner kleinen, aber starken Tierseele, — kurz, es stürzte sich abermals in die Fluten des breiten Stromes und schwamm, gegen die Strömung laviierend, geradenwegs über den Fluß, stieg am anderen Ufer ans Land und war bald den Blicken der Nachschauenden entschwunden. Es hatte im Schwimmen geradezu eine Bravourleistung von Gewandtheit und Kraft vollbracht und die Kunst, im Wasser sich zu bewegen, gemessert, wie es häufig Wasserratte und Biber nicht besser hätten vollbringen können. Aus dieser Tatsache dürfte man wohl auf eine gewisse Vertrautheit mit dem Wasser schließen. Diese Schwimmtour war kaum ein Einzelfall im Leben dieses Tieres. Vielmehr muß man zur Überzeugung gelangen, daß es mit dem Wasser vertraut war, ja sich gerne in das flüßige, wankelmütige Element hinabließ.

Auch dieses Ereignis zeigt uns deutlich, daß es bei allen Tierarten manchmal nur biologisch zu erklärende Abweichungen gibt, die den Gewohnheiten der Art fernstehen, ja sogar zuwiderlaufen. Ebenso wie man z. B. 1,30 m klastern Mäusebussarde antrifft, die auf Goldammer Jagd machen, die auf der Wiese umherspazieren, so kann man auch an Flüssen oder Seen Eichhörnchen beobachten, die sich an das Wasser gewöhnt haben und ein Bad lieben, ja sich gerne schwimmend im klaren Elemente tummeln. So können wir im Norden unseres Erdteiles, wo die Eichhörnchen in Scharen durch die Lande wandern, feststellen, daß sie bei diesem Zuge selbst größere Ströme überqueren, allerdings wohl nur zu dem Zwecke, das andere Ufer zu erreichen. Für uns in Mitteleuropa bleibt es stets eine Neugierwürdigkeit, wenn wir ein Eichhorn beobachten, das sich mit dem Wasser vertraut gemacht hat und das seelenvergnügt gewandt sich im Wasser umhertummelt.

## Wohl nicht ganz zurechnungsfähig?

In Courget, einem kleinen Dorf in der Nähe von Bordeaux, erschah ein neunjähriger Junge seine 5 Jahre alte Schwester im Anschluß an einen Streit. Der junge Mörder ging dabei mit einer fast ungläublichen Kaltblütigkeit zu Werke. Nach Beendigung des Streites erklärte er seiner Schwester, er werde sie jetzt erschließen. Darauf begab er sich in das Schlafzimmer seiner Eltern, wo das Jagdgewehr eines Vaters hand erbrach einen Schramm, um sich Patronen zu beschaffen, und kehrte dann in das Wohnzimmer zurück, wo er, ohne ein Wort zu sagen, a. f. seine Schwester anlegte und ihr die Schrotladung in den Kopf jagte. Nach vollbrachter Tat begab er sich auf das Feld und erlachte einem Nachbar, seine Schwester habe Selbstmord begangen (!). Bei seiner Vernehmung gestand er nicht nur seine Tat, sondern fügte hinzu, daß er ursprünglich die Absicht gehabt habe, auch seine Mutter zu erschließen.

## Bera Strech freigesprochen.

Eine geheimnisvolle Mordtat, die selbsterregt in Neuport großes Aufsehen erregt hat, hat jetzt ihren gerichtlichen Abschluß gefunden. Bera Strech, die im November v. J. ihren Verlobten, den 40jährigen Dr. Fritz Gebhardt im 21. Stockwerk eines Neuporter Wollentzweihotels unter ausföhererregenden Umständen erschossen hat, wurde am Freitag von dem Mordanfrage freigesprochen. Das Gericht kam zu dem Ergebnis, daß die Angeklagte in Rotwehr gehandelt hat.

# Im tiefen Meeresgrunde

Die großen Tiefsee-Ebenen, die die Kontinente trennen, sind gewaltige Stätten des Todes, in denen sich die sterblichen Reste aller Arten Seegestirte mit den unendlich vielen Opfern des Meeres und den Leichen der Landgestirte, die von den Flüssen ins Meer gespült werden, vermengen. Alles Versunkene, das seit Jahrtausenden dem Meere zum Opfer fiel, liegt dort unten: zermürbt und zerlegt, in einer breiten Schlammdecke aufgeschichtet, auf der der gewaltige Druck des Meerwassers lastet.

Unablässig fällt dieser Schlamm, der aus dem Staube von Millionen und aber Millionen von großen und kleinen Organismen erzeugt wird, aus den höheren Regionen wie feiner, grauer Schnee hinab, fällt alles gleichmäßig ein und bildet so den allergrößten Friedhof der Erde. Auf ihm breitet sich nach allen Richtungen ein Teppich aus, gewebt aus dem Schlamm und dem Staube aller Versunkenen, das den ewigen Todeschlaf schlummert.

Aber auch das währt nur eine geraume Zeit, wenn auch viele Jahrtausende darüber vergehen. Wir kennen solche Friedhöfe aus der vorhistorischen Zeit: es sind die mächtigen Kalk- und Schiefergebirge, die einst, als das Meer noch eine andere Verteilung hatte, sich auf dem Meeresgrunde bildeten. Sie sind emporeichigen aus ihrer Totengruft, als die Stunde gekommen war, in welcher ein neues Schöpfungswerk, aus Schlamm und Kalk gebaut, fertig dahand.

Wir wissen aus den geologischen Forschungen, daß seit Beginn der Weltgeschichte eine fortwährende Veränderung und Verschichtung der Meeresarten

Rattgefunden hat, und daß es keinen Ort auf der Welt gibt, der nicht schon einmal unter den Fluten des Meeres begraben lag. Überall da, wo jetzt Kalk-, Schiefer- und Sandsteinegebirge vorhanden sind, haben wir vor tausenden Jahren eine erdgegeschichtliche Epoche, wo

das Meer einst die Gegend beherrschte und sich auf seinem tiefen Grunde die Gebirgsformationen unseres heutigen Europas bildeten.

Die Meere sind riesige Kalkwerkstätten, sie überdecken den Boden im Rollen der Meilen mit ihrem kalkhaltigen Schlamm, vertillen alle Fugen und Risse der anwachsenden Korallen- und Muschelbänke und baden alles in mächtigen Feldblöden zusammen. Es ist nachgewiesen worden, daß sich Kalk in den Meeren um so mehr absetzt, je wärmer sie sind, und daß 80 Prozent aller Meere, also über 100 Millionen Quadratkilometer, mit solchem Kalkschlamm bedeckt sind.

Nach einer Berechnung von Kapitän Collins vom Nordamerikanischen Fischereiuferuntersuchungsdampfer „Albatros“ war im Jahre 1882 der Seeboden in der Delaware-Bucht auf einer Fläche von 10 000 Quadratkilometern bis zu 2 Meter Höhe mit Leichen von Meerestieren bedeckt. Neuere Untersuchungen an anderen Meerestellen ergaben ähnliche Resultate. Der ungeheure Meerestierreichtum an Tier- und Pflanzenleben trägt zu diesen Kalkschichtbildungen bei, denn alles findet einmal seinen Tod und Untergang, wird zur Unkenntlichkeit zerlegt und aufgelöst und bildet gewaltige Schlammablagerungen.

Je wärmer das Wasser ist, um so sauerstoffreicher wird es. Warme Gewässer lassen ein Leben der Fische nicht zu und bilden für sie eine Gefahrenzone. So findet z. B. an den Stellen, wo der Golfstrom die kalten Meereszonen durchschneidet,

## ein ununterbrochenes Massensterben von Fischen und Seetieren

statt, die das Leben in kalten Gewässern angewohnt sind. Ansaureteicht regnet es dort tote Fische auf den Meeresboden, und so entstehen mit der Zeit jene gewaltigen Friedhöfe des Meeres, die der kalkhaltige Schlamm zu lang hinreichenden Kalkbänken formt.

Diese Unmassen von Meerestieren machen keinen Fäulnisprozeß durch, sondern sie zer-

fallen und tragen zur Schaffung mineralischer Neubildungen (Erdbil) bei, die reichen Gehalt an phosphorezierendem Kalk aufweisen. Nun ist ja der Meeresboden keineswegs eben, sondern ungebener zerstückelt. Es gibt Meerestellen, die tiefer sind, als der Mount Everest hoch ist. Und es gibt Gegenden, wo der Meeresboden durch unterirdische Beden fortwährenden Umwälzungen unterworfen ist. In solchen Gegenden hebt und senkt sich der Meeresboden wie ein gärendes Gefest. In der Gegend zwischen den Azoren und den Neuland-Bänken blüht von Neuport, wo im Jahre 1882 rund 200 Meter Tiefe gemessen wurden, tote man im Jahre 1888 rund 5000 Meter; einige Jahre später reichte man die dortige Meerestiefe wieder nur mit 100 bis 200 Meter fest, und eine noch spätere Lotung eines englischen Kriegsschiffes fand bei über 3000 Meter noch keinen Grund. Aber kaum hatte man dieses letzte Meeresergebnis auf der Seekarte vermerkt, da mußte es schon wieder geändert werden, weil bald darauf ein anderes Schiff wieder nur knapp 150 Meter an derselben Meerestiefe gemessen hatte.

## Das Gesamtbild des Meeresbodens ist eine phantastische Welt

Heil auftragender Felsenspitzen und gewaltiger Höhenzüge, tiefer Schluchten und Grotten, Erdbenriffe und Kraterwälder, wie sie uns die Gebirgslandschaft des Mondes im Fernrohr vor Augen führt, kaum aber wird es den Augen des Horchers vergönnt sein, in jene tiefen Abgründe des Meeres zu schauen, die voller Geheimnisse und Rätsel sind. Mit unseren modernen Tauchapparaten erreichen wir bisher nur eine Tiefe von einigen hundert Metern, da die Apparate einen größeren Wasserdruck nicht aushalten können.

Taucher haben berichtet, daß bis zu 200 Meter Tiefe der Lichtschein der Sonne noch das Wasser durchdringt und erst dort die Tiefendämmerung beginnt. Weiter unten aber herrscht absolute Dunkelheit, die durch zeitweiliges Aufleuchten der mit Leuchtorganen ausgerüsteten Tiefseebewohner unterbrochen wird. Neuere Tiefseeforschungen haben erwie-

sen, daß in Meerestiefen von 2000 Meter noch ein reichhaltiges Leben von Geschöpfen herrscht, deren Anpassungsfähigkeit an die Lichtlosigkeit und an die eigenartigen Wasserdruckverhältnisse geradezu erstaunlich ist. Von den Kalen wird beispielsweise behauptet, daß ihre Röhren in der Saragasse im Atlantischen Ozean in einer Tiefe von 5000 bis 6000 Meter liegen. Mit unfaßbarer Sicherheit finden diese Tiere ihren Weg dorthin.

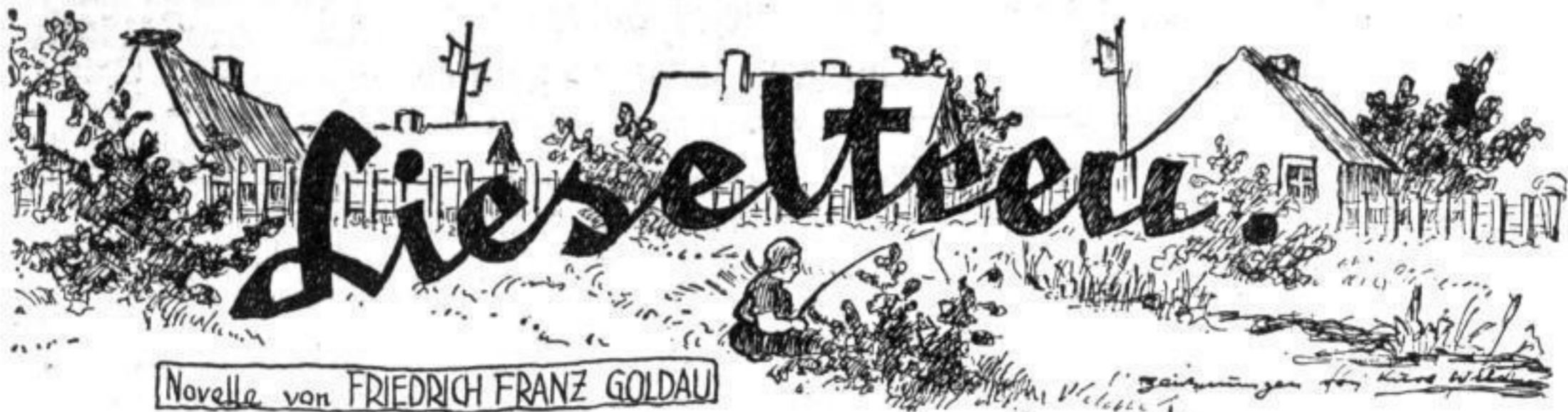
Das eigentliche Leben der Tiefsee bewegt sich in seitlich phantastischen, gefensterhaften Formen, die die erdberührende Natur sich hier geschaffen hat. Bis zu einer gewissen Tiefe sind die Meerestiere mit Fangarmen, mit Angriffs- und Verteidigungswaffen, mit vorgebauten Schapparnen und Schuppenpanzern ausgerüstet. Es sind

## die Geispenker der Tiefsee,

die kein menschliches Auge erschaut und die der gewaltige Wasserdruck in jenen schauerlichen Tiefen gefangen hält.

Man hat den Druck des Meerwassers berechnet und dabei festgestellt, daß in einer Meerestiefe von 8000 Metern auf einer Quadratmeterfläche ein Druck von 80 000 Zentnern lastet. Ein Dampfkegel von 8 Meter Länge und 4 Meter im Durchmesser wäre einem Drucke von 8 Millionen Zentnern ausgesetzt; er würde wie eine Seifenblase zerplatzen. Auf eine im Gefäßrohr eines verankerten Schiffes liegende 2-Zentimeter-Granate würde das Wasser in dieser Tiefe einen Druck von fast 4000 Zentnern ausüben, der erheblich größer wäre, als die beim Abfeuern des Geschützes die Granate fortzuschleudern des Gewalt des Pulvergases. Der Wasserdruck würde das Hinausgleiten der Granate aus dem Gefäßrohr verhindern, so daß ein Abfeuern des Geschützes in solcher Tiefe nicht möglich sein würde. Ein Mensch würde in einer Tiefe von 3000 Metern eine Last auf sich ruhen haben, die so schwer ist wie 20 Vorkommissionen mit je einem Ton, mit Eisenbahnschienen beladenen Wägen. In 5000 Meter Tiefe ist der Druck des Wassers bereits so groß, daß gelungene Panzerhülle in diesen Meerestiefen wie Strohhalm gerbrückt werden.





Novella von FRIEDRICH FRANZ GOLDAU

Das Himmelhäuschen, aus dessen Abteil  
senker Hans Romeil der nahenden Heimat  
entgegenstarrte, blieb einen grellen Stagespitz  
aus, da es Berge und Hügel glänzend über-  
wunden, und dann hielt es auf der Endstation,  
mit einer Weile vor Hans Romeils Heimatdorf.

Hans überlegte, ob er einen Wagen nehme,  
doch er verwarf den Gedanken, brückte die  
graue Reisemütze aufs wellige Blondhaar,  
straffte die schlanke Gestalt, nahm Mantel und  
Koffer, verließ die kleine Station, von nie-  
mand erkannt, und Schritt rühtig aus. Rüh-  
seligkeit war sonst nicht sein Fall. Je näher  
er aber dem Heimatdorf kam, um so mehr  
mühte er sich Gewalt antun, das Krabbeln in  
der energischen Nase zu unterdrücken; denn  
Heimatluft ist ein hartes Fluid und packt das  
Herz an, so daß die Tränen, die Wasser des  
Herzens, sich in die Augen drängen. Hans  
mühte über die Augen wischen, um wieder  
schauen zu können. Und nun sah er das Dörf-  
chen in paradiesischem Frieden zum Greifen  
nahe. Die Arme der nahenden Windmühle,  
die sich hinter einem Waldstreifen erhob, win-  
kten ihm zu, als stehe sein Vater, von Mehl-  
staub geweiht, wie eine von Blütenstaub über-  
puderte Arbeitsbiene auf dem Hügel. Wie  
würde der alte Vater ihn wohl mit seinen  
Plänen empfangen? Die Romeils waren  
Dickschädel und Inorrige Stämme. Er wußte  
es gut aus der Jugend und wußte es auch von  
sich selbst. Sie konnten wohl brechen, aber sie  
bogen sich nicht.

Noch rühtiger ausschreitend, verkehrte er sich  
noch einmal zurück in die Tage des Knaben.  
Und da war es ihm wieder, als sei er gar nicht  
der Architekt Hans Romeil, heimkehrend mit  
wäucher Erfahrung, sondern der fröhliche  
Hans, das Herz und den Kopf voll von harm-  
losen Streifen. Das Heimatdörfchen, das noch  
mächtiger an sein Herz griff, je näher er ihm  
kam, bewahrte ihm neben den Eltern, viel  
schöner Erinnerung und manchem Lieben auch  
die blonde Viesel, die Jüngste des Dorf-  
magisters und Organisten Brentel, mit der er  
vor Jahren manch liebes Ständlein verließ,  
und mit der er geschwärmt hatte für große  
Dinge.

Diese Dinge waren zum Teil nun Wahr-  
heit geworden. Hans kam als begüterter  
Mann aus der Fremde heim. Große und stolze  
Pläne erfüllten seine Brust, und diese Pläne  
richteten seine Blicke auf das nun aus der  
Tiefe aufsteigende Haus mit der Viesel. Der  
Schornstein darauf schmauchte behaglich die Pa-  
triarierpeife und Hans war es, als habe ihm  
Viesel eine Fahne ausgeheckt, die in den licht-  
blauen Himmel wehte. Graublau und weiß,  
und ein wenig schwarz, wie Jahre der Seh-  
sucht, der bangenden Hoffnung, der Traurig-  
keit und des halben Vergessens. Ein weiteres  
Wöllchen löste sich von dem Dache ab und  
schwob ins Blaue. Herr Akebar war's. Er  
freute und setzte sich wieder zu seiner Frau auf  
das Kest, ihr etwas vorplappernd von Reisen,  
durch die man klug werde, wenn man das

Herz und die Augen weit öffne, um Gutes  
und Schlechtes zu schauen, Hohen und Tiefes,  
und daraus Erfahrung zu nehmen. Und er  
starrte auch von der Heimatsehnsucht, die  
einem das Herz schier zerbreche.

Hans warf die Mütze hoch in die Luft und  
suchte einen Jodler so laut dem Dorfe ent-  
gegen, daß ein Alter, der in Halbsteifen den  
Pfad beging, ihn lächelnd ansprach: „Grüß  
Gott, junger Herr! Wenn's Herz voll ist,



Der Lehrer, der die Sechzig auf dem schon ein  
wenig gebogenen Rücken trug.

fließt der Mund über. Vor einem Herrgotts-  
werk darf man die Mütze vom Kopfe wohl  
heben. Nur hoch mit der Mütze, damit all die  
vielen Gedanken davonfliegen, die man sich  
macht, wenn die Sehnsucht sucht. Sehnsucht,  
ach lieber Gott, ich habe sie immer sogleich,  
wenn ich nur einen Tag weg muß von hier.  
Aber Sie sind hier wohl fremd? Hier werden  
Sie heimlich. Das Dörfchen hat grad der  
Herrgott erschaffen, als er bei fröhlichster Laune  
war. Ihr kommt zu Besuch? Ganz recht,  
junger Herr. Es kommen nicht gerade viel  
Fremde nach hier. Schön ist es aber.

„Schön? O Herr des Himmels! Herrlich  
ist's“ drängte es sich Hans Romeil auf die  
Zunge. Doch er hatte es in der Fremde ge-  
lernt, seine Gefühle zu beherrschen, obgleich er  
sich noch soeben ganz gründlich vergaß. „Zu  
schön, als daß es unerkant bleiben sollte“,  
erwiderte er. „Die Zeit des Vergessens ist  
bald zu Ende. Es werden Gäste und dann  
neue Zugvögel kommen.“ Und da der Alte  
ungläubig fragte, wie der junge Herr sich das  
denke, lachte der Architekt fröhlich auf: „Sie  
kennen den Hans Romeil wohl nicht mehr,

Herr Lehrer Brentel? Ist er ein anderer ge-  
worden, ein Fremder?“

Der Lehrer, der die Sechzig auf dem schon  
ein wenig gebogenen Rücken trug, rief sin-  
nierend über den grauen, zweipfüßigen Hart,  
indem er den jungen Herrn prüfend betrachtete.  
„Schau an!“ Rief er nach einer Weile hervor,  
„der Hans Romeil, wie er lebt und leidet! Aber  
du hast was aus dir gemacht, Hans. So fein  
wie du bist, ist noch keiner von allen heimge-  
kommen, die davongingen. Und andere bringtst  
du auch mit?“

Hans dachte an seine Pläne, schritt mit dem  
Lehrer aus und schmunzelte das Lächeln des  
Siegere: „Ich habe mein Glück in der Fremde  
gemacht. Mein Vermögen lege ich hier gewinn-  
bringend an. Und was macht die Viesel?“

„Gott“, suchte der Alte die Achseln, „was  
soll sie so machen. Gut an die fünf Jahre bist  
du wohl weg gewesen. Die Viesel hat jetzt die  
Zweiundzwanzig erreicht. Seitdem mir die  
Anne gestorben ist, versteht sie mich Haus-  
wesen. Zwei Jahre sind's her, seitdem die  
Anne dahinging, wohin wir auch gehen zu  
unserer Stunde. Noch immer tut's weh in der  
Brust, und ich kann's nicht verwinden. Sie  
schläft nach beim Kirchlein, die Anne. Aber du  
hast dich herausgemacht, Hans. Ich sag es  
noch einmal. Stolz bin ich auf dich.“ Und er  
lud ihn ein, zum Abend zu kommen. „Am  
besten, wenn's geht.“

„Gern! Aber die Viesel braucht's noch nicht  
zu wissen.“

„Berühm ist schon recht“, lächelte der Lehrer.  
„Wißt sie überraschen. Na gut, denn um  
sech.“

Nach wenigen Minuten stand Hans ergrif-  
fen am Hügel seines Vaters am Fuße der  
alten Mühle. Der Müller war vor einem  
Jahre gestorben. Auf den Herbststern und  
Dahlisen, den Rebeben und Spätstrosen lag  
grauer Mehlstaub und bedeckte auch wie ein  
hauchdünner Seidenschleier den gepflügten  
Hügel. Hier empfing die greise Mutter den  
heimgekommenen Sohn. Trotz ihrer Sechzig  
schaffte sie eifrig mit einem Gehilfen. Die war  
in Schürze und Arbeitskleid, die schweren  
Polstische an den Füßen, daran sie Mannes-  
lasten trug.

„Ach Gott, sieh, der Hans!“ Mehr wußte  
der saltige Mund nicht zu sagen. Vor Freude  
die feuchten Augen wischend, nahm sie seinen  
Blondkopf in beide Hände, küßte ihm Mund,  
Stirn und Backen, rief die Magd und den Ge-  
hilfen herbei und brachte den Sohn in die gute  
Stube. Als wäre er noch ein kleines Mädchen,  
nützte sie ihn auf das Sofa hinter dem Mantel  
geschweerten Eidentisch, streichelte ihm Haar  
und Backen und gab der Magd den Auftrag,  
noch einige Kartoffeln mehr zu reiben. „Ein  
halbes Pfund Bauchspeck tue auch in die  
Pflanze.“

Hans konnte nicht schnell genug sein Er-  
leben erzählen. Während die Küche mit Sped  
auf den Tisch kamen, sprach er von seinen Plä-  
nen. Doch als er sagte, daß er hier eine sehr  
vornehme Gartenstadt baue, und daß sie, seine  
Mutter, bald nicht mehr zu schaffen brauche,  
sondern sich sonnen könne in friedlicher Ruhe,  
da die Gesellschaft die Mühle für schweres  
Geld kaufe, trat in die seelenvollen, soeben  
noch leuchtenden Augen der Alten ein jähes  
Erschrecken. „Hans!“ kam es gequält aus der  
alten Brust. „Das kann dein Ernst nicht sein,  
Kind! Die Mühle meinst du, kommt weg, weil

sie nicht schön genug ist für eine Gartenstadt?  
Sag, sind die Alten nicht schön genug für die  
Jugend? Und das Grab des Vaters kommt  
weg? O lieber Gott, Kind!“ Die Viesel,  
die nach den Klößen stielte, fiel auf das Tisch-  
tuch, und die Hände übereinander reibend, be-  
wegte sie abwehrend, verneinend das schöne  
Haupt, da er sagte, sie solle das doch nicht so  
tragisch nehmen, sondern sich freuen, daß es so  
komme. Die Gesellschaft wird dir bedingungs-  
los fünfzigtausend Mark zahlen. Für die  
Hälfte bekommst du hier eine prächtige Villa  
mit schönem Garten. Den Sarg des Vaters  
lassen wir heben...“

In der Seele der Alten schrie es laut auf,  
und sie wehrte mit beiden Händen ab: „Bei  
Gott nicht, nein, Kind! Wo der Vater begrä-  
ben liegt, ist heiliges Land. Sein Grab ist  
gesegnete Stätte. Er hat sich bei Lebzeiten so



Sie war in Schürze und Arbeitskleid.

plagen müssen, der arme Vater, und jetzt soll  
er weg von hier, wo der Herrgottsbodem in  
den Flügeln knat, und wo es sich anhört, als  
wäre's grad die Stimme des Vaters? Kind,  
Kind, das wäre mein Tod! Das kößt mir das  
Herz ab. Das darfst du nicht gutheissen, Hans.  
Der Vater hätte's um die Million nicht ge-  
geben. Nicht um ein Königreich, Hans. Und  
wie ich keinen Mann mehr nehme, denn eine  
Frau, die einem Manne alles gab, die bleibt  
ihm für immer, weil ihre Seele doch ganz in  
ihm ist, so bin ich auch mit ihm im Tode. Ich  
herb' doch dem Vater ins Grab. Und den  
Boden, die Erde, die um ihn ist, und darin ich  
denn schlafen will bei ihm, um bei ihm zu blei-  
ben, soll einer entweihen. So lange ich lebe,  
geb' ich's nicht zu.“  
(Schluß folgt)



Und nun sah er das Dörfchen.



## Schubert-Abend

Als ersten Kulturabend nach Abtrennung von der Blasewitzer Ortsgruppe veranstaltete die NSDAP-Ortsgruppe „Barbarossa“ am Sonntagabend in Dammers Hotel einen ebenso wertvollen wie gelungenen Schubert-Abend.

Kulturwart K e u m a n n leitete den Darbietungen aufklärende Worte über Sinn und Zweck der NS-Kulturgemeinde voraus und ward für deren Beitritt. Danach sprach P o. G r a f e über das Leben und die reiche kompositorische Arbeit Franz Schuberts, der nicht als Kur-Wiener oder Oesterreicher, sondern als Deutscher, aus deutscher Seele heraus über 600 Lieder, 7 Sinfonien u. a. m. schuf.

Für die Interpretation Schubertischer Kompositionen setzten sich dann ein: zunächst der streifen Leitung von Arno Stelzer die Duvertüre im italienischen Stil, später die Zwischenaktsmusik aus Hofamunde, den reizvoll-kapriziösen Walzer „Soirees de Vienne“ und die Duvertüre zu Hofamunde zur laubenden und geschlossenen Wiedergabe brachte und sich im ganzen seiner Aufgabe durchaus gewachsen zeigte. Mit einer Reihe von Männergesangsvereinen weniger gelungener seriöser Chöre, wie „Die Nacht“, „Stab und Rond“, „Palm 23 (Gott ist mein Herr)“, „Liebe“ und „Die Entfernten“, zum Teil nicht leicht zu singender Werke, wartete der Männerchor Stiefener Liedertafel auf. Die durch Kapellmeister Erich Schneider trefflich geführten und von ihm in bewundernder Stabführung geleiteten Sänger liehen die Chöre in orchestralem, feinst abgestimmtem Klang erheben, hoben sie durch plastischen Ausdruck und brachten sie durch ihre kultivierte Singetechnik und durch behutsame Stimmbehandlung zu starker Wirkung.

Als Solistinnen hörte man in Schubertischen Kompositionen: Elsa Ringel, die mehrere Lieder für Alt und Klavier mit Vertiefung und klingendem Timbre (mehr Mezzosopran) zu sympathischem Vortrag brachte, sowie die Sopranistin Margarete G e r h a r d t, die eine Reihe weiterer Lieder des Komponisten mit persönlichem und stimmlichem Liebreiz darbot. Beide Soli, wie auch einige Chöre, erhielten durch die anspruchsvolle Begleitung Erich Schneiders am Flügel weitere Farbe und Schwingtheit.

Alles in allem: Ein Abend voller Harmonie.

\*

**Streifen. Gezeichnetes Alter.** Die Privata Frau Natalie verw. W a c h m a n n geb. Kirchner, Wormald Straße 1, vollendet am heutigen Montag ihr 95. Lebensjahr.

**Polshwiz. Verunglückter Radfahrer.** Auf der Pillnitzer Landstraße nahe der Polshwiz-Bachwitzer Murgrenze wurde vergangene Nacht ein 45jähriger, auf der Pohlstraße wohnhafter Radfahrer mit schweren Verletzungen beunruhigend ausgeführt. Vermutlich war er infolge Felsenbruchs zu Fall gekommen. Der Verunglückte wurde dem Rudolf-Deh-Krankenhaus zugeführt.

**Polshwiz. Irene im Dienst.** Nach 45jähriger Berufstätigkeit, zuerst als Gartenarbeiterin, später als Privatdienerin bei dem verstorbenen Konrad W. K n o o p in Polshwiz, trat jetzt der Gärtner Frau W a c h m a n n im Alter von 72 Jahren in den Ruhestand. Nach dem Tode seines Arbeitgebers blieb er im gleichen Dienst bei der Tochter des Verstorbenen.

**Bühlau. Flucht aus dem Leben.** Ein auf der hiesigen Grundstraße wohnhafter 37jähriger Obermann verlegte sich vorige Nacht in Abwesenheit seiner Frau durch Beutungs.

**Dürrröhrdorf. Uebertritt in den Ruhestand.** Der im 71. Lebensjahr stehende hiesige Steuerbeamter August K r e b s c h m a r ist dieser Tage nach Bühlrau Gemeinbedienstet und allzeit treuer Pflichterfüllung in den Ruhestand getreten.

**Leppersdorf. Erledigtes Entschuldigungsverfahren.** Das am 25. Juli 1934 für den minderjährigen Julius Gotthard Georg Eifold, gesetzlich vertreten durch seine Mutter Toni verw. Eifold in Leppersdorf Nr. 77 bei Radeberg, eröffnete Entschuldigungsverfahren ist nach Befriedigung des Anwaltsverfahrens durch Beschluss vom 26. März 1936 aufgehoben worden.

# „Versuche nicht durch vieles Supen dir freie Bahn zu schaffen“

## Sport der Heimat

Ueberlegener Sieg der Dresdner Wanderfalken im Rasenradsport.

Als im Vorjahre in Weichen mit einer Beteiligung von vier Mannschaften die erste Rasenradsportmeisterschaft des ostsächsischen Radelbezirks ausgespielt wurde, da war man mit Recht erstaunt, daß die im Saalpark eindeutig führenden Dresdner Wanderfalken sich nicht auch auf diesem Gebiete durchsetzen konnten. Sie wurden damals Dritte und konnten nicht zur Gaumeisterschaft in Freital mitziehen. Die damals fehlende Technik auf dem Rasen haben sich die Falken nunmehr in der Zwischenzeit voll angeeignet, wie die zweite Bezirksmeisterschaft im Dresdner Volkspark-Stadion erwies. Nachdem sie sich bereits auf dem Saal den Ostsächsischen erkämpft hatten, folgte nunmehr die gleiche Würde auf dem Rasen, die mit einer unerwarteten Ueberlegenheit erkämpft wurde. Der einzige Gegner der Dresdner war die Mannschaft des R. V. Wanderlust 1899 Freital, die sich trotz argerer Spielunterbrechung wahrhaft heldenmütig schlug. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß die Wanderfalken in Hochform waren, ferner daß die Freitaler 40 Minuten ohne ihren verletzten auscheidenden Stürmer Rader spielen mußten, so stellt die Niederlage mit 0:7 (0:4) Toren immer noch sehr ehrenvoll aus.

## Dresdner Lichtspieltheater

„Maddalena“

Capitol.

Ein glanzvoller Kustakt. Auf der Bühne das Kammerorchester des Capitols. Von der Orgel aus leitet es Erich Strohmeyer mit sicherer Hand. Südländische, italienische Musik erklingt: weich, drängend, leidenschaftlich, lockend. Zwei Werke von Beethoven und Schubert. Noch lange hätte man diesen Klängen lauschen mögen.

Dann rollt das wechselluende Geschehen um Vincenzo Bellini ab. Der Stern Bellinis, des

Schöpfers der Oper „Norma“, ging über Nacht strahlend am Kunsthimmel Italiens auf. Das Schicksal dieses Frühvollendeten und Frühverschiedenen, er starb mit 34 Jahren, steht im Mittelpunkt. Als, so ist es wohl ein musikalischer Film, hört man einwenden. Gewiß, Bellinis Klangwelt lebt auf, Mozarts Rufst raucht hinein, aber das ist nur der kostbare musikalische Rahmen, den Willy Schmidt-Gentner um die Opfer- und entsetzungsvolle Liebe Maddalenas Fumarollis zum werdenden Genie Bellinis legt. Diese Liebe ist der Motor, der sein Kunstwerk zu immer neuen Höhen führt. Der Weg von Triumph zu Triumph, die Stationen des Ruhmes erlebt man im Film. Am Beginn stehen die Musikschule in Neapel und die unglückliche Liebe zu Maddalena, und am Ende die Mailänder Scala. Dazwischen liegt angelehnt Nicos Paganinis virtuoser Wiedergabe altmeisterlicher Musik der Zweifel an der Bedeutung der eigenen Kompositionen; entsteht die herrliche Arie „Casta Diva“, liegen Rossinis Ermunterungen und der Weg zur Höhe mit der gefeierten Koloraturfängerin Pasta. Bei Entschluß und Zweifel ist es immer Maddalenas rettende Hand, die selbstlos eingreift, ihr Glück opfernd, um Italien ein Genie zu erhalten.

So wird der Film, der merkwürdig verhalten ist, zu einem Höhenlied auf das „Ewig-Weibliche“, das uns hienanzieht.

Martha Eggerich spielt Maddalenas entsetzungsvolles Weibchen mit großer Verinnerlichung. Philipp Holz als Bellini sympathisch, einfach. Ganz großartig als Letzter der Star Benita Hume als Pasta. Auf der Internationalen Filmfunfausstellung in Benedig 1935 wurde der Film mit der „Coppa Mussolini“ ausgezeichnet. Eine Auszeichnung, die er wirklich verdient. G. D.

## Parole für den 7. April:

Nur ein Deutschland darf sein. Wehtere einander fremde Deutschlands darf es hinfür nicht geben. Friedrich Ludwig Jahn.

# Letzte Meldungen

Strenge Kälte in Schlesien.

Dresdau, 6. April. (Radio.)

Der Einbruch arktischer Kaltluftmassen hat in Schlesien harten Temperaturrückgang gebracht. Im Flachlande sanken die Tiefsttemperaturen in der Nacht zum Montag weit 6 Grad unter den Gefrierpunkt. Aus dem Gebirge werden sogar bis zu 10 Grad gemeldet.

\*

„Oceana“ zur zweiten Madexafahrt auslaufen.

Hamburg, 6. April. (Radio.)

Die „Oceana“, die am Freitag von ihrer ersten diesjährigen Madexafahrt zurückkehrte, trat bereits am Sonntagvormittag mit etwa 1000 Volksgenossen die zweite Ausreise an.

\*

Der Zugang zum Herzen Abessinien ist geöffnet

Wie vom italienischen Hauptquartier bekanntgegeben wird, haben die italienischen Truppen am Sonntag früh Quoram besetzt. Die Trümmer des abessinischen Heeres sehen, so wird berichtet, ihre Flucht in südlicher Richtung fort, wobei sie ständig von italienischen Bombenflugzeugen unter Feuer gehalten werden. Am Sonnabend wurden von den italienischen Fliegern 64 Sprengstoffe abgeworfen und 20000 Maschinenabwehrschiffe auf die Flüchtenden abgesehen.

Der Eroberung von Quoram wird auf italienischer Seite besonders strategische Bedeu-

tung beigegeben, da dieser auf der alten Straße nach Adis Abeba liegende Ort das Einfallstor nach Innerabessinien darstellt.

Marshall Badoglio telegraphiert: „Die Schlacht am Atchanga-See hat Sonnabend morgen ihr Ende gefunden. Alle abessinischen Truppen unter dem Kommando des Regus sind auf verzweifelter Flucht nach dem Süden. Unsere Fliegerei hält die unkoordinierten flüchtenden Massen unter Bombardement und Maschinengewehrfeuer.“

## Das Schicksal des Regus ist besiegelt

Marshall Badoglio rechnet mit einem baldigen Zusammenbruch Abessinien. Er erklärt, der Regus habe nur noch drei Wochentage: Entweder greife er erneut an und werde dann vernichtet werden, oder er warte den weiteren Angriff der Italiener ab, wobei er das gleiche Schicksal erleben werde, oder er ließe sich völlig zurückziehen. Auch das aber wäre der Zusammenbruch, da es den abessinischen Truppen völlig an Straßen und Transportmitteln fehle.

# Luffshub ist nationale Pflicht!

Auflösung der abessinischen Truppenverbände. Asmara, 6. April.

(Vom Kriegsgerichtspräsidenten des DRG.) Italienischen Meldungen zufolge sollen der Bormarich des ersten und des Eingeborenen-Korps und die Fliegerangriffe eine völlige Zertrümmerung des abessinischen Heeres zur Folge gehabt haben. Die Truppen des Regus sollen nur noch aus wenigen hundert Mann bestehen, die sich in Richtung auf Dessie bewegen. Diese Tatsache sei nicht nur auf die außerordentlich hohen abessinischen Verluste zurückzuführen, sondern auch darauf, daß sich die Truppenverbände eigenmächtig auflösen und kurzerhand in die Heimat zurückzogen. Als das erste Heer in Quoram eingetroffen sei, hätten bereits fliegende Abteilungen des Eingeborenenkorps den Bormarich in südlicher Richtung von Quoram aus fortgesetzt. Nirgendwo habe der Regus auch nur den geringsten Widerstand versucht.

# „L3 Hindenburg“ hat den Erwartungen voll entsprochen

Nur vor der Ankunft des L3 „Hindenburg“ in Rio de Janeiro nahm der Sonderberichterstatter des Reichs Nachrichtenbüros Gelegenheit, die Schiffsführung über ihre Eindrücke hinsichtlich der Leistungen des Prachtschiffes auf seiner ersten Südamerikafahrt zu befragen.

„Es ist noch zu früh“, so wurde ihm erklärt, „ein endgültiges Urteil über die Maschinen abgeben zu wollen. Damit wird man bis zur Rückkehr nach Friedrichshafen warten müssen, bis insbesondere die Lager nachgesehen worden sind. Aber man darf wohl sagen, daß sich die Maschinen bisher glänzend, ja über alle Erwartungen gut bewährten. Unmittelbar nach der 75tägigen Deutschlandfahrt ist das Schiff auf die Reise nach Rio de Janeiro gegangen und die Motoren laufen jetzt schon mehr als 80 Stunden, ohne daß mehr als eine geringfügige Störung an einem Motor vorgekommen ist, die aber in Kürze behoben werden konnte. Es darf mit gutem Grund die Hoffnung ausgesprochen werden, daß diese Motoren sich sehr bald zu absolut betriebssicheren Maschinen entwickeln werden. Dann wird man selbstverständlich bei den Dieselmotoren bleiben, schon weil der Betriebsstoff viel ungeschädlicher als Benzin ist. Außerdem ist Rohöl ja auch erheblich billiger. Zu lösen bleibt dann allerdings noch die Frage einer Ballastgewinnung, um das Gewicht des Deckerbauchs auszugleichen. Die Verluste in dieser Richtung liegen wohl bisher nicht. In diesem Problem liegt wohl auch die nächste große Verbesserung, die man erwarten darf.“

Englisches Lob für die Leistungen der deutschen Luftschiffahrt.

London, 6. April. (Radio.)

Die erfolgreiche Südamerikareise des L3 „Hindenburg“ wird erneut in einigen Morgenzeitungen als ein hervorragendes Ergebnis der deutschen Luftschiffahrt gepriesen. Der Erfolg der „Hindenburg“, so schreibt der „Daily Telegraph“, hätte noch mehr Aufsehen erregt, wenn nicht die früheren Reisen des „Graf Zeppelin“ schon gezeigt hätten, wie zuverlässig das Luftschiff selbst bei schlechtem Wetter sei. Die „Hindenburg“ sei bei ihrer ersten Reise hohen Ansprüchen ausgesetzt gewesen, denn in der letzten Woche habe es starke Stürme gegeben, durch die das Luftschiff seinen Weg nahm, ohne eine einzige Minute der fahrplanmäßigen Zeit zu verlieren. — Die „Morning Post“ schreibt, Deutschlands mächtigste Luftschiff wurde mit maßstabsgerechter Unerkennlichkeit über den Ozean geleitet. Nationen wie die Vereinigten Staaten und England, die die Luftschiffahrt aufgegeben hätten, würden diesem Erfolg ihre Achtung zollen.

Obstbäume Rosen, Beerensobst und Rhododendron mit Anspen, empfiehlt preiswert W. Sohrmann, Baumschule Coffeebaude-Hohls, Ruf 66203

## Bericht über den Schlachtviehmarkt zu Dresden am 6. April 1936

Schlachtviehgattungen und Wertklassen	Breite 50+ Vehersbar in RM.	Schlachtviehgattungen und Wertklassen	Breite 50+ Vehersbar in RM.	Schlachtviehgattungen und Wertklassen	Breite 50+ Vehersbar in RM.
<b>1. Rinder</b>		<b>2. Kälber</b>		<b>4. Schweine</b>	
<b>A) Ochsen:</b>		<b>A) Sonderklasse:</b>		a) Schweine über 150 kg	
a) vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtwertes	44	Doppelländer bester Maß	—	Lebendgewicht	1. fetter Speckschwein . . . 56
b) sonstige vollfleischige . . . . .	40			2. vollfleischige Schweine . . .	55
c) fleischige . . . . .	32	<b>B) Andere Kälber:</b>		b) vollfleischige Schweine von etwa 130—150 kg	
d) gering gemästete . . . . .	24	a) beste Maß- und Saughälber . . . . .	67—72	Lebendgewicht	54
<b>B) Bullen:</b>		b) mittlere Maß- und Saughälber . . . . .	56—66	c) vollfleischige Schweine von etwa 100—130 kg	
a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwertes	42	c) geringere Saughälber . . . . .	46—55	Lebendgewicht	52
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete . . . . .	38	d) geringe Kälber . . . . .	40—45	d) vollfleischige Schweine v. etwa 90—100 kg Lebendgem	
c) fleischige . . . . .	33			e) fleischige Schweine von etwa 80—90 kg Lebendgem.	50
d) gering gemästete . . . . .	—	<b>3. Lämmer, Hammel, Schafe</b>		f) fleischige Schweine unter 80 kg Lebendgewicht . . . . .	—
<b>C) Kühe:</b>		<b>A) Lämmer und Hammel:</b>		g) Sauen 1. fetter Specksaue . . . . .	63
a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwertes	41	1. Stallmaillämmer	50—56	2. andere Sauen . . . . .	—
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete . . . . .	37	2. Holz Weidemaillämmer . . . . .	—	<b>Kauftrieb: Rinder 300; darunter Ochsen 44 Bullen 79</b>	
c) fleischige . . . . .	32	b) beste jüngere Masthammel	48—53	<b>Rühe 155, Kärie 22, Ferkel —</b>	
d) gering gemästete . . . . .	24	1. Stallmaillämmer . . . . .	—	<b>Zum Schlachthof direkt: Ochsen — Bullen — Kärie —</b>	
<b>D) Ferkel:</b>		2. Weidemaillämmer . . . . .	—	<b>Auslandsrinder: 58, Kälber 1977, zum Schlachthof direkt 0,</b>	
a) vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtwertes	43	c) mittlere Masthammel und ältere Masthammel	45—49	<b>Auslandschafe 1, Schafe 699 zum Schlachthof direkt 1,</b>	
b) vollfleischige . . . . .	39	d) geringere Lämmer und Hammel . . . . .	—	<b>Auslandschweine 3465 zum Schlachthof direkt 20,</b>	
c) fleischige . . . . .	—	<b>B) Schafe:</b>		<b>Ueberhand: Rinder — darunter Ochsen — Bullen —</b>	
d) gering gemästete . . . . .	—	1) beste Schafe . . . . .	42—45	<b>Rühe — Kärie — Kälber 9 Schafe 4 Schweine —</b>	
<b>e) Ferkel:</b>		2) mittlere Schafe . . . . .	40	<b>Die Preise sind Marktpreise für nächsten gewogene Tiere und</b>	
mäßig gemästete Jungvieh . . . . .	—	3) geringe Schafe . . . . .	40	<b>schlechten (ämtliche) Speien des Handels ab Stall für Frucht- Markt</b>	
				<b>und Verkaufskosten Umlaufsteuer sowie den nordischen Gewichts-</b>	
				<b>verlust ein.</b>	
				<b>Marktpreis: Rinder, Schweine bestellt; Kälber und</b>	
				<b>Schafe mittel.</b>	







# Aus Dresden und Vororten

Geschäftsstelle: Niederfeld, Postfachstraße 11, Ruf 600078

**11pd. Erneuerung der Rundfunkgebühren-erlasse.** Vom 1. bis 18. April hat die Erneuerung derjenigen Rundfunkgebühren-Erlassentwürfe zu erfolgen, bei denen auf der Rückseite der von der Pfarrorgel ausgestellt Bescheinigung als Zeittabelle 1. bis 18. April 1936 vermerkt ist. Zweckmäßig ist im Anschluß daran, sofort das zuständige Postamt aufzusuchen, um auch dort die Wiederholung vollziehen zu lassen. Die Nichtbefolgung dieser Bestimmung zieht den Verlust der Gebührenbefreiung nach sich.

**11pd. Lokwig. Der Konfirmationsstag als ehren- und weisevoller Tag für die Jungkonfirmanden und die Konfirmationsjubilare** beherrschte auch in der Kirchengemeinde Lokwig mit Kindern in alljährlich gewohnter Weise das Palmsonntagsbild. Obwohl wegen der Konfirmationsfeier am gleichen Tage im Nachbarort (Rohrort), in dem Pfarrer Sallow gleichfalls seelsorgerisch tätig ist, der Beginn des Festgottesdienstes erst erst 10 Uhr angelegt war, füllte sich das Gotteshaus zu gewohnter Zeit schon eine halbe Stunde früher. In ihm zogen vom Pfarrhaus her bei Glockengeläut die Jungkonfirmanden, 85 Knaben und 34 Mädchen, inmitten die Konfirmationsjubilare, Pfarrer Sallow und die Kirchengemeindevorstellung. Die Jugend, die an diesem Tage in feierlicher Weise in die christliche Gemeinde aufgenommen werden sollte, nahm auf Stühlen vorm Altar Platz die Konfirmanden, am Silberhaar kennlich, nahmen die ersten Reihen des Schiffes ein. Pf. Sallow entbot ihnen, den Jungen, die eingegnet werden sollten, und den Alten, die vor 50, 60 oder noch mehr Jahren an der gleichen Stelle niederkniet hatten, den Gruß der Kirche und sprach über Gedanken aus 1. Petrus, 12, 1: Weh in ein Land, das ich dir zeigen will. Es sei das Land einer schönen Zukunft und reicher christlicher Gemeinschaft. In ihm möchte die Jugend immer an Gottes Vaterhand geleitet bleiben, nicht geführt von der Macht der Sünde, des Ungehorsams, des Stolzes, der Unanständigkeit und Unwahrscheinlichkeit. In einer schönen Heimat sei sie aufgewachsen, im deutschen Vaterland, in einem Volke, das einst das zerriffene war und nun ein einiges Volk geworden sei, wie kein anderes in der Welt. Freilich würden im Leben, wie schon die Bibel sagt, auch Tage kommen, die nicht gefallen. In solchen gebe die christliche Gemeinschaft den festesten Halt. Fürs Seelenleben solle sich deshalb die Jugend allezeit geführt wissen von der Mutter Kirche. Außer dem schönen Vaterland müsse sie auch ein himmlisches Vaterland kennen. Nach dem Willen des Konfirmationsstages möge sie ihm treu bleiben unter der Führung Jesu, geh voran auf der Lebensbahn. Nach der Einsegnung der Jungkonfirmanden unter Glockengeläut sangen bei gedämpften Orgelklängen die Konfirmationsjubilare am Altar vorüber, um den Segen zu empfangen. Für sie verstärkten den Eindruck des feierlichen Tages in seiner schönen Heimatverbundenheit noch Besuch im Lokwiger Heimatmuseum und gefälliges Beisammensein in den Nachmittagsstunden.

**11pd. Kleinwachwitz. In der hiesigen Kirche** war die Konfirmation auf vier Gottesdienste verteilt. Jedesmal war die für diese Feiern viel zu kleine Kirche überfüllt. Die Zahl der Konfirmanden betrug 88. An den kirchlichen Feiern nahmen auch Mitglieder der Kirchengemeindevorstellung und des Vorstandes teil.

**11pd. Kleinwachwitz. Die Störche kommen wieder!** So konnte man am Sonntag gegen 3 Uhr über der Elbe hoch in den Lüften gleich einem Flugzeuggeschwader unerschrocken 40 Störche zählen. In Richtung Dresden-Nabeburg entwandten sie den Blicken der vielen Ausflügler und der „Anstaltlichen“ Frauen.

**11pd. Niederfeld. Salzheringe „schwimmen“ im Straßenbahnwagen herum.** Ein kleines Mißgeschick widersah am Sonnabendvormittag in einem landwärtlich fahrenden Anhängewagen der Linie 15 einer Frau, die in der Stadt „billig“ eingekauft hatte und neben vielen anderem Vorrat auch noch einen Eimer mit Salzheringen in das Innere des Anhängers mit hineingekommen hatte. Zu allem Ueberflus hatte die Frau auch noch einen Hund mit, und dieser wurde zum Uebelthäter dadurch, daß er aus einer Urne heraus den Eimer mit den Heringen umwarf. Heringe und die besonders angenehm riechende Heringssalze „schwammen“ nun hüßlich in dem ganzen Straßenbahnwagen umher, sehr zur „Freude“ der übrigen Fahrgäste und des Schaffners. Das Intermezzo zwischen diesem und der Frau, der dies Mißgeschick widerfuhr, endete schließlich mit Bezahlung einer für solche Fälle tarifmäßig vorgesehenen Reinigungsgebühr. An der Endhaltestelle Niederfeld angelangt, machten sich die Straßenbahner an die Reinigung des Wageninneren. Viele Eimer Wasser waren notwendig, um die Heringssalze hinaus zu spülen, und dennoch blieb der Geruch noch lange Zeit, wie dies ja auch die bei der Fahrt stadtwärts einfliegenden Fahrgäste naserümpfend feststellen konnten. Denn Heringeruch in dieser Konzentration ist bestimmt nicht angenehm. Für die Frau, die in der Stadt „billig“ einkaufen wollte und mit vielen Kunden beladen in ihre Vorstadt zurückfuhr, wurde diese Sache denn doch etwas kostspieliger.

**11pd. Niederfeld-Ruga. Aus Dresdener Hundeausschreibung** erhielt der deutsche Schäferhund „Nora“ von Wilmann (488 885 V. G. W. G.), Besitzerin: Ewa Wühl, Niederfeld-Ruga, die Bewertungsnote „Sehr gut“.

**11pd. Leuben. Als einziger Neunjähriger Konfirmationsstag** fand der Palmsonntag, da die Judika-Konfirmationen wegen der Reichstagswahl auf Palmsonntag verlegt werden mußten, auch im Bereich der großen Himmelfahrtsparochie im Zeichen der Konfirmationen. Es war ein Sonntag, an dem ein recht großer Teil der riesigen Kirchengemeinde einmal in das schöne Gotteshaus kam, um Anteil zu nehmen an einem der für unsere Jugend bedeutungsvollsten Schritte ihres jungen Lebens, an dem Ehrentag der jungen Generation, an dem diese als junge Christen, als der ersten Kindheit entwachsene Menschenkinder durch das Tor des Lebens eintreten in einen Lebensberuf mit seinem Ernst, mit Pflichten und Aufgaben, die erheblich schwerer sind, als die der Schulzeit. Altem Brauch gemäß begleiteten an diesem Tage nicht nur Eltern und Väter, Geschwister und sonstige Anverwandte, sondern auch viele Kirchengemeindeglieder die Konfirmandinnen und Konfirmanden in das Gotteshaus. Die schöne Himmelfahrtskirche, von deren Turm die Reichsflaggen im Winde flatterten, war bei sämtlichen vier Konfirmationsgottesdiensten bis auf den letzten Platz besetzt. Der erste Konfirmationsgottesdienst am frühen Morgen brachte die feierliche Einsegnung der aus Leuben und Niederfeld stammenden Konfirmanden und Konfirmandinnen durch Pfarrer Kaiser, der in seiner Predigt auf die hohe Bedeutung dieses Weisetages einging und dann die Einsegnung von 58 Knaben und 43 Mädchen aus Leuben sowie 27 Knaben und 38 Mädchen aus Niederfeld vornahm. Befang des freiwilligen Kirchenchores gab dieser Feierstunde einen besonders würdigen und eindrucksvollen Rahmen. Und als die Konfirmanden sich durch den sonnenüberfluteten Morgen auf den Heimweg machten, warteten ihrer vor der Kirche und zu Hause viele Gratulanten. — Der zweite Konfirmationsgottesdienst, in dem der örtliche Seelsorger, Pfarrer Rabe, 74 Knaben und 61 Mädchen aus Leubegast einsetzte, war fast noch stärker besucht, als der erste Gottesdienst. Die große Einwohnerzahl des Stadtteils Leubegast läßt dies erklärlich erscheinen. In der Mittagsstunde hielt dann Pfarrer Richter für die Kinder seines Bezirkes Konfirmationsgottesdienst ab. 22 Knaben und 25 Mädchen aus Dobritz sowie 32 Knaben und 34 Mädchen aus Seidnitz erhielten durch ihren Seelsorger die kirchliche Weisheit. Im vierten Konfirmationsgottesdienst des Palmsonntages, den Pfarrer Wendt-Tolkewitz am Nachmittag abhielt, traten 44 Knaben und 38 Mädchen aus Tolkewitz-Neuseidnitz vor den Altar. Ein Knabe aus Neuseidnitz, der vor kurzem durch ein Auto überfahren wurde und noch erheblich verletzt darniederliegt, konnte nicht mitkonfirmiert werden. — Der ganze Tag, insonderheit der Nachmittag, stand auch in unserem Gebiet ganz im Zeichen der Konfirmationsbesuche und Familienfeiern.

**11pd. Leuben. Die Konfirmation** erfolgte an der hiesigen Himmelfahrtskirche zu vier verschiedenen Zeiten, und zwar am 8., 10., 12. und 14. April. Aus dem Stadtteil Leuben wurden 58 Knaben und 43 Mädchen konfirmiert, aus Seidnitz 32 Knaben und 34 Mädchen, aus Tolkewitz und Neuseidnitz 44 Knaben und 38 Mädchen.

**11pd. Leubegast. Außerordentlich groß** war die Zahl der Konfirmanden und Konfirmandinnen, die gestern vormittag 10 Uhr in der Leubener Himmelfahrtskirche konfirmiert wurden, und zwar 74 Knaben und 61 Mädchen.

**11pd. Dobritz. Die Zahl der Konfirmanden** betrug in diesem Jahre 22, die der Konfirmandinnen 25, die gestern in der Himmelfahrtskirche Leuben konfirmiert wurden.

**11pd. Reich. Erhebliche Umsatzerhöhung** in den Hils-Werken. Die starke Aufwärtsentwicklung in den Auftragsbestellungen hat sich 1936 fortgesetzt. Auch Auslandsaufträge gingen in wesentlich stärkerem Umfang als im Vorjahr ein. Infolgedessen waren weitere erhebliche Reueinstellungen von Arbeitskräften und Schulung von Roharbeitern notwendig. Der Rohertrag lag sich auf 3,97 (2,76) Mill. M. erhöht. Nach Abzug der Löhne und Gehälter von 2,10 (1,57), der sozialen Abgaben von 0,17 (0,12), der Zinsen von 0,19 (0,23), der Abschreibungen von 0,04 (0,04) und aller übrigen Aufwendungen von 0,88 (0,85) verbleibt nach Vornahme von 0,28 (0,15) Mill. M. Abschreibungen einschließlich 21,789 M. Gewinnvortrag ein Reingewinn von 136,908 (109,652) M., aus dem die Ausschüttung einer von 4 Prozent im Vorjahr auf 6 Prozent erhöhten Dividende vorgeschlagen wird. In der Bilanz erscheinen die gesamten Verbindlichkeiten mit 8,70 (8,59) Mill. M. Hierunter sind unter anderem Kontoverbindlichkeiten mit 0,57 (0,53), Akzente mit 0,58 (0,39), Warenverbindlichkeiten mit 0,33 (0,26), Bankdarlehen mit 0,50 (0,60) und Sponsoren mit 1,44 (1,44) Mill. M. eingeschlo. Demgegenüber stehen Vorräte mit 1,56 (1,48), Warenforderungen mit 0,30 (0,78) Mill. M. zu Buch. Das Anlagevermögen ist mit 2,46 (2,31) Mill. M. bewertet. Die Besräge des Vorstandes (drei) betragen 64,000 (47,000) M., die des Aufsichtsrats (sechs) 13,500 (13,300) M. In das neue Geschäftsjahr trat die Gesellschaft mit einem Auftragsbestand ein, der für das laufende Jahr volle Beschäftigung sichert.

**Böhmen, Pland und dem Leben.** Ein auf der hiesigen Grundstraße wohnhafter 37-jähriger Ehemann vergiftete sich vorige Nacht in Abwesenheit seiner Frau durch Leuchtgas.

**Strießen. Schenkes Alter.** Die Prinzeßin Frau Raitze verm. Lachmann geb. Kirchner, Wormser Straße 1, vollendet am heutigen Montag ihr 96. Lebensjahr.

# Aus Heidenau und näherer Umgebung

Geschäftsstelle: Heidenau, Bismarckstraße 5, Vorderhaus, Ruf 680

**11pd. Heidenau. Die Dresdner Straße** schmückt sich auf dem neugepflasterten Stück am Rathaus neben zwei Reichen Palmpflanzen, und der Stadtdirektor ist eben dabei, die zugehörigen jungen Bäumchen zu pflanzen.

**11pd. Heidenau. Konfirmiert** wurden am gestrigen Sonntag in der Christuskirche 57 Knaben und 78 Mädchen, in der Lutherkirche 38 Knaben und 43 Mädchen. In sämtlichen Gottesdiensten waren die Kirchen bis auf den letzten Platz besetzt.

**11pd. Heidenau. Geschäftigkeit im Rathaus.** Am Ostermontag bleiben die Dienststellen der Stadtverwaltung und der Stadtbank geschlossen. Das Standesamt ist an diesem Tage zur Anmeldung etwaiger Sterbefälle von 11 bis 12 Uhr geöffnet.

**11pd. Heidenau. Die Kameradschaft Heidenau des „Soldatenbundes“** wurde am Freitag im Albertshof gegründet. Bezirksverbandsführer Pöhlke erläuterte den Aufbau des neuen Soldatenbundes, der auf der Grundlage des schon bestehenden Reichstreubundes der Berufssoldaten aufgebaut worden ist. Mindestens 50 Mann einer Waffengattung sollen zu einer Waffenkameradschaft zusammengeschlossen werden. Die Zahl der ausgeschiedenen Soldaten beträgt im Kreise Pirna rund 7000, in Heidenau 850 bis 400 Mann. Die Heidenauer Kameradschaft wird P. Wasmuth (Goethestraße) führen.

**11pd. Heidenau/Dohna. Neuer Wohlfahrts- pflegebezirk.** Auf Grund des Reichsgesetzes über die Vereinheitlichung des Gesundheitswesens vom 2. Juli 1934 ist für den Bezirk der Amtshauptmannschaft ein staatliches Gesundheitsamt errichtet worden. Infolge dadurch notwendig gewordener Reueinteilung der Wohlfahrtspflegebezirke bildet Heidenau neuerdings mit Dohna einen neuen Bezirk und wird von Schuster Reinhardt betreut. Schwere Ziele, die bald 25 Jahre ihr schweres Amt hier ausübte, dankte der Bürgermeister kirchlich anlässlich der öffentlichen Beratung mit den Beigeordneten.

**11pd. Heidenau. Ein neues, wichtiges Arbeitsgebiet** für das Wohlfahrtsamt stellt die Sippenforschung dar, wie Bürgermeister Grob in seinem Jahresbericht ausführte. Sie hat zum Ziel, die Fortpflanzung von sozial, kriminell und sexuell veranlagten, stillos gefährdeten, schwachsinigen, körperlich mißgeformten, ausgeprochenen Ebc.-Familien und sonstigen erblich belasteten Personen zu verhindern. Bereits 1935 wurden mehrere Fälle durchgeföhrt. Die Entscheidung auf solche Anträge liegt beim Erbgesundheitsamt.

**11pd. Pirna. Die Einwohnerzahl** betrug am 1. April 35 476 Personen. Davon entfallen auf: Alt-Pirna mit Niedervogelziana 23 174, Copitz 7246, Posta 701, Jelen 681, Reudorf 1019, Rottwörndorf 1136, Zudenborf 459, Zehla 811. Gegenüber dem Vormonat ist ein Abgang von einer Person zu verzeichnen.

**11pd. Heidenau. Motorradunfall.** Infolge unvorsichtigenfahrens ereignete sich am Sonnabend in den Abendstunden hier ein Motorradunfall, der glücklicherweise ohne wesentlichen Personenschaden abließ. Der Mechaniker Sch. fuhr mit seinem Motorrad mit Beiwagen in vollem Tempo aus der Dresdner Straße kommend, in die Adolf-Dittler-Straße ein, verlor anscheinend die Gewalt über sein Fahrzeug, so daß dieses auf der linken Straßenseite über den Bürgersteig in die Umzäunung des Langenschen Fabrikgrundstückes fuhr. Der Fahrer kam mit einigen Hautabrisuren im Gesicht und beschädigter Kleidung davon.

## Bezirk Dippoldiswalde

**11pd. Postendorf. Ein schwerer Unfall** trug sich hier gestern abend gegen 7 Uhr zu. Aus noch nicht genau geklärt Ursache stieß ein den Berg herabkommender Freitaler Lieferkraftwagen mit stiellicher Gewalt gegen einen Baum, so daß der Wagen erheblich beschädigt wurde und der Fahrer schwere Verletzungen davontrug.

## Büchertisch

**Das Deutschland und England nötig haben.** Dreißig Jahre lang haben wir Deutsche es ausgelassen, daß sich England mit der französischen Geisteswelt befreundete, und so gibt es heute drüben eine Sehnsucht, die sich nach französischer Lebensführung hingezogen hat. Wie der Dichter Bünd, selbst Niederdeutscher und englischen Wesens als solcher blutmäßig verwandt, im Aprilheft von Welt und Klatsch Monatsheften auseinandersetzt, ist der Engländer nicht so mächtig, wie ihn unsere Feindschaft darstellte, sondern entscheidet sich in der Politik viel mehr nach dem Gefühl, als wir vermuten. Bünd schreibt: „Zwischen Deutschland und England hat zu anderen Zeiten ein Austausch geendet und neuemder geistiger Austausch geendet wie letzten zwischen England und Frankreich. Brauche ich an die Zeit der Romantik, an die klassische Zeit, an die hannoversche Zeit und an die Reformationszeit zu erinnern? Kein Zweifel auch, daß solche Zeiten zwischen uns wiederkehren werden. Es ist notwendig für unsere beiden Völker und für ihre gute Nachbarschaft, daß sich in England wieder Kreise bilden, die mit dem Geistesleben des Deutschlands von heute enge Fühlung haben. Eine solche Umwälzung wird kommen; sie wird eines Tages Gelangung

besitzen, sie ist notwendig für jene Freundschaft zwischen unseren Völkern, wie sie Europa, wenn es seine führende Stellung in der Welt erhalten will, — wie sie Deutsche und Engländer Dittler nötig hätten.“

## Kurzsichtigkeit

Von Heinz Straube, Heidenau.

Ueber die Kurzsichtigkeit und ihre Entstehung findet man die verschiedensten Meinungen. Wenn auch in der Praxis täglich aufklärend gewirkt wird, so genügt dies nicht allein, denn es sind immer nur einzelne, die gerade Rat und Hilfe suchen. Zweck dieser Zeilen ist, Klarheit zu vermitteln.

Es gibt verschiedene Arten der Kurzsichtigkeit (Myopie), die sich in den die Kurzsichtigkeit verursachenden Organismen unterscheiden, abgesehen von dem verhältnismäßig selten auftretenden Kissenkrampf, den man als scheinbare Kurzsichtigkeit bezeichnet. Kinder, die alles sehr an die Augen halten, sind unbedingt dem Augenarzt vorzuführen, damit er die notwendigen Maßnahmen vornimmt und damit die scheinbare Kurzsichtigkeit wieder beseitigt.

Die am häufigsten vorkommende Kurzsichtigkeit ist die Myopie, das ist der fehlerhafte Verlauf der Augen, der in höheren Graden böartige Folgen, wie Ueber- oder Netzhautablösung mit sich bringen kann. Zur Kurzsichtigkeit veranlagte Augen wachsen nicht gleichmäßig, sondern im hinteren Teil stärker als vordem. Diese Dehnung des Augenhintergrundes führt zu einer Verdünnung der Netzhaut und Lederhaut, und damit bedeutet sie die Gefährdung des menschlichen Auges. Bei Menschen mit höherer Kurzsichtigkeit darf dies nicht außer acht gelassen werden, denn solche Augen sind überaus empfindlich.

Schwächere Kurzsichtigkeit findet man sehr oft, und man kann beobachten, daß diese von Myopie aus, nicht einmal im Beruf als lesend betrachtet wird, lediglich tragen solche Leute dann eine Brille nur auf der Straße. Dieses Verhalten ist Jugendlichen nicht zu empfehlen, denn damit verlieren die Augenlinsen ihre Elastizität, die die Augenlinsen spannen und die Unfähigkeit und somit dem Schwand. Es ist also wichtig, daß jugendlich Kurzsichtige die Brille auch für die Nähe gebrauchen.

Im Alter von über 40 Jahren beginnt normalerweise die Alterskurzsichtigkeit. Bei Kurzsichtigen tritt diese ebenso ein wie bei Normalichtigen. Es richtet sich dabei ganz nach dem Grad der Kurzsichtigkeit, bei geringen Graden kommt es dann vor, daß die Brille überhaupt für die Nähe entbehrlich ist oder aber eine solche mit schwächeren Konvexgläsern gebraucht wird.

Meist wird viele Nacharbeit als Ursache der Entstehung der Kurzsichtigkeit betrachtet. Daß diese Behauptung nicht richtig ist, ist seit und die Tatsache, daß nicht alle Menschen, die viel Nacharbeit leisten, mitunter sehr feine, kurz-sichtig werden. Die moderne Erbschaft hat auch auf diesem Gebiete Aufschluß gegeben. Die Entwicklung der Augen ist ebenso erblich bedingt, wie andere Organe. Eine Erbanlage zu einer gewissen Eigenart nennt man das Gen (Genos), nur nun dieses Gen für Kurzsichtigkeit von seinen Vorfahren als Erbe erhalten hat, kann seine Augen werden wie er will, er wird doch kurz-sichtig sein.

Angehören als solche ist die Kurzsichtigkeit nur in seltenen Fällen, sie entwickelt sich aber meist im Alter von 5 bis 20 Jahren. Wir haben nach dieser Erklärung kein Recht mehr, Kurz-sichtige etwa als minderwertig zu bezeichnen, nein, sie sind ja mit der richtig angepassten Brille ebenso leistungsfähig wie jeder Normal-sichtige. Der mit der Kurz-sichtigkeit verbundene Umstand ist doch nun der, daß man eine Brille tragen muß, und das ist sicher das geringere Uebel, wenn man sich sonst an Leib und Seele wußt. Daß die Kurz-sichtigkeit usw. nur durch eine Brille korrigiert werden kann, wird wohl nun begreiflich sein.

Für jeden Menschen ist es fast zur Selbstverständlichkeit geworden, daß er seine Zähne jedes Jahr einmal nachsehen läßt, und fragen wir nun einmal danach, was tun wir für unsere Augen? Immer wieder muß man feststellen, daß Menschen ihre Brille schon fünf und noch mehr Jahre tragen, ohne sich darum zu kümmern, ob die Gläser überhaupt noch den Erfordernissen entsprechen. Die Augen müssen eben beobachtet werden, weil sie ein lebendes, sich änderndes Organ sind. Unsere Augenärzte und Augenoptiker rechnen man zu den besten der Welt, und diese können wir unterstützen durch Hilfestellung in Anspruch nehmen. Die Augen müssen um so mehr beachtet werden, weil wir sie ja von der Natur nur einmal erhalten haben.

## Wasserstand der Elbe

Ra.	Mo.	Di.	Mi.	Do.	Fr.	Sa.
6.4.	+36	-16	-4	+57	+85	+61
4.4.	+33	-34	-2	+52	+82	+43

## Parole für den 7. April:

Nur ein Deutschland darf sein. Mehrere einander fremde Deutschlands darf es nicht geben. Friedrich Ludwig Jahn.

„Versuche nicht durch vieles Suppen dir freie Bahn zu schaffen“



# Die Welt

Novelle von FRIEDRICH FRANZ GOLDAU

Das Himmelbühnen, aus dessen Abteilfenster Hans Romeik der nahenden Heimat entgegensteuerte, sich einen großen Siegespfiff aus, da es Berge und Hügel glücklich überwunden, und dann hielt es auf der Endstation, gut eine Meile vor Hans Romeiks Heimatdorf.

Hans überlegte, ob er einen Wagen nehme, doch er verworft den Gedanken, drückte die graue Reisemütze auf wellige Blondhaar, straffte die schlankte Gestalt, nahm Mantel und Koffer, verließ die kleine Station, von niemand erkannt, und schritt rühtig aus. Rührseligkeit war sonst nicht sein Fall. Je näher er aber dem Heimatdorf kam, um so mehr mußte er sich Gewalt antun, das Krüppeln in der energischen Pose zu unterdrücken; denn Heimatluft ist ein hartes Fluid und packt das Herz an, so daß die Tränen, die Wasser des Verzugs, sich in die Augen brängen. Hans mußte über die Augen wischen, um wieder schauen zu können. Und nun sah er das Dörfchen in paradiesischem Frieden zum Greifen nahe. Die Arme der nahenden Windmühle, die sich hinter einem Waldstreifen erhob, winkten ihm zu, als liebe sein Vater, von Neustaub geweiht, wie eine von Blütenhaub überwanderte Arbeitsschleife auf dem Hügel. Wie würde der alte Vater ihn wohl mit seinen Plänen empfangen? Die Romeiks waren Dickhäuter und knorrige Stämme. Er wußte es gut aus der Jugend und wußte es auch von sich selbst. Sie konnten wohl drehen, aber sie bogen sich nicht.

Noch rühtiger ausbreitend, versetzte er sich noch einmal zurück in die Lage des Knaben. Und da war es ihm wieder, als sei er gar nicht der Architekt Hans Romeik, heimkehrend mit mancher Erfahrung, sondern der fröhliche Hans, das Herz und den Kopf voll von harmlosen Streichen. Das Heimatdörfchen, das noch mächtiger an sein Herz griff, je näher er ihm kam, bewahrte ihm neben den Eltern, viel schöner Erinnerung und manchem Lieben auch die blonde Viefel, die Jüngste des Dorfmagisters und Organisten Brenkel, mit der er vor Jahren manch liebes Ständlein verlebte, und mit der er geschwärmt hatte für große Dinge.

Diese Dinge waren zum Teil nun Wahrheit geworden. Hans kam als begüterter Mann aus der Fremde heim. Große und stolze Pläne erfüllten seine Brust, und diese Pläne richteten seine Blicke auf das nun aus der Tiefe aufsteigende Haus mit der Viefel. Der Schornstein darauf schmauchte behaglich die Patrierpeife und Hans war es, als habe ihm Viefel eine Fahne ausgesteckt, die in den lichtblauen Himmel wehte. Graublau und weiß, und ein wenig schwarz, wie Jahre der Sehnsucht, der bangenden Hoffnung, der Traurigkeit und des halben Vergessens. Ein weiteres Wölchlein läste sich von dem Dache ab und schwebte ins Blau. Herr Adebart war's. Er freute und setzte sich wieder zu seiner Frau auf das Nest, ihr etwas vorplappernd von Reisen, durch die man klug werde, wenn man das

Herz und die Augen weit öffne, um Gutes und Schlechtes zu schauen, Hohes und Tiefes, und daraus Erfahrung zu nehmen. Und er plapperte auch von der Heimatssehnsucht, die einem das Herz schier zerbrechen.

Hans warf die Mütze hoch in die Luft und jubelte einen Jodler so laut dem Dorfe entgegen, daß ein Alter, der in Dolchsteifen den Pfad beging, ihn lächelnd ansprach: „Grüß Gott, junger Herr! Wenn's Herz voll ist,



Der Lehrer, der die Sehnsucht auf dem schon ein wenig gebeugten Rücken trug.

steht der Mund über. Vor einem Herrgotts-werk darf man die Mühe vom Kopfe wohl haben. Nur hoch mit der Mühe, damit all die vielen Gedanken davonstiegen, die man sich macht, wenn die Sehnsucht kocht. Sehnsucht, ach lieber Gott, ich habe sie immer so gleich, wenn ich nur einen Tag weg muß von hier. Aber Sie sind hier wohl fremd? Hier werden Sie heimlich. Das Dörfchen hat grad der Herrgott erschaffen, als er bei frühlichster Laune war. Ihr kommt zu Besuch? Ganz recht, junger Herr. Es kommen nicht gerade viel Fremde nach hier. Schön ist es aber.

„Schön? O Herr des Himmels! Herrlich ist's“ drängte es sich Hans Romeik auf die Zunge. Doch er hatte es in der Fremde gelernt, keine Gefühle zu beherrschen, obgleich er sich noch soeben ganz gründlich vermaß. „In schön, als daß es unerkannt bleiben sollte“, erwiderte er. „Die Zeit des Vergessens ist bald zu Ende. Es werden Gäste und dann neue Zugzler kommen.“ Und da der Alte ungläubig fragte, wie der junge Herr sich das denke, lachte der Architekt lässlich auf: „Sie kennen den Hans Romeik wohl nicht mehr,

Herr Lehrer Brenkel? Ist er ein anderer geworden, ein Fremder?“

Der Lehrer, der die Sehnsucht auf dem schon ein wenig gebeugten Rücken trug, rühtig sinnierend über den grauen, zweigipfligen Bart, indem er den jungen Herrn prüfend beschaute. „Schau an!“ rief er nach einer Weile hervor, „der Hans Romeik, wie er leidet und lebt! Aber du hast was aus dir gemacht, Hans. So fein wie du bist, ist noch keiner von allen heimgekommen, die davongingen. Und andere bringst du auch mit?“

Hans dachte an seine Pläne, schritt mit dem Lehrer aus und schmunzelte das Lächeln des Siegers: „Ich habe mein Glück in der Fremde gemacht. Mein Vermögen lege ich hier gewinnbringend an. Und was macht die Viefel?“

„Gott“, sagte der Alte die Achseln, „was soll sie so machen. Gut an die fünf Jahre bist du wohl weg gewesen. Die Viefel hat jetzt die Zweihundzwanzig erreicht. Seitdem mir die Anne gestorben ist, versteht sie mir's Hauswesen. Zwei Jahre sind's her, seitdem die Anne dahinging, wohin wir auch gehen zu unserer Stunde. Noch immer tut's was in der Brust, und ich kann's nicht verwinden. Sie schläft nach beim Kircklein, die Anne. Aber du hast dich herausgemacht, Hans. Ich sag es noch einmal, stolz bin ich auf dich.“ Und er lud ihn ein, zum Abend zu kommen. „Am sechste, wenn's geht.“

„Wern! Aber die Viefel braucht's noch nicht zu wissen.“

„Versteht ich schon recht“, lächelte der Lehrer. „Wißt sie überraschen. Na gut, denn um sechste.“

Nach wenigen Minuten stand Hans ergriffen am Hügel seines Vaters am Fuße der alten Mühle. Der Müller war vor einem Jahre gestorben. Auf den Herbststern und Dächlein, den Reseden und Spätrosen lag grauer Neustaub und bedeckte auch wie ein dachdünnere Seidenschleier den gepflegten Hügel. Hier empfing die greife Mutter den heimgekommenen Sohn. Trotz ihrer Sehnsucht schaffte sie ernst mit einem Winken. Sie war in Schürze und Arbeitskleid, die schweren Holzschuhe an den Füßen, daran sie Manneslocken trug.

„Ach Gott, sieh, der Hans!“ Wehr wußte der saltige Mund nicht zu sagen. Vor Freude die feuchten Augen wickend, nahm sie seinen Blondkopf in beide Hände, küßte ihm Mund, Stirn und Backen, rief die Magd und den Gehilfen herbei und brachte den Sohn in die gute Stube. Als wäre er noch ein kleines Mädchen, nötigte sie ihn auf das Sofa hinter dem blank geschuerten Eschenschiff, freidelte ihm Haar und Baden und gab der Magd den Auftrag, noch einige Kartoffeln mehr zu reiben. „Ein halbes Pfund Bauchspeck tue auch in die Pfanne.“

Hans konnte nicht schnell genug sein Erleben erzählen. Während die Mühle mit Speck auf den Tisch kamen, sprach er von seinen Plänen. Doch als er sagte, daß er hier eine sehr vornehme Gartenstadt baue, und daß sie, seine Mutter, bald nicht mehr zu schaffen brauche, sondern sich sonnen könne in friedlicher Ruhe, da die Gesellschaft die Mühle für schweres Geld kaufe, trat in die feinsten, soeben noch leuchtenden Augen der Alten ein jähes Erschrecken. „Hans!“ kam es gequält aus der alten Brust. „Das kann dein Ernst nicht sein, Rind! Die Mühle einest du, kommt weg, weil

sie nicht schön genug ist für eine Gartenstadt? Sag, sind die Alten nicht schön genug für die Jugend? Und das Grab des Vaters kommt weg? O lieber Gott, Rind!“ Die Gabel, die nach den Klößen zielte, fiel auf das Tisch-tuch, und die Hände übereinander reibend, bewegte sie abwehrend, verneinend das schöne Haupt, da er sagte, sie solle das doch nicht so tragisch nehmen, sondern sich freuen, daß es so komme. Die Gesellschaft wird dir bedingungslos fünfzigtausend Mark zahlen. Für die Hälfte bekommst du hier eine prächtige Villa mit schönem Garten. Den Sorg des Vaters lassen wir geben...“

In der Seele der Alten schrie es laut auf, und sie wehrte mit beiden Händen ab: „Bei Gott nicht, nein, Rind! Wo der Vater begraben liegt, ist heiliges Land. Sein Grab ist aefegnete Stätte. Er hat sich bei Begehren so



Sie war in Schürze und Arbeitskleid.

plagen müssen, der arme Vater, und jetzt soll er weg von hier, wo der Herrgottsodem in den Flügeln singt, und wo es sich anhört, als wär's grad die Stimme des Vaters? Rind, Rind, das wäre mein Tod! Das Rind mir das Herz ab. Das darfst du nicht aufheben, Hans. Der Vater hätte's um die Million nicht gegeben. Nicht um ein Königreich, Hans. Und wie ich keinen Mann mehr nehme, denn eine Frau, die einem Manne alles gab, die bleibt ihm für immer, weil ihre Seele doch ganz in ihm ist, so bin ich auch mit ihm im Tode. Ich sterb' doch dem Vater ins Grab. Und den Boden, die Erde, die um ihn ist, und darin ich denn schlafen will bei ihm, um bei ihm zu bleiben, soll einer entweihen. So lange ich lebe, geh' ich's nicht zu.“ (Schluß folgt)



Und nun sah er das Dörfchen.

Dr. +196 +171



# Letzte Meldungen

## „L3 Hindenburg“ hat den Erwartungen voll entsprochen

Kurz vor der Ankunft des L3 „Hindenburg“ in Rio de Janeiro nahm der Sonderberichterstatter des Deutschen Nachrichtenbüros Gelegenheit, die Schiffsführung über ihre Einträge hinsichtlich der Leistungen des Prachtschiffes auf seiner ersten Südamerikafahrt zu befragen.

„Es ist noch zu früh“, so wurde ihm erklärt, „ein endgültiges Urteil über die Maschinen abgeben zu wollen. Damit wird man bis zur Rückkehr nach Friedrichshafen warten müssen, bis insbesondere die Lager nachgesehen worden sind. Aber man darf wohl sagen, daß sich die Maschinen bisher glänzend, ja über alle Erwartung gut bewährten. Unmittelbar nach der 7stündigen Deutschlandfahrt ist das Schiff auf die Reise nach Rio de Janeiro gegangen und die Motoren laufen jetzt schon mehr als 80 Stunden, ohne daß mehr als eine geringfügige Störung an einem Motor vorgekommen ist, die aber in Kürze behoben werden konnte. Es darf mit gutem Grund die Hoffnung ausgesprochen werden, daß diese Motoren sich sehr bald zu absolut betriebssicheren Maschinen entwickeln werden. Dann wird man selbstverständlich bei den Dieselmotoren bleiben, schon weil der Betriebsstoff viel ungefährlicher als Benzin ist. Außerdem ist Kohöl ja auch erheblich billiger. Zu lösen bleibt dann allerdings noch die Frage einer Ballastgewinnung, um das Gewicht des Ölverbrauches auszugleichen. Die Veruche in dieser Richtung befriedigten bisher nicht. In diesem Problem liegt wohl auch die nächste große Verbesserung, die man erwarten darf.“

## Englisches Lob für die Leistungen der deutschen Luftschiffahrt

London, 6. April (Radio).

Die erfolgreiche Südamerikareise des „L3 Hindenburg“ wird erneut in einigen Morgenzeitungen als ein hervorragendes Ergebnis der deutschen Luftschiffahrt gepriesen. Der Erfolg der „Hindenburg“, so schreibt der „Daily Telegraph“, hätte noch mehr Aufsehen erregt, wenn nicht die früheren Reisen des „Graf Zeppelin“ schon gezeigt hätten, wie zuverlässig das Luftschiff selbst bei schlechtem Wetter sei. Die „Hindenburg“ sei bei ihrer ersten Reise hohen Ansprüchen ausgesetzt gewesen, denn in der letzten Woche habe es starke Stürme gegeben, durch die das Luftschiff seinen Weg nahm, ohne eine einzige Minute der fahrplanmäßigen Zeit zu verlieren. — Die „Morning Post“ schreibt, Deutschlands mächtigstes Luftschiff werde mit maßvoller Unerkennlichkeit über den Ozean geleitet. Nationen wie die Vereinigten Staaten und England, die die Luftschiffahrt aufgegeben hätten, würden diesem Erfolg ihre Achtung zollen. Ohne Zweifel hätten die Deutschen bewiesen, seit vielen Jahren die besten Erbauer von Luftschiffen zu sein.

## „L3 Hindenburg“ auf dem Rückflug

Berlin, 6. April (Radio).

Die Deutsche Zeppelinreederei mittels, ist das Luftschiff „Hindenburg“ am Montag 10.44 Uhr MEZ von Rio de Janeiro zum Rückflug gestartet.

## Strenge Kälte in Schlefien

Breslau, 6. April (Radio).

Der Einbruch arktischer Kaltluftmassen hat in Schlefien starken Temperaturrückgang gebracht. Im Flachlande sanken die Lufttemperaturen in der Nacht zum Montag meist 6 Grad unter den Gefrierpunkt. Aus dem Gebirge werden sogar bis zu 10 Grad gemeldet.

## „Ozeana“ zur zweiten Madefra-fahrt ausgelassen

Hamburg, 6. April. (Radio).

Die „Ozeana“, die am Freitag von ihrer ersten diesjährigen Madefra-fahrt zurückkehrte, trat bereits am Sonntagvormittag mit etwa 1000 Volksgenossen die zweite Ausreise an.

## Die „St. Louis“ in der Nacht von Vigo

An Bord der „St. Louis“, 6. 4. (Radio).

Das Rdt-Schiff „St. Louis“ ist nach einer herrlichen, sonnigen Fahrt durch die Biscaya, die sich diesmal den deutschen Madefra-fahrern von ihrer besten Seite zeigte, in der Nacht von Vigo eingelaufen. Die Stimmung an Bord ist glänzend, um so mehr, als bei der ruhigen See keine Opfer der Seefrankheit zu finden sind. Alles hat die dicke Winterkleidung mit leichten Sommerkleidern vertauscht und bari erwartungsvoll des Eintreffens in Lisbon am Dienstag früh in Vorfreude auf den Empfang durch die dortige deutsche Kolonie. Im Laufe des Sonntags wurde auch das Schwimmbassin eröffnet.

## Außen- und innenpolitische Forderungen der Feuerkreuzler

Paris, 6. April.

In einem Aufruf der Feuerkreuzler zu dem bevorstehenden französischen Wahlkampf werden eine Reihe außenpolitischer Forderungen aufgestellt.

Es wird verlangt, daß der Völkerverbund die Treue zu den unterzeichneten Verträgen verbürgen müsse, andernfalls sollten die Völkerverbündigungen gekündigt werden. Politit und Diplomatie müßten frei und friedlich sein, sich keinen falschen Erwartungen über die Unterhügung von Seiten irgendeines anderen Volkes hingeben, ohne Schwäche die Rechte Frankreichs verteidigen und jedem Land die Einmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten unterlagen. Weiter fordern die Feuerkreuzler eine Erneuerung der Landesverteidigung, die den Erfordernissen der allgemeinen Lage angepaßt werden müsse. Der Aufruf tritt ferner für den Gedanken der kollektiven Sicherheit ein, der unter Berücksichtigung der tatsächlichen Gegebenheiten gefordert werden sollte.

Innenpolitisch regt der Aufruf u. a. die Einführung eines Gesetzes an, das die Rechte des Präsidenten der Republik erweitern würde. Er müsse ermächtigt werden, Vorkonten zu erlassen und das Parlament aufzulösen. Die Zahl der Parlamentsmitglieder sei zu verringern. Der Aufruf müsse das Recht auf Vorschlag von Ausgaben entzogen werden. Außerdem wird Stimmrecht, Familien- und Frauenstimmrecht verlangt. Schließlich lehnt sich der Aufruf für die Kontrolle der Einnahmequellen der Presse und für die Überwachung der Rüstungsindustrie ein.

## Kritik an der Haltung der englischen Regierung

London, 6. April (Radio).

Die „Daily Mail“ greift in einem Leitartikel erneut die britische Regierung an und schreibt ironisch, die Beiträge die England zur Befriedung Europas geleistet hätte, hätten in Generalstabsbesprechungen und Sanftionen bestanden. Sie seien gegen Deutschland und Italien, die beiden am schwächsten gerüsteten Staaten der Welt gerichtet. Den militärischen Besprechungen zuzustimmen, nachdem man Hitlers Angebot empfangen habe, eine Friedensregelung auszuhandeln, sei ein ernster Fehler der britischen Regierung gewesen.

## Der Jugana zum Herzen Abessinies ist geöffnet

Die vom italienischen Hauptquartier be-

kanngegeben wird, haben die italienischen Truppen am Sonntag früh Quorum befehlt. Die Trümmer des abessinischen Heeres sehen, so wird berichtet, ihre Flucht in südlicher Richtung fort, wobei sie ständig von italienischen Bombenflugzeugen unter Feuer gehalten werden. Am Sonnabend wurden von den italienischen Fliegern 64 t Sprengstoffe abgeworfen und 20 000 Maschinengewehrstände auf die Flüchtenden abgeworfen. Der Eroberung von Quorum wird auf italienischer Seite besonders strategische Bedeu-

tung beigegeben, da dieser auf der alten Straße nach Addis Abeba liegende Ort das Einfallstor nach Innerabessinien darstellt. Marschall Badoglio telegraphierte: „Die Schlacht am Kihangal-See hat Sonnabend morgen ihr Ende gefunden. Alle abessinischen Truppen unter dem Kommando des Regus sind auf verzweifelter Flucht nach dem Süden. Unsere Flieger hält die unkoordinierten flüchtenden Massen unter Bombardement und Maschinengewehrfeuer.“

## Das Schicksal des Regus ist besiegelt

Marschall Badoglio rechnet mit einem baldigen Zusammenbruch Abessinien. Er erklärt, der Regus habe nur noch drei Möglichkeiten: Entweder greife er erneut an und werde dann vernichtet werden, oder er warte den weiteren Angriff der Italiener ab, wobei er das gleiche Schicksal erleben werde, oder er ziehe sich völlig zurück. Auch das aber wäre der Zusammenbruch, da es den abessinischen Truppen völlig an Straßen und Transportmitteln fehle. Auflösung der abessinischen Truppenverbände.

Asmara, 6. April.

(Vom Kriegesberichterstatter des DNB.) Italienischen Meldungen zufolge sollen der Vormarsch des ersten und des Eingeborenenkorps und die Fliegerangriffe eine völlige Verdrängung des abessinischen Heeres zur Folge gehabt haben. Die Truppen des Regus sollen nur noch aus wenigen hundert Mann bestehen, die sich in Richtung auf Dessie bewegen. Diese Tatsache sei nicht nur auf die außerordentlich starken abessinischen Verluste zurückzuführen, sondern auch darauf, daß sich die Truppenverbände eigenmächtig auflösen und kurzerhand in die Heimatrichtungen begeben. Als das erste Korps in Quorum eingetroffen sei, hätten bereits fliegende Abteilungen des Eingeborenenkorps den Vormarsch in südlicher Richtung von Quorum aus fortgesetzt. Nirgendwo habe der Regus auch nur den geringsten Widerstand versucht.

## Amerikanisches Bombenflugzeug an einem Felsen zerstückelt

New York, 6. April. (Radio).

Bei Fredericksburg im Staate Pennsylvania zerstückelte ein zweimotoriges Bombenflugzeug, dessen Pilot im Sturm die Orientierung verloren hatte, an dem Steilhang eines Berges. Die Besatzung, ein Offizier und vier Mann, wurden getötet.

## 40 Todesopfer eines Orkans

New York, 6. April. (Radio).

In den Staaten Alabama, Mississippi und Tennessee richtete ein Orkan schwere Verwüstungen an. Die Stadt Tupelo wurde zu einem erheblichen Teil zerstört. Nach den ersten Meldungen beziffert sich die Zahl der Todes-

opfer auf etwa 40. Außerdem wurden viele hundert Personen verletzt. Der Sachschaden dürfte sich auf Millionen belaufen. Die Verheerungen in Tupelo wurden durch Explosionen und Großfeuer, die im Anschluß an den Orkan entstanden, noch erheblich vergrößert.

## Dresdner Lichtspieltheater

Prinz-Theater.

## „Die letzte Fahrt der Santa Margareta“

Georg Joh hat sich in diesem neuen Tobis-Klangfilm in doppelter Eigenenschaft bewährt: als Verfasser des den Zuschauer bis zuletzt in Spannung haltenden Drehbuches und als Regisseur, der sich mit Erfolge bemüht hat, das Tempo des Filmablaufes dem zuweilen atemberaubenden Geschehen anzupassen. Um Spritzschmuggel geht es; fast scheint es zu gelingen, am Ziele angekommen, die Ladung der Jagt zu löschen und unbeschadet an Land zu bringen. Aber im entscheidenden Augenblick muß der mit der Abholung der verbotenen Ware beauftragte Segelkutter unverrichteter Sache umkehren, und nun beginnt die dramatische Steigerung, die ihren Höhepunkt erreicht in der aufregenden Jagd auf die mit Wollwolle ins offene Meer enteilende Santa Margareta; der Kampf auf den sturmgepeinigten Wogen, das Ringen der mit ihrem Boot gefesterten Jollbeamen mit dem wilden Element und die tüche Rettungstat des Kapitän — das sind Szenen, die diesen Film allein schon lebenswert machen würden, und es ist nur recht und billig, auch den Kameramann Kurt Dasselmann als Teilhaber an dem unbestreitbaren Erfolg ausdrücklich zu nennen. Aber es geht in dieser allerdings mit Geheimnissen geladenen Atmosphäre nicht etwa nur um heimliche Au; auch die nachbedürftigen kommen zu ihrem Recht, ja selbst zur Liebe reicht die Zeit, was nicht besser bewiesen werden kann, als daß beim verjöhnlichen Abschied vier Herzen sich gefunden haben. Ganz vorzüglich in der führenden Rolle des Kapitän Helmut Rudolph (vom Dresdner Komödienhaus), und ihm vollwertig zur Seite Hilde Hilbrand als Witk Wabel Mann und Elise Elster als Richt die Schmuggleressen. Dieser findet einen unnaheahmlichen Vertreter in Walter Steinbed. Weiter machen sich um die starke Wirkung des Films verdient Maria Sazarina, Herbert Hübner, Johannes Baribel, Fritz Genschow und Wilhelm Bendow und nicht zum wenigsten auch die wohlgeklungenen Charakteristiken der Ratrosen.

Der vorübergehende Kulturfilm „Muff“ bereichert das Leben“ ist der schönsten einer, die wir in letzter Zeit zu Gesicht bekamen. In der Wochenschau werden die großen Rundgebungen in Köln und in den Kruppwerken noch einmal lebendig, bei denen während des Wahlkampfes der Führer Gegenstand begeisterter Ovationen war.

## Anzeigen in dieser Zeitung erhalten Ihnen den vollen Wert Ihrer Artikel!

Für die uns zur Konfirmation unserer Tochter **Kunemarie** in so reichem Maße dargebrachten guten Wünsche und Geschenke danken wir herzlich.

**Edmund Günther u. Frau**  
Elfa geb. Gypke.  
Lochwigarund 8.

### Ihren Dank

zur Konfirmation Ihres Kindes sprechen Sie weitesten Kreisen im „Heldenaue und Dresden-Pirnaer Tageblatt“ aus!

**Robig Textil- und Modewaren**  
Zachschwiltz-M., Sportplatz Str. 1

**Schneidereibedarfartikel**  
3% Rabatt

**Fahrräder**  
Bergedel-Fahrräder  
**H. Wehland**  
vorm. Bernhard Wünsche  
Heldenaue-N., Königstraße 58

### Strohhutnäherinnen!

auf große Posten Heimarbeit sofort gesucht.

**Otto Dorschan, Dr.-Reich, Mühlstraße 20**

**Luftschub**  
ist nationale Pflicht!

## Bericht über den Schlachtviehmarkt zu Dresden am 6. April 1936

Schlachtviehgattungen und Wertklassen	Stückzahl	Schlachtviehgattungen und Wertklassen	Stückzahl	Schlachtviehgattungen und Wertklassen	Stückzahl
<b>1. Rinder</b>			<b>2. Kälber</b>		
<b>A) Ochsen:</b>		<b>A) Sonderklasse:</b>		<b>4. Schweine</b>	
a) vollfleischig, ausgemäst. höchst. Schlachtwertes	44	Doppeländer bester Maß	—	a) Schweine über 150 kg Lebendgewicht	56
b) sonstige vollfleischige	40			1. fetter Speckschwein	55
c) fleischige	32	<b>B) Andere Kälber:</b>		b) vollfleischige Schweine von etwa 120—150 kg Lebendgewicht	54
d) gering gemästete	24	a) beste Maß- und Saughälber	67—72	c) vollfleischige Schweine von etwa 100—120 kg Lebendgewicht	52
<b>B) Bullen:</b>		b) mittlere Maß- und Saughälber	56—66	d) vollfleischige Schweine v. etwa 80—100 kg Lebendgewicht	50
a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwertes	42	c) geringere Saughälber	46—55	e) fleischige Schweine von etwa 60—80 kg Lebendgewicht	—
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	38	d) geringe Kälber	40—45	f) fleischige Schweine unter 40 kg Lebendgewicht	—
c) fleischige	33			g) Sauen	53
d) gering gemästete	—			1. fetter Specksauen	—
<b>C) Kühe:</b>		<b>3. Lämmer, Hammel, Schafe</b>		2. andere Sauen	—
a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwertes	41	<b>A) Lämmer und Hammel:</b>		<b>Antrieb: Rinder 200; darunter Ochsen 44, Bullen 79</b>	
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	37	a) beste Maßlämmer	50—56	<b>Kälbe 155, Ferkel 22, Ferkel —</b>	
c) fleischige	32	1. Stallmastlamm	—	<b>Zum Schlachthof direkt: Ochsen —, Bullen —, Kälbe —, Ferkel —</b>	
d) gering gemästete	24	2. Hohl Weidemastlamm	—	<b>Auslandsrinder: 58, Kälber 1977, zum Schlachthof direkt 0,</b>	
<b>D) Ferkel:</b>		b) beste jüngere Masthammel	48—53	<b>Auslandschafe —, Schweine 3465, zum Schlachthof direkt 20,</b>	
a) vollfleischig, ausgemäst. höchst. Schlachtwertes	43	1. Stallmasthammel	—	<b>Auslandschweine —</b>	
b) vollfleischige	39	2. Weidemasthammel	—	<b>Ueberstand: Rinder —, darunter Ochsen —, Bullen —, Kälbe —, Ferkel —, Kälber 3, Schafe 4, Schweine —</b>	
c) fleischige	—	c) mittlere Mastlamm und ältere Masthammel	45—49	<b>Die Preise sind Marktpreise für nächsten gewogenen Tier und schließen sämtliche Speise des Handels ab. Stau für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umkehrsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein.</b>	
d) gering gemästete	—	d) geringere Lämmer und Hammel	—	<b>Markterlauf: Rinder, Schweine bestellt, Kälber und Schafe mittel.</b>	
<b>4) Ferkel:</b>		<b>B) Schafe:</b>			
mäßig gemästetes Jungvieh	—	a) beste Schafe	42—45		
		b) mittlere Schafe	40		
		c) geringe Schafe	—		